Nr. 336 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 4. Dezember 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Der Ehrentag des Reichstags

Dietrich begründet den Reichshaushalt

Störungsfreier Sitzungsverlauf

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Dezember. Schon am frühen Vormittag begann der Andrang auf den Reichstag. Um 10 Uhr waren die Karten für die Publikumstribünen ausgegeben **Gegen 13 Uhr rückten mehrere Hundertschaften Schutzpolizei an. Die Polizisten drängten die geduldig Wartenden zurück und sperrten den Platz um das Reichstagsgebäude ab. Das lockte natürlich erst recht, und um 15 Uhr staute sich die Menge.** Vielen war es nicht darum zu tun, die Minister und Abgeordneten zu sehen, sondern sie erwarteten Kundgebungen und Zwischenfälle wie bei der ersten Sitzung des neuen Reichstages am 13. Oktober. Heute warteten sie vergeblich, und die Tonfilmwagen konnten abziehen, ohne die Kurbel gedreht zu haben.

Ebenso ruhig verlief auch die Sitzung. Sie hatte zwar äußerlich großes Format, denn der Regierungssitz war fast voll besetzt, mit dem Reichskanzler an der Spitze, und auf den Tribünen war kein Stehplatz frei. Der Inhalt der Sitzung ließ aber wenig Bedeutendes erkennen. Das Parlament hatte heute sozusagen seinen Ehrentag. Die Feststellung des Etats, der heute vorgelegt werden sollte, ist das vornehmste Recht der Volksvertretung. Aber es ist diesmal stark beeinträchtigt durch die Notverordnung, die das verfassungsmäßige Budgetrecht des Reichstages zwar nicht formell ausschaltet, aber den Reichstag doch so stark bindet, daß er kaum wagen wird, über den Rahmen, den sie den Etatverhandlungen steckt, hinauszugehen. Infolgedessen war die Stimmung sichtlich etwas gedrückt, und der Finanzminister konnte seine Rede, die nicht nur der Einbringung des Etats diente, sondern auch, wenn auch ganz behutsam und erst ganz zum Schluß, der Notverordnung Erwähnung tat, fast ohne Zwischenrufe beenden, die den temperamentvollen Badenser sonst leicht in Feuer bringen. Die Schallplatten, auf denen die Rede durch Mikrophon vor dem Rednerpult verewigt werden soll — eine Neuerung, die höchst bedrohliche Aussichten eröffnet — werden der Nachwelt keine rhetorische Spitzenleistung übermitteln.

Der Beifall, der der Rede folgte, erschien mehr als eine Höflichkeit der Regierungsparteien denn als Ausdruck lebhaften Interesses. Wer erwartet hatte, auch noch den Reichskanzler zur Notverordnung reden zu hören, wurde enttäuscht. Auch die Aussprache über den Etat wurde auf Vorschlag des Präsidenten Löbe nach eineinhalbstündiger Sitzung vertagt. Vor Toresschluß wurde nun noch der deutsch-litauische Freundschafts- und Handelsvertrag in allen Lesungen angenommen, **obgleich die Freundschaft mit Litauen durch litauische Unfreundlichkeiten in letzter Zeit empfindliche Stöße bekommen hat.**

Am Donnerstag wird den Volksvertretern mehr zugemutet. Die Sitzung soll schon um 12 Uhr beginnen. Jede Fraktion soll **zur Aussprache 3 Redner** stellen. Durch dieses Trommelfeuer soll der Reichstag für die großen Entscheidungen am Sonnabend sturmreif gemacht werden. Der Etat wird dem Haushaltsausschuß überwiesen werden, aber **der Notverordnung soll das Parlament, so will es wenigstens die Regierung, am Sonnabend durch Schweigen zustimmen.** Ganz ohne Reden wird es aber doch wohl nicht abgehen. Zumindest muß über die Ablehnungsanträge abgestimmt werden. Es steht fest, daß die **Notverordnung bei keiner Partei uneingeschränkte Gegenliebe gefunden, zumal sie durch mancherlei unerwartete Zusätze überrascht hat.** In verschiedenen Fraktionssitzungen hat es deshalb bedenkliches Kopfschütteln gegeben. Aber trotzdem zweifelt wohl niemand daran, daß die Bedenken sich nicht zu neuen Ablehnungsanträgen verdichten und daß die vorhandenen Anträge abgelehnt werden. Man glaubt sogar, daß die Wirtschaftspartei — wenn es hart auf hart kommt — die Regierung nicht im Stich lassen wird.

Als Redner des Tages führte

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

u. a. aus:

Die Reichsregierung legt Ihnen den Etat für das Jahr 1931-32, wie ihn der Reichsrat verabschiedet hat, diesmal ungewöhnlich frühzeitig vor. Der Grund dafür ist vornehmlich darin zu sehen, daß wir aus dem Unsicherheitszustand herauskommen müssen, in den wir im laufenden Etatsjahr geraten sind. Der neue Etat ist besonders deswegen interessant, weil er zahlenmäßig von dem gegenwärtig laufenden Etat, der bekanntlich zweimal ergänzt wurde, sich erheblich unterscheidet. Die Ausgaben im ordentlichen Etat sind um **1153 Millionen**, im außerordentlichen um **272 Millionen** verringert. Zusammen reicht die Einsparung nahe an 1½ Milliarden heran.

Das war nur zu erreichen im Zusammenhang mit einer Reihe von Maßnahmen, die in der soeben erschienenen Notverordnung enthalten sind, **vornehmlich durch die Kürzung der Gehälter und die Weiterführung eines Teiles der Einnahmen, die durch die Notverordnung von Sommer erschlossen worden sind.** Dazu kommt, daß die **Ueberweisungen an Länder und Gemeinden schon infolge der Steuerausfälle stark gekürzt wurden** und daß den Ländern eine Summe von 100 Millionen a conto ihrer Gehaltsersparnisse einbehalten wird. Die dritte und wichtigste Maßnahme war die

Selbständigmachung der Arbeitslosenfürsorge

Zu diesem Zweck wurden die Beiträge bis 6½ Prozent erhöht. Diese 6½ Prozent bedeuten, wenn sie das nächste Jahr hindurch aufrecht erhalten werden müssen, eine Einnahme von 1716 Millionen, zu denen dann noch hinzutreten für die Krisenfürsorge 400 Millionen plus 20 Millionen Verwaltungsaufwand, die im Etat noch vorgesehen sind, so daß **im schlimmsten Falle für das nächste Jahr zur Verfügung stehen 2136 Millionen RM.** Diese Summe differiert um einen geringen Betrag gegen den Aufwand, den wir für das laufende Etatsjahr voraussichtlich haben werden und zu welchem das Reich in ständig höherem Maße auf Grund seiner Darlehnspflicht an die Arbeitslosenversicherung herangezogen wurde. **Diese ständig steigenden und nicht vorhergesehenen Aufwendungen erreichten zum Schluß, ohne daß man heute schon eine endgültige Zahl angeben kann, die Summe von mehr als 1100 Millionen RM. Es muß erneut betont werden, daß hierin der**

Hauptgrund der ganzen Verwirrung

des laufenden Jahres zu suchen ist. Bei der Aufstellung des Etats 1930 war von einer durchschnittlichen Zahl von **1,2 Millionen** Arbeitslosen ausgegangen worden. Die im Jahre 1930 für Zwecke der Arbeitslosen zur Verfügung gestellten Mittel reichen trotz allem nicht aus, so daß das Jahr 1930 hier mit einem **Defizit von ungefähr 300 Millionen** abschließen wird.

Zu den Schwierigkeiten bei der Arbeitslosenfürsorge trat ein ständig wachsender

Einnahmerückgang,

der für das ganze Jahr auf 900 Millionen geschätzt worden ist. Zu prophezeien, wie das nächste Jahr schließlich ablaufen wird, liegt außerhalb unserer Kräfte, aber die Aufgaben bei der Aufstellung des neuen Haushalts bestanden darin, nach Möglichkeit die Gefahren zu beseitigen. So weit die Arbeitslosenversicherung in Frage kommt ist das dadurch geschehen, daß im Etat nur 420 Millionen für die Krisenunterstützung eingesetzt sind und im übrigen die **Selbständigkeit der Arbeitslosenversicherung durch erhöhte Beiträge garantiert ist.** Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und sonstigen Abgaben ist um 1143 Millionen gegenüber dem Soll von 1930 heruntergeschätzt worden. **Trotzdem war es notwendig, neue Einnahmen in Höhe von 167 Millionen zu schaffen. Da jede Belastung der Produktion vermieden werden muß, konnte der Ausgleich nur bei Steuern auf den entbehrlichen Genuß gesucht werden.** Da beim Branntwein die letzte Abgabenerhöhung lediglich einen Ausfall gebracht hat und eine starke Mehrbelastung des Biers durch die Ermächtigungen der Gemeinden erfolgt ist, blieb hier nur noch der Tabak.

Die Lösung, wie sie hier schließlich gefunden wurde, bedeutet ein Kompromiß, bei dem die Zigarre stärker als bisher herangezogen, gleichzeitig aber auch die Zigarette erneut belastet wird. Die Gefahren, die namentlich den kleinen Fabrikanten und den Zigarrenarbeitern drohen, die aber die Reichsregierung nicht mehr so hoch einschätzt wie bei dem ursprünglichen Vorschlag, sollen mit Unterstützung der Arbeiter und Angestellten und der kleinen Fabrikanten bekämpft werden.

Der vorliegende Haushaltsplan soll nach der Notverordnung gleichzeitig die Grundlage für 1932 und 1933 bilden, da die Gesamtsumme in diesen Jahren nicht überschritten werden soll.

Mehreinnahmen müssen zur Verminderung des Anleihebedarfs, zur Schuldentilgung oder zur Steuersenkung verwendet werden. Gleiche Bestimmungen sind für Länder und Gemeinden angeordnet. **Bei den Abstrichen ist kein Etat geschont worden.** Ueber die Frage der Ersparnismöglichkeiten herrscht in der öffentlichen Meinung eine ungeheure Verwirrung. Nach Abzug der Ueberweisungen, der inneren und äußeren Kriegslasten und der Mittel für Verzinsung und Tilgung der Reichsschulden verbleiben

für den eigentlichen Reichshaushalt 2,5 Milliarden,

an dem die Einzelabstriche von weit über 1 Milliarde Mark gemacht worden sind.

Eine besonders unpopuläre Maßregel ist die Gehaltssenkung. Es steht heute fest, daß wir uns im Jahre 1927 bei der Besoldungsreform in der Leistungsfähigkeit Deutschlands getäuscht haben. Mit guten Gründen ist damals auch bestimmt worden, daß die Gehaltsbemessung widerruflich sei. Wenn es gelingt, die Lebenshaltung weiter zu verbilligen, so wird der Realbezug der Beamten, wie ihn das Jahr 1927 brachte, schließlich doch erhalten bleiben. Darüber hinaus ist aber **zu hoffen, daß gerade die Beamtenschaft Verständnis dafür aufbringt, daß es heute mehr auf die Erfüllung der Verpflichtungen des Reiches ankommt als darauf, daß einige Prozente des Gehalts drangegeben werden müssen. Länder und Gemeinden sind zu gleichen Kürzungen verpflichtet worden.** Weggeblieben ist dagegen die ursprünglich geplante Besoldungssperre für die Gemeindebeamten. Eine solche Vorschrift wäre verfassungsändernder Natur, weil sie in wohlerworbene Rechte eingreift.

Angesichts der gegen mich erhobenen Angriffe muß ich aber feststellen, daß mir **nichts ferner liegt, als die Gemeinden unter Kuratel zu stellen. Mein Vorschlag war nur auf die Beseitigung von Mißständen abgestellt,** was im öffentlichen Interesse liegt und auch im Interesse der Beamtenschaft begrüßt wird. Wie weit diese Angelegenheit erneut aufzugreifen und der Reichstag damit zu beschäftigen sein wird, wird von der Entwicklung der nächsten Monate abhängen. Das Pensionskürzungsgesetz liegt dem Reichstag bereits vor. Die Bestimmungen über die Senkung der Realsteuern enthalten als wesentlichste Anordnungen, daß die Realsteuern im Jahre 1931 nicht erhöht werden dürfen.

In Zukunft werden

Ersparnisse in erster Linie noch bei den Verwaltungsausgaben des Finanzministeriums und des Arbeitsministeriums

möglich sein, und zwar durch den Abbau der Versorgungsämter und durch die Steuervereinfachung. Von rund 1,5 Millionen Landwirten, die bisher auf ihre Einkommensteuerpflicht geprüft wurden, bleiben nach dem neuen Gesetz noch 43 000 übrig.

Bedeutsam für die Entwicklung der Bilanzen ist die Frage, wieweit das im Ausland angelegte deutsche

Kapital zurückgeschafft

werden kann. Um die Zurückführung des deutschen Kapitals zu erleichtern, beabsichtigt die Reichsregierung, bei gegebener Zeit eine Steueramnestie zu erlassen. Außerdem sollen in Zukunft eidesstattliche Versicherungen bei Feststellungen verlangt werden können. Mit Gewaltmaßregeln ist auf diesem Gebiet nichts zu erreichen. Zur

Bredt nicht mehr zu halten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Dezember. In der Sitzung der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei berichtete Professor Dr. Bredt, der sich **bereits von den Beamten seines früheren Ministeriums verabschiedet und an den entscheidenden Sitzungen des Kabinetts zu den Fragen der Notverordnungen nicht mehr teilgenommen hat, über die Gründe seines Rücktritts als Reichsjustizminister.** Im vollen Einvernehmen mit der Reichstagsfraktion hält Professor Dr. Bredt an dem von ihm gefaßten Entschluß fest. Die Fraktion stellte mit Befremden fest, daß das Rücktrittsgesuch des Reichsjustizministers Dr. Bredt vom Reichskanzler immer noch nicht an den Reichspräsidenten weitergeleitet ist. **Prof. Dr. Bredt**, der seit Monaten dem Kabinett lediglich als Fachminister angehörte, erklärte, daß er die gesetzgeberischen Maßnahmen, die jetzt als Notverordnung dem Reichstag zugeleitet worden sind, **nicht mehr mitverantworten zu können glaube.** Der innen- und außenpolitische Kurs der Regierung Brüning, der eine **immer stärkere Anlehnung an die verhängnisvollen Ideen der SPD. zeige, zwingt die Wirtschaftspartei zu der klaren Erkenntnis, daß das Kabinett Brüning mit seinen unzureichenden Maßnahmen nicht in der Lage sei, die gegenwärtigen großen Schwierigkeiten zu überwinden.**

Lüdemann gerüffelt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Dezember. Zu der Flaggenangelegenheit des Oberpräsidenten von Niederschlesien, Lüdemann, wird mitgeteilt, daß der Bericht Lüdemanns beim Innenminister eingegangen sei und vom Minister bereits beantwortet ist. Auch die Antworten auf die Anfragen im Landtag sind erteilt worden und werden in den Landtagsdrucksachen erscheinen. Es handele sich, wird wieder gesagt, bei der Wohnung des Oberpräsidenten nicht um eine Dienstwohnung, sodaß an sich die Bestimmungen über die Beflaggung von Dienstwohnungen keine Anwendung finden.

Minister Severing habe aber dem Oberpräsidenten keinen Zweifel darüber gelassen, daß er durch das Zeigen einer roten Flagge nicht den Takt und die Zurückhaltung bewiesen habe, die für einen hohen politischen Beamten nötig seien.

Das Kabinett Ender

(Telegraphische Meldung)

Wien, 3. Dezember. Die Verhandlungen des mit der Kabinettsbildung beauftragten Dr. Ender sind erfolgreich abgeschlossen worden. Danach wird sich das Kabinett folgendermaßen zusammensetzen:

Dr. Ender, Bundeskanzler,
Dr. Schober, Vizekanzler und Aeußeres,
der Landbündler Winkler Inneres,
Finanzen der bisherige Finanzminister Dr. Juch,
Justiz der Großdeutsche Dr. Schürff,
Landwirtschaft der Christl.-Soz. Thaler,
Unterricht der bisherige Christl.-Soz., Unterrichtsminister Dr. Czermak,
Soziale Verwaltung wahrscheinlich ein Beamter,
Heeresministerium Vaugoin.

Oppositionelle Geheimorganisationen in Italien

(Telegraphische Meldung)

Rom, 3. Dezember. Die italienische Politische Polizei hat eine **Geheimorganisation aufgedeckt, die Verbrechen gegen die Regierung vorbereitete**, von denen einige anläßlich des achten Jahrestages des Marsches auf Rom ausgeführt werden sollten. Im Zusammenhang mit dieser Aufdeckung wurden **24 Personen, darunter zwei Frauen, verhaftet und dem Sondergerichtshof übergeben.** Die Polizei stellte auch Spuren einer **kommunistischen Organisation fest.** Auch hier wurden mehrere Personen verhaftet. Schließlich entdeckte die Polizei in Rom eine antifaschistische Geheimorganisation. Drei Leiter dieser Organisation wurden festgestellt und gleichfalls dem Sondergerichtshof zum Schutze des Staates übergeben. Sie sind geständig.

Kassenlage

teilt der Minister mit, daß das Reich einschließlich der Betriebskredite bei der Reichsbank am 1. Dezember einen verfügbaren Stand von 400 Millionen hatte. Trotz der besonderen Ausgaben im Dezember sind **Kassenschwierigkeiten nicht zu befürchten.** Gegen Ende des Finanzjahres wird aus der Krisenfürsorge und der Arbeitslosenfürsorge noch einmal eine stärkere Anspannung der Reichskasse erfolgen. Zur Frage des Finanzausgleichs betont der Minister, daß ein endgültiger Finanzausgleich noch nicht möglich sei. Für das kommende Jahr habe die Notverordnung eine Regelung getroffen.

Zusammenfassend stellte der Minister fest, daß die direkten und die indirekten **Steuern in Deutschland auf das höchste Maß angespannt seien. Dabei sei der Haushalt so sparsam aufgestellt, daß es der größten Energie bedürfen werde, ihn durchzuhalten.** Der Etat sei ausgeglichen, und die Gefahren des laufenden Jahres seien beseitigt. Die Bedeutung dieser Tatsache für den Reichskredit und die Aktionsfähigkeit des Reiches dürfe nicht unterschätzt werden.

„Als der Reformplan der Regierung erschien, hat der darin enthaltene feste Wille der Regierung, Ordnung zu schaffen, erreicht, daß wir im Ausland kreditwürdig geblieben sind trotz der Störungen, die im Inland zu verzeichnen waren. Die Bewilligung dieses Etats im Zusammenhang mit der Notverordnung wird imstande sein,

den Kredit und die Aktionsfähigkeit des Reiches auf die Dauer zu gewährleisten.

Das Reich ist in keiner akuten Gefahr, und alle unsere Maßnahmen sind auf der Ueberlegung aufgebaut, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter noch stark wachsen wird. Wenn Sie uns helfen, werden wir **die letzten Sorgen in Bälde überwunden haben.** Die Reichsregierung hat in ihren Maßnahmen alles vermieden, was irgendwie mit der Verfassung im Widerspruch stände. **Es ist bedauerlich, daß wir zu einer Notverordnung greifen mußten. Die Verhältnisse haben uns dazu gezwungen, und ich bitte Sie, zu überlegen, wer** in erster Linie die Schuld daran trägt.

Der Einfluß der Organe eines Staates wird immer so groß sein wie ihre Verantwortungsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit. Es besteht die Gefahr, daß ein Parlament, in dem große, lediglich verneinende Parteien sitzen, in seinem Einfluß zurückgeht. Je schneller Sie arbeiten und je sparsamer Sie verfahren, desto mehr tragen Sie zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, zu Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Festigung des Staates bei.“

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde die Aussprache auf Donnerstag vertagt.

Das Komplott des neuen Ingenieur-Prozesses

Paris gegen die russischen Verdächtigungen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 3. Dezember. Der „Matin“ veröffentlicht eine Erklärung Dr. Ramsins, des Bruders des Hauptangeklagten im Moskauer Industrieprozeß Professor Ramsin. Dr. Ramsin erklärt nach dem Blatt folgendes:

„Professor Ramsin sei in dienstlichen Angelegenheiten und auf Weisung von Moskau nach Paris gekommen, und zwar gleichzeitig mit anderen Fachleuten. Sie seien, wie das üblich sei, von mehreren Mitgliedern der russischen Kommunistischen Partei begleitet gewesen. Einen oder zwei Tage nach der Ankunft seines Bruders in Paris sei er selbst — Dr. Ramsin — ebenfalls nach Paris gekommen, um im Gesundheitsamt der Stadt Paris sich über Filtriermethoden zu unterrichten, und er habe bei dieser Gelegenheit seinen Bruder sehen wollen. Er habe festgestellt, daß **sein Bruder**

unter ständiger Bewachung der Kommunisten

gestanden habe. Jedesmal, wenn er mit ihm selbst ausging, sei er verpflichtet gewesen, **seinen Begleitern zu sagen, wohin er gehe und daß er in Begleitung seines Bruders sei.** Da die Begleiter des Professors Ramsin nur sehr unvollkommen französisch sprachen, hätten sie sich ständig des Professors Ramsin als Dolmetscher bedient. Nachdem die russischen Fachleute ihre Aufgabe ausgeführt hätten, hätten sie, also auch sein Bruder, Professor Ramsin, **Paris gemeinsam verlassen und sich im D-Zug, wo sie im gleichen Abteil Plätze hatten, nach Berlin begeben.** Professor Ramsin habe sich

niemals mit Politik beschäftigt,

und es sei völlig absurd, anzunehmen, daß er unter der Bewachung, unter der er gestanden habe, an irgend einer Verhandlung nach Art derer, deretwegen er unter Anklage stehe, teilgenommen hätte.

Der Außenpolitiker des „Matin“ fügt dieser Erklärung hinzu, die Aufrichtigkeit dieses Zeugnisses unterliege keinem Zweifel und zeige das „Komplott“ in einem neuen Licht. Es sei nämlich nicht in Paris, sondern in Moskau geschmiedet worden. Der französische Botschafter in Moskau, Herbette, habe längere Unterredungen mit dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Krestinski, gehabt. Er habe ihm mit Nachdruck alle Einwendungen zur Kenntnis gebracht, die er habe vorbringen müssen. Der Ernst dieser russischen Offensive gegen Frankreich sei der Sowjetregierung klargemacht worden. **Es werde offenbar ein Tag kommen, an dem auf diese Anschuldigungen Handlungen folgen würden, und dann würden die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern keinen Zweck mehr haben.**

Journalist schießt auf den spanischen Ministerpräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 3. Dezember. Der politische Redakteur der Zeitung „El Sol“, Llizo, hat bei einer Pressebesprechung auf den Ministerpräsidenten Berenguer einen Revolverschuß abgegeben, ohne ihn jedoch zu treffen. Llizo hatte vor dem Presseempfang seinen Kollegen mitgeteilt, daß er seine Tätigkeit als politischer Redakteur des genannten Blattes niederlege. Er stellte sich beim Erscheinen Berenguers von seinen Kollegen abseits. Als der Ministerpräsident sich, wie üblich, im Kreise der Journalisten befand, **zog Llizo einen Revolver. Die Umstehenden stürzten sich auf ihn und konnten den Schuß ablenken, sodaß die Kugel in die Decke drang.** General Berenguer und die Journalisten glauben, daß Llizo in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt hat.

Frankreichs fürchterliche Aengste

(Telegraphische Meldung)

Paris, 3. Dezember. Die Kammer beendete die Beratung der von der Regierung angeforderten **Nachtragskredite für die nationale Verteidigung.** Kriegsminister Maginot erklärte, daß gewisse, für die nationale Verteidigung in Frage kommende Bestände in Marokko und Syrien aufgebraucht seien. Es handle sich darum, **das ganze Rüstungswesen zu modernisieren, um so mehr, als die Grenzdeckung nicht ausreiche.** Es wäre unverantwortlich, wenn man aus Mangel an Krediten das Land dem Bewegungskrieg aussetzt, der Frankreich 1914 so teuer zu stehen gekommen sei. Man habe **die gebieterische Pflicht, die französische Armee d. h. die mobilisierte Nation derart aufzurüsten, daß sie im Falle eines Angriffs nicht gezwungen sei, den Kampf zu ungleichen Bedingungen aufzunehmen.** Die einzelnen Truppeneinheiten müßten **mit Apparaten gegen den Gasangriff versehen, die Deckungstruppen motorisiert, die Grenze im Südosten müsse befestigt werden.** Bei der gegenwärtigen Lage Europas reiche das Suchen nach internationalen Verträgen nicht aus, um die Völker gegen den Krieg zu schützen. Frankreich müsse für ausreichende Sicherheitsmaßnahmen sorgen, die dazu angetan seien, **diejenigen zu entmutigen, die an einen Angriff denken könnten.** Ueberdies werde man 1935 infolge des Geburtenausfalls während des Krieges das normale Heereskontingent von 240 000 Mann nicht mehr erreichen. Man werde dann höchstens mit 140 000 Mann rechnen dürfen.

Der „französische“ Do X

Von welchem Geiste die polnische Presse in Deutschland erfüllt ist, wissen wir schon seit langem. Gegen die deutsche Regierung, gegen alles, was deutsch ist, wird gehetzt. Alles Unangenehme, was in Deutschland geschieht, wird aufgebauscht. Welch Geistes Kinder in den Redaktionen der polnischen Presse jedoch sitzen, beweist wohl am besten die Nummer des „Katolik“ und der „Nowiny“, wo auf der zweiten Seite ein Bild, das einem deutschen Materndienst entnommen ist, des deutschen Flugschiffes Dornier Do X unter der Ueberschrift „Herrliche Entwicklung der französischen Luftschiffahrt“ wiedergegeben ist. Unter dem Bilde steht: „Die Dornier-Werke haben ein neues Flugzeugmodell herausgebracht, das den Namen Do. X trägt. Dieses Flugzeug wird zum ersten Male von Fachleuten in der Oeffentlichkeit auf der Internationalen Flugzeug-Ausstellung in Paris besichtigt werden. An dieser Ausstellung wird auch Polen teilnehmen“. Da man sich nicht gerade traut, Polen den Bau eines Do. X zuzuschreiben, ihn Deutschland natürlich nicht gönnt, macht man ihn kurzerhand zu einem Stück der französischen Luftfahrt.

Ein Tertianer versucht einen Ueberfall

Er begeht hinterher Selbstmord

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Dezember. Ein aufregender Vorfall spielte sich Dienstag abend in der Villa eines Professors in Dahlem ab. Dort wurde die Gattin des Professors bei ihrer Rückkehr von einem Spaziergang **von einem 14jährigen Jungen, der sich in das Haus eingeschlichen hatte, überfallen.** Die Frau rief laut um Hilfe und lief auf die Straße. Der jugendliche Täter, dem der Weg zur Flucht abgeschnitten war, **schloß sich in das Speisezimmer der Villa ein und schoß sich eine Kugel ins Herz.**

Der Knabe ist, wie später festgestellt wurde, der 14jährige Tertianer Hans Rosenberg, **der seit drei Tagen aus dem Hause seines Vaters, des Reichsbahnrates Rosenberg, verschwunden war.**

Man nimmt an, daß er einen Diebstahl ausführen wollte. Als die Frau ahnungslos das Haus **betrat, hörte sie plötzlich** in der oberen Etage ein Geräusch. **Bevor sie irgend etwas unternehmen konnte, kam ihr auf der Treppe der** Junge mit erhobener Pistole entgegen. Er rief laut:

„Hände hoch oder ich schieße!“

In demselben Augenblick **feuerte der Junge auch schon einen Schuß ab, der aber zum Glück nur die Wand des Treppenflurs traf.** Der Junge muß dann wohl bemerkt haben, daß Leute aus den angrenzenden Villen herbeieilten. Er flüchtete ins Speisezimmer und erschoß sich hier. Man brachte den Knaben nach einem benachbarten Sanatorium, aber die Aerzte konnten nur noch den Tod feststellen. Hans Rosenberg, der sehr phantastisch veranlagt war, hatte **bei seinem Fortlaufen aus dem Elternhaus ein Indianerkostüm mitgenommen und eine Pistole mit Munition aus dem Schreibtisch seines Vaters angeeignet.**

An Stelle des Generaldirektors Dr. Albert Vögler ist der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Reichert in den **Vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen worden.**

Studentenwahlen an der Universität Breslau

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 3. Dezember. An der Breslauer Universität fanden die Wahlen für die Vertreter der Freien Studentenschaft statt. Die katholischen Verbindungen nahmen an der Wahl nicht teil. Die Nationalsozialisten gingen als Sieger aus dem Wahlkampf hervor. Insgesamt wurden 2011 Stimmen abgegeben, von denen 15 ungültig waren. Es erhielten:

Die Nationalsozialisten 1402 Stimmen mit 22 Sitzen,
die Nationalen Studenten (Korporationen) 443 Stimmen mit 7 Sitzen, und
die Nationale Einheitsliste für studentische Selbstverwaltung 122 Stimmen mit 2 Sitzen.

Auf die Christlich-Nationalen Studenten entfielen 29 Stimmen. Sie erhielten keinen Sitz.

Aus Amerika zurück

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 3. Dezember. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht traf mit dem Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd von seiner Amerikareise wieder in Deutschland ein. An Bord des Dampfers befanden sich weiter Generalleutnant von Blomberg und Hauptmann Kuehlental, die als Gäste des amerikanischen Heeres einige Wochen in den Vereinigten Staaten geweilt hatten. Auch Prinz Louis Ferdinand, der zweite Sohn des früheren deutschen Kronprinzen, kehrte von Detroit nach Deutschland zurück.

Politische Zusammenstöße

Im Laufe des Tages kam es verschiedentlich zu schweren politischen Zusammenstößen. In Hamburg veranstalteten Kommunisten eine Demonstration und zogen zum Teil in Roter Marineuniform durch die Straßen der Innenstadt. Polizeibeamte, die ihnen entgegentraten, wurden niedergerissen und geschlagen und getreten. Eintreffende Polizeiverstärkung mußte vom Gummiknüppel Gebrauch machen, worauf die Kommunisten mit Messern auf die Beamten einstachen, einen Wachtmeister töteten und zwei Beamte schwer verletzten. Die Kommunisten entkamen bis auf 2 in der Dunkelheit.

Bei einer Demonstration in Leipzig forderte ein kommunistischer Redner die Menge auf, geschlossen zum Rathaus zu marschieren. Da der Polizei, die den Zug auflösen wollte, Widerstand geleistet wurde, mußte sie von der Schußwaffe Gebrauch machen. 9 Personen wurden verletzt, eine davon ist im Krankenhaus gestorben.

Im Anschluß an eine sozialdemokratische Versammlung in Dresden, auf der Ministerpräsident Braun gesprochen hatte, stürmten nach nationalsozialistischer Angabe etwa 200 Reichsbannerleute das Parteiheim der Nationalsozialisten. Die Polizei mußte einschreiten und unter Anwendung des Gummiknüppels die Ordnung wiederherstellen.

Wegen Verwendung gefälschter Spielmarken verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Plauen, 3. Dezember. Der 37 Jahre alte Schiffbauingenieur Ernst Schmidt und seine Ehefrau aus Sonneberg sowie der Fleischermeister Hilbert aus Planitz die das **Zoppoter Spielkasino durch Verwendung falscher Spielmarken um etwa 18 000 Danziger Gulden betrogen** haben, wurden vom Schöffengericht **wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges verurteilt,** und zwar Schmidt zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, seine Ehefrau zu 2 Monaten und Hilbert zu 5 Monaten Gefängnis. Die Schwindler hatten sich an den Spieltischen Spielmarken von je 100 Gulden wechseln lassen, die sich bei der späteren Nachprüfung als gefälscht erwiesen. Als sich der Betrug herausstellte, waren sie bereits abgereist, konnten jedoch bald darauf in Plauen verhaftet werden.

Frenzel im Hungerstreik?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Dezember. Nach einer Mitteilung, die den Verteidigern des Bornimer Amtsvorstehers Frenzel zugegangen ist, hat der Verurteilte sich jetzt nach seiner Verhaftung geweigert, Nahrung zu sich zu nehmen. Dieser Entschluß ist, wie verlautet, darauf zurückzuführen, daß an eine Haftentlassung zunächst kaum gedacht werden kann.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat im Reichstag einen **Mißtrauensantrag** eingebracht.

„Frick magaziniert moderne Kunstwerke“

Der Entscheid des Ministers Frick wurde erst nach eingehender Stellungnahme und im Einverständnis mit dem Thüringer Landeskunstwart Professor Schulze, Naumburg, gefaßt. Er ist vollkommen unpolitischer Art und richtet sich nur gegen die Versuche, unsere deutsche Kunst zu bolschewisieren. Die dem Magazin einverleibten „Kunstwerke“ gehören ausnahmslos der Richtung an, der wir den „Erfolg“ zu verdanken haben, daß deutsche Bilder auf der Ausstellung in Mailand von der italienischen Regierung und den Kirchenbehörden als „sittlichkeitsgefährdend“ bezeichnet wurden. Beide genannten Stellen haben der italienischen Jugend den Besuch dieser „Bildersammlung“ untersagt.

Minister Frick betont in seiner Verfügung ausdrücklich, daß Weimar als Hort deutschen Geistes und Kunstwissenschaft in allererster Linie dazu verpflichtet ist, deutsche Kunst zu pflegen.

An Stelle der entfernten Bildfragmente werden alte, von den marxistischen früheren Regierungen verbannte Kunstwerke namhafter deutscher Künstler aufgestellt.

Decke.

Unterhaltungsbeilage

Barbara / Erwin H. Adamski

„Mensch, hör mich schrein!"

So möchte man mit Heinrich Lersch ausrufen in Erinnerung an die entsetzlichen Grubenkatastrophen dieses unseligen Jahres. Jedoch: Die Welt ist zu voll des Jammers, die Welt ist übersättigt von all dem Elend, das Wehgeschrei hat uns fast taub und — müde gemacht. Wir haben uns, angesichts unserer eigenen Not, einer tiefen Resignation ergeben und gleichen jenem verzweifelten, zu Tode gehetzten Menschen, der in einsame Nacht hinaus klagt: Herr, hilf mir, denn ich gehe zugrunde!

Heute, am 4. Dezember, dem Festtag der Bergleute, an dem die Schutzpatronin St. Barbara gefeiert wird, sei all derer gedacht, die unter ihrem Banner den Kampf des Lebens kämpfen.

Immer noch erklingt die alte Volksweise aus dem „Tarnowitzer Glöcklein":

Schon wieder tönt vom Schachte her
Des Glöckleins dumpfes Schallen;
Laßt eilen uns, nicht säumen mehr,
Zum Schachte laßt uns wallen!
Drum, Liebchen, gib den letzten Kuß,
Laß scheiden uns vom Hochgenuß;
Das ist des Schicksals Lauf!
„Glückauf!"

Die alten, schönen Bergmannszeiten sind dahin! Ehern, hart ist die Welt geworden! Dampf und Elektrizität herrschen im Reiche der schwarzen Diamanten Und wo einst das Glöcklein vom Zechenhause zur Schicht rief, zerreißt heute die heulende Sirene den schlummernden Morgen.

Sie alle, die tapferen Kämpen mit dem schwarzen Kragen, wissen, daß sie nicht von Gefahren frei sind, aber:

„Wer einmal hier auf Erden lebt,
Wenn er auch nicht in Schächten gräbt,
Dem droht sie immerdar."

Der Bergmann von echtem Schrot und Korn hat nie Gefahren gescheut, aufopferungsvoll hat er immer sein Leben in die Schanze geschlagen, wenn es galt, den Kameraden aus Not und Gefahr zu retten.

Die Zeiten haben sich geändert. Wohl heißt es im Lied:

„Wir seh'n bei unserem Grubenlicht
So manches Menschenelend nicht,
Vor dem am Tag uns graut!"

Gerade dieses Menschenelend über Tage ist ihm zweiter Feind geworden Anspannung der Kräfte ist oberstes Gesetz — Abbau der Kräfte drohendes Gespenst. Eine bleierne Schwere zieht das Herz lähmend zu Boden und läßt fast keine Lustigkeit mehr aufkommen. Die Not — die deutsche Not — hält uns alle in ihren würgenden Krallen. Wenn sie auch sonder Furcht, mit der Gefahr vertraut, ihr Leben der tückischen Tiefe anvertrauen, die ihnen — welch Hohn! — ihr tägliches Brot gibt — zur Tiefengefahr hat sich ein zweiter vielleicht noch härterer Geselle hinzugesellt: Die Not des Tages! Sie hat nicht halt gemacht am Grubentor, nicht am Eingang zur Waschkaue — sie hängt sich höhnisch grinsend ins Förderseil und jagt hinter ihnen her in den nächtlichen Schlund. Sonne bringt Not — Tiefe: den Tod! Das ist die heutige Formel des Bergmannslebens! Es sei auch hier das Gedicht des westfälischen Arbeiterdichters Otto Wohlgemuth erwähnt, das, trotz der Einfachheit der Wortgestaltung, durch die grausige Kälte unser Herz erstarren läßt.

Er ...

Einer ist, — wenn der in die Halle tritt,
Geht kein Glückauf, hört keiner den Schritt,
Bebt durch die Kleiderlumpen ein Frieren,
Pfeift ängstlich der Wetterzug in den Türen.

Der schreitet still wie ein Geist im Traum,
Dumpfe Beklommenheit weilt im Raum,
Schichtmarkenmeister ruft ihn nicht,
Kein Junge reicht ihm das Grubenlicht.

Er fährt mit an, der Schachtturm schwankt,
Ein Ton mit dem Seil durch die Trumme jankt.
Davon werden still, es packt ein Grausen,
Die im Stuhle fahrend hinuntersausen.

Und drunten, im Stollen, bald dort, bald hier,
Er wandert mit Dir, er schleicht hinter mir,
Er ist Pferdejunge, ist Feuermann,
Er weht wie ein Schatten, er springt dich an.

Du richtest die Rufe, du prüfst dein Geleucht,
Mit den Flausen das Feuer hast du verscheucht,
Du quälst dich, daß du dein Brot gewinnst, —
Hinter dir steht der Laurer und grinst.

Du schaffst im Orte, er schrämt dir vor,
Er raunt dir leise ein Wort ins Ohr, —
Du sinnst und sinnst, ganz still gebannt, —
Da nimmt er die Haue dir aus der Hand.

Vielleicht, daß er dir noch heute naht,
Dann, fahre wohl, mit Glückauf, Kamerad. —
Vielleicht kommt er auf brausenden Flammen,
Dann holt er im Schachte uns alle zusammen.

Heilige Barbara, Du wirst es Deinen tapferen „Schlägelgesellen" nicht verargen, wenn, nachdem durch Kirchgang ernster und heiliger Pflicht genügt wurde, wieder einmal alte, fröhliche Bergmannsweisen aus den von vielem Kohlenstaub durstig gewordenen Kehlen erklingen werden. Sie klingen ihnen zur Freude und Dir zur Ehr, getreu dem schönen Liede:

„Es grüne die Tanne, es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!"

„Das Fest der heil'gen Barbara / begeh'n wir heute wieder, / drum schallen kräftig durch den Saal / die alten Bergmannslieder. / Wir denken fröhlich an die Zeit, / da wir noch angefahren, / süß ist ja die Erinnerung / bestandener Gefahren."

Nur kurz währt die Freude — nur wenige Stunden ruhen die schwieligen Hände. Morgen früh, wenn die Sirene heult, ist es vorbei mit Sang und Tanz. Und das stahlharte „Muß" ist wieder strenger Gebieter.

„Glück — Auf!"

Mit Mozart in Mannheim

Von Fritz Droop

Es gibt nicht viele Mannheimer, die das kleine Haus in der Nähe der Börse kennen, in dem der junge Mozart vor 150 Jahren wohnte. Noch viel seltener sind die Fremden, die das Haus mit der ehernen Tafel ausfindig machen:

„Hier wohnte
beim Hofkammerrat
Serrarius
Wolfgang Amadeus
Mozart
mit seiner Mutter
im Winter 1777/8."

Die Häuser rechts und links sind alle späteren Datums, und auch die Synagoge gegenüber weiß nichts von der Zeit, die sich in diese Erinnerungsstätte gerettet zu haben scheint. Die breite Einfahrt ist nur Illusion; denn das Tor will sich nicht öffnen, und als es schließlich widerstrebend knarrt, zeigt sich dem Blick kein Menuett, sondern ein Stapel alter Jutesäcke, und an Stelle einer Mozartschen Gavotte dringt das „Miau" einer Katze an dein Ohr, die auf dem alten Hof mit seinen bemoosten Steinfließen ihr Regiment über Ratten und Mäuse übt.

Man klettert die Treppe von Stein hinauf. Da wohnt ein Handwerker mit seiner Frau. Ein Zimmer aber ist fast immer leer; nur manchmal haust dort ein möblierter Herr — im gleichen Zimmer, das einst Mozart sah ... Noch hat spekulativer Geschäftssinn sich an dem Raume nicht vergriffen, um ein Museum darin einzurichten. Wenn der Mond in die drei Fenster blickt, sieht er nichts, was an Mozart erinnert, es sei denn die stille Vornehmheit des Raumes selbst, von der einst geistige Leitungsdrähte zum Schloß hinüberführten, wo damals der künstlerischen Kultur eine Pflegestätte von europäischer Berühmtheit erstanden war. Die heutige Gesellschaft hat von jener Zeit nur den Puder und die Schminke geerbt. Wer aber aus dem lauten Getriebe des Wirtschaftslebens flüchten will, der rette sich hierher, wo alle Fragen nüchterner Zweckmäßigkeit verstummen. Hier spürt er noch etwas von der Seele einer Zeit, die sich lieber in bestrickender Galanterie und geistvoller Liebenswürdigkeit als in zermürbenden Sensationen und Katastrophen erschöpfte. Der Sinn des Lebens war zum Spiel geworden, man spielte mit der Liebe, wie man mit der Natur, der Vernunft, mit Kunst und Politik spielte. Das Märchen Rokoko — es war einmal; es starb am Menschen.

Im prunkvollen Rittersaal, dessen Schmuck noch heute von dem ehrgeizigen Wettkampf der Architekten und Maler erzählt, erklang allwöchentlich das beste Orchester der Welt. Mozart selber saß am zierlichen Flügel, und die Götter vergaßen wohl ihr olympisches Mahl und schauten von der majestätischen Decke des kerzenerhellten Saales herab auf ihren jungen Liebling.. In einem der zahlreichen Zimmer, die das Schloßmuseum birgt, werden unter Glas allerlei Reliquien aus der Blütezeit der kurfürstlichen Residenz verwahrt. Darunter befindet sich neben dem Theaterzettel der ersten „Räuber"-Aufführung und ähnlicher Kunstdenkmäler auch ein vergilbtes Notenheft mit dem Titel: „Trois Sonates pour le Clavecin ou le Forte Piano composé par W. A. Mozard (!) Oeuvre Va, Mannheim, chez le Sr. Götz, Marchand et Editeur de Musique." Wir wissen aus Mozarts Tagebuchblättern und Briefen, daß diese drei Klaviersonaten in jenem Hause entstanden sind, in dem jetzt Jutesäcke hergestellt werden ... Auch die fünf ersten Sonaten für Klavier und Violine, die Mozart der Kurfürstin von der Pfalz gewidmet hat, sind hier geschrieben worden; und wer die Werke recht zu hören versteht, der fühlt, daß mit der heiteren Lebenszuversicht auch ein paar tragische Töne aus dem enttäuschten Herzen in die Notenfeder des Meisters geflossen sind. Die Liebe hat ihm wohl auch einen Strich durch das Konzert gemacht, als der Zweiundzwanzigjährige um die Vollendung seines Doppelkonzerts für Violine und Klavier rang, das mit seinen 117 Takten leider Fragment geblieben ist.

Wir wissen aus Mozarts Briefen, daß er „Gut und Blut" für seine anmutvolle Aloysia, die 17jährige Tochter des Bassisten und Hoftheatersouffleurs Fridolin Weber hingegeben hätte; wir wissen auch, daß er dem reizenden Kinde mit der lieblichen Stimme sein erstes Liebeslied schrieb. In einem Autograph von Mozarts Hand vom 24. Februar 1778 heißt es: „Ich nehm mir vor, diese Arie akkurat für die Weberin zu machen. Als ich sie fertig hatte, da sagte ich zur Mlle. Weber: Lernen Sie diese Arie von sich selbst! Singen Sie sie nach Ihrem Gusto! Dann lassen Sie mir sie hören, und ich will Ihnen hernach aufrichtig sagen, was mir gefällt und was mir nicht gefällt. — Nach zwei Tagen kam ich hin, und da sang sie mir's und akkompanierte sich selbst. Da habe ich aber gestehen müssen, daß sie es akkurat so gesungen hat, wie ich es gewünscht habe, und wie ich es ihr habe lernen wollen."

Die Begeisterung für seine musikalische Liebste brachte ihn schließlich auf den abenteuerlichen Gedanken, mit Aloysia, ihrer Schwester Josepha (der ersten Königin der Nacht) und ihrem Vater eine Kunstreise nach Italien zu machen. Aber Papa Leopold antwortete auf den schwärmerischen Brief seines Sohnes mit dem unzweideutigen Imperativ: „Fort mit dir nach Paris und das bald!" Am 14. März 1778 trat der Ernüchterte mit seiner Mutter die Reise an, und das Mannheimer Idyll war zu Ende. Aber es klaffte in seiner Brust: er war über Nacht ein Menschenalter reifer geworden.

Mit der Trennung allein war sein Leid noch nicht erschöpft. Auf fremder Erde mußte er seine Mutter begraben, und als er heimkam, wurde er von Aloysia in herzlos-hochnäsiger Weise abgewiesen. Die frühen Erfolge hatten dem Mädchen das krause Köpfchen noch mehr verdreht als der junge Mozart, der den „Weberischen" zwar als eine begehrenswerte Heiratspartie erschien, von dessen göttlicher Sendung aber weder Aloysia noch ihre Schwester Constanze, die später des Meisters Gattin wurde, eine rechte Vorstellung hatten ... Der Mannheimer Winter hatte Mozart zum Manne gemacht. Nun stand er zwischen Gott und Mensch — und schuf sein Werk.

Der Wettlauf zur Grenze

10) *Ein Gauner- und Spionage-Roman. — Von Otto Schwerin.*

Die anderen Herren traten näher und sahen, aufs äußerste betroffen, bald auf den Ingenieur, bald auf die Platte des mit einem grünen Tuch bedeckten Tisches.

Diese war leer. — Die Papiere waren spurlos verschwunden.

„Gott steh mir bei!" rief Horwath aus. „Meine Pläne und Zeichnungen sind fort! Gestohlen!"

Er griff sich mit beiden Händen an den Kopf und sank auf einen der am Tische stehenden Sessel.

Die übrigen Herren standen, keines Wortes mächtig, vor dem Ingenieur, der, den Kopf in die Hände vergraben, auf seinem Sitz zusammengesunken war.

Konsul Voß kam als erster wieder etwas zu sich. Er schüttelte den wie geistesabwesenden Ingenieur am Arm und sagte:

„Reißen Sie sich zusammen, Herr Horwath, Ihre Papiere müssen hier sein. Wer soll sie denn entwendet haben?"

„Sie sind fort, Herr Konsul —" stöhnte Horwath gequält auf. „Ich habe es geahnt."

„Aber ich bitte Sie, meine Herren," meinte Norland, den Kopf schüttelnd. „Das ist doch nicht möglich! Wer soll denn die Papiere hier aus dem verschlossenen Zimmer entwendet haben? Niemand hat unbemerkt eintreten können, und an Hexen glauben wir im zwanzigsten Jahrhundert nicht mehr."

Konsul Voß eilte zur Tür und drückte auf die Klinke.

„Herr Norland hat recht," sagte er entschieden. „Die Papiere müssen hier im Zimmer sein — der Wind hat sie vielleicht fortgeweht. Die einzige Tür des Zimmers ist nach wie vor fest verschlossen. Durch die zweite Tür, die Balkontür, konnte niemand eintreten, denn dort standen wir selbst. Hexen kann kein Mensch, meine Herren. Die Papiere sind ganz bestimmt noch hier im Zimmer, müssen hier im Zimmer sein."

Doktor Ringstedt war von allen im Zimmer anwesenden Herren derjenige, der seine äußerliche Ruhe am meisten bewahrt hatte. Nun schritt er gleichfalls zur Tür und probierte den Verschluß. Die Tür war fest verschlossen. Der Schlüssel befand sich in der Tasche des Konsuls. Nichts im Zimmer und im Vorzimmer, das der Konsul öffnete, deutete darauf hin, daß es von irgend jemand in der Zwischenzeit betreten worden war.

Horwath war aufgestanden. Mit bebenden Fingern durchsuchte er seine Mappe. Umsonst. Voß und Norland lagen auf dem Boden und durchsuchten die Stelle unter dem Tisch. Horwath lief aufgeregt im Zimmer umher Kein Winkel, keine Ecke blieb undurchsucht. Alles ergebnislos.

Konsul Voß ging ans Fenster und schaute hinaus. Der Chauffeur arbeitete nach wie vor an seinem Kraftwagen herum.

„Gustav!" rief er hinaus, „hat jemand in den letzten zehn Minuten das Haus betreten oder verlassen?"

„Nee, Herr Konsul," rief dieser. „Ick habe nichts jemerkt."

Kopfschüttelnd schloß der Konsul wieder die Balkontür und ging langsam, indem er seinen Blick noch einmal durch das ganze Zimmer schweifen ließ, zu den fünf anderen Herren zurück, die sprachlos um den Tisch herum standen.

Horwath hatte seine Mappe wieder zur Hand genommen und von neuem durchsucht.

„Lassen Sie doch das zwecklose Suchen, Herr Horwath," sagte er. „Die Papiere sind fort. — Davon habe ich mich nun auch überzeugt."

„Fort, fort!" wiederholte der Ingeniuer tonlos und doch erregt „Ja fort, aber wohin sind sie gekommen? Wer hat sie genommen?"

„Das fragen wir uns auch," sagte Konsul Voß und schritt zu seinem Schreibtisch, dessen Platte er durchsuchte. Zwecklos, wie er im voraus wußte, aber was tut der Mensch nicht alles in einer ähnlichen Situation.

„Meine Herren," sagte Dr. Ringstedt, der als einziger nach wie vor seine kühle Ruhe bewahrt hatte. „Das hastige, nervöse Herumsuchen im Zimmer ist zwecklos und bringt die Papiere gewiß nicht wieder. Es nimmt uns die Ruhe, die wir dringend benötigen."

„Aber, was soll ich tun, Herr Doktor," rief Horwath aus, „um meine unersetzlichen Pläne wieder zu bekommen?"

„Ueberlegen," meinte Ringstedt kühl. „Registrieren wir die Tatsachen, meine Herren," fuhr er fort. „Vor drei Monaten lagen die Papiere hier noch vor uns auf dem Tisch, sechs Augenpaare haben dies festgestellt. Sechs Herren, die ihre gesunden Sinne beisammen haben, können dies bezeugen. Daß nach Lage der Dinge niemand das Zimmer betreten und höchstwahrscheinlich niemand das Haus verlassen hat, kann ebenfalls als erwiesen angesehen werden. Folglich müssen die Papiere noch im Hause sein."

„Aber wo sind sie?" fragte Norland.

Ringstedt zuckte die Achseln.

„Vor allem darf niemand das Haus verlassen!"

„Wie können Sie das bewerkstelligen?" fragte Voß.

„Hat das Haus nur den einzigen Ausgang, den wir von hier aus im Auge behalten können?"

„Ja," antwortete der Konsul. „Wer das Haus verläßt, muß durch den Garten."

„Das ist gut," meinte Ringstedt befriedigt. „Es fragt sich nur, mit welchem Recht und unter welchem Vorwand wir jemand zurückhalten können, der das Haus zu verlassen wünscht. Vergessen Sie nicht, meine Herren, daß über uns ein Zahnarzt wohnt, dessen Patienten wir am Verlassen des Hauses weder hindern, noch sonstwie belästigen können. Nur die Polizei hat eventuell das Recht dazu."

Norland griff die letzten Worte Ringstedts auf.

„Bleiben Sie uns um Gotteswillen mit der Polizei vom Halse!" rief er aus. „Nur keine Polizei. Ich bitte Sie!"

„Ja, aber meine Papiere, meine Zeichnungen, ich muß sie wieder haben!" wandte Horwath ein. „Wer will sie mir wieder zur Stelle schaffen, wenn nicht die Polizei?"

„Die Polizei in einer so delikaten Angelegenheit intervenieren zu lassen, geht nicht an," meinte Norland.

„Und doch wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben," sagte Horwath resigniert. „Die deutsche Polizei," fuhr er schnell fort, als Norland eine abwehrende Handbewegung machte, „ist sehr verläßlich."

„Mag sein," gab Norland zu. „Dennoch habe ich ernste Bedenken, die Hilfe der Kriminalpolizei anzurufen."

„Ja, aber bester Herr Norland! Meine Erfindung! Wer hat meine Papiere entwendet,! Wo sind sie?! Wer schafft sie wieder herbei?! Kennen Sie jemand, der uns hilft?!"

Norland schwieg und sah Ringstedt an, der nur die Achseln zucken konnte. Konsul Voß war ganz unvermittelt zu seinem Schreibtisch geeilt und hatte das Telephonverzeichnis zur Hand genommen.

„Entschuldigen Sie einen Augenblick, meine Herren," sagte er. „Ich glaube jemand zu kennen, der uns helfen kann Daß ich nicht sofort an ihn gedacht habe!" schloß er kopfschüttelnd.

Horwaths Augen hingen interessiert an den Lippen des Konsuls, der, ein leises Lächeln auf den Lippen, im Telephonbuch blätterte. Endlich schien er die gesuchte Nummer gefunden zu haben.

Das Hotel „Bavaria" meldete sich. „Ich bitte um Verbindung mit Herrn Dr. Lutz aus Frankfurt a. M."

Horwaths Augen leuchteten auf. „Bei Gott! Herr Konsul!" rief er aus. „Doktor Lutz ist der richtige Mann! Der oder keiner!"

10. Kapitel.

Während der nächsten Viertelstunde herrschte im Arbeitszimmer des Generalkonsuls Voß eine mehr als gedrückte Stimmung. Beinahe in jeder Ecke des geräumigen Zimmers saß ein anderer Teilnehmer der Konferenz und grübelte vor sich hin. Der mysteriöse Vorfall hatte Horwath begreiflicherweise am meisten mitgenommen, da der Diebstahl für ihn nicht nur eine Vernichtung seines Lebenswerkes, sondern auch einen finanziellen Verlust von großen Ausmaßen bedeutete.

Zwanzig Minuten vergingen und noch immer war der sehnlich erwartete Dr. Lutz nicht erschienen. Voß wollte gerade eine ärgerliche Bemerkung machen, als draußen die Gartentür ins Schloß fiel. Der Konsul eilte ans Fenster, wandte sich aber enttäuscht wieder ab, denn er konnte, statt des erwarteten Dr. Lutz, nur den Briefträger entdecken. Dieser, ein älterer Mann, hatte den Konsul am Fenster bereits bemerkt. Er stampfte mit langsamen schwerfälligen Schritten über den Kiesweg und rief Voß mit lauter Stimme durch das Fenster zu: „Herr Konsul, i hob' an Wertbrief für Sie —!"

(Fortsetzung folgt).

In das Handelsregister A. ist das Erlöschen nachgenannter Firmen a) in Beuthen OS. eingetragen: Am 4. 11. 1930 Nr. 1593 „Wilhelm Müller, Wärmetechnik"; am 8. 11. 1930 Nr. 1072 „Viktor Ronge"; Nr. 957 „Carl Seidler"; am 11. 11. Nr. 209 „Lazar Perl", Nr. 1830, „Clara Reimelt"; Nr. 259 „J. Pese"; Nr. 1849 „Ostdeutscher Lombard und Warenhandel Nowak & Hoffmann"; Nr. 581 „Elias Simenauer"; am 18. 11. Nr. 336 „Leo Sliwka", Nr. 616 „Sauer & Co."; Nr. 1088 „Paul Malina"; Nr. 1178 „Franz Spintzyk"; Nr. 909 „Paul Pröhl"; am 22. 11. Nr. 1148 „Ring-Kaffee Alfons Feist"; Nr. 1645 „Butterhandlung Kunella Leo Rutkowski", am 25. 11. Nr. 2051 „Barbarawerk Arnst Arndt; b) am 22. 11. Nr. 1974 „Fritz Stellmacher" in Rokittnitz.

Amtsgericht Beuthen OS.

Wohin steuert Sowjet-Rußland?

Vortragsabend in der Industrie- und Handelskammer in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. Dezember

Sowjetrußland stellt für die europäische Kulturwelt eine Summe psychologischer Rätsel dar, deren Entwirrung mit den Maßstäben westlichen Denkens nicht möglich ist. Selbst die besten **Kenner des russischen Volkes** haben sich in ihren Voraussagen über die Lebensfähigkeit der Bolschewistenherrschaft in Moskau getäuscht, und wieviele Lesarten auch über die Umstellungs- und Umsturzmöglichkeiten dieser großen, in seinen riesigen Erdschätzen zukunftsreichen Macht umgehen, keine kann den Anspruch auf konkrete Zuverlässigkeit erheben; denn die Sphinx Rußland entzieht sich in ihrer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung jeder einigermaßen zuverlässigen Prognose. Weil uns Deutschen aber der russische Nachbar immer politisch und wirtschaftlich ein Interessengebiet darstellen wird, an dem wir irgendwie beteiligt bleiben müssen, so wird die Deutung der verschiedenen Entwicklungstendenzen des heutigen Rußlands immer ein offenes Ohr finden. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke der Oberschlesischen Industrie- und Handelskammer, den Generalsekretär der Gesellschaft für Erdkunde (Berlin), einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Organisationen Deutschlands, Dr. Albrecht Haushofer, für einen Vortrag über seine **„Reiseeindrücke von Sowjetrußland" und dessen gegenwärtiger politischer und wirtschaftspolitischer Lage** zu gewinnen. Ein Kreis hervorragender Wirtschaftsvertreter Oberschlesiens hatte sich mit den Chefs der Behörden, an der Spitze Oberpräsident Dr. Lukaschek und Landeshauptmann Woschek, ferner Vertreter der kaufmännischen Organisationen, der Reichswehr und des öffentlichen Lebens eingefunden, um den überaus fesselnden Ausführungen Dr. Haushofers zu folgen.

Der Erste Vorsitzende der Kammer,

Generaldirektor Dr. Brennecke,

wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des sowjetrussischen Problems hin, skizzierte die Verschiedenheit der Ansichten über Sowjetrußlands Lage und Zukunft und gab damit den allgemeinen Rahmen, in dem Dr. Haushofer dann ein aufschlußreiches Panorama der russischen Verhältnisse zeichnete.

Der Zustand des russischen Landes stellt sich in den nördlichen Gebieten wesentlich anders dar als in dem Hinterland des Blendungszentrums Moskau oder dem aufgeschlossenen Kuban- und Kaukasusgebiet oder gar der produktionsreichen Ukraine. Ueberall ist **der Großbesitz alten Formats restlos zerschlagen,** dafür aber auf Kosten des kleinbäuerlichen Besitzes ein neuer Großbesitz zugunsten der sozialistischen Staatsallmacht geschaffen worden. Es gibt keinen Privatbesitz an Grund und Boden, sondern nur ein vom Staate vergebenes Nutzungsrecht der Allgemeinheit. In der durch starke Differenzierung der Besitzgrößen und als Weizen-, Zucker-, Flachs-Ueberschußgebiet bekannten Ukraine sind die einst wohlhabenden Großbauern verschwunden, durch raffinierte Steuerstaffelung zugrunde gerichtet und zwangsweise verschickt, die Mittelbauern zu 50 Prozent in Kollektivbetrieben zusammengeschlossen und die Kleinbauern praktisch so gut wie ausgeschaltet. Diese Verschiebung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse hat einen politisch nicht zu unterschätzenden **Rückgang der Produktion** gebracht, der sich gerade auch dort bemerkbar macht, wo in gutem Bodengebiet die Kollektivisierung am weitesten durchgeführt ist.

Wie sieht ein Kollektivgebiet aus?

An Stelle der entwurzelten Kulaken ist die gemeinsame Bewirtschaftung getreten, bei der Landarbeiter auf Lohn arbeiten, indem sie schlechteres Bodengebiet liegen lassen und sich auf besserem Boden verdingen. **Das Ziel der Kollektivwirtschaft ist die Verwirklichung der Zwangsarbeit auf staatlichen Gütern und politisch die restlose Entwurzelung des bäuerlichen Elements;** ist die Ernte abgeschlossen, so erfolgt Zwangsverschickung der Arbeiter in andere Staatsbetriebe, d. h. der Arbeiter ist lediglich Glied einer nivellierenden, sein persönliches Leben ausschaltenden Staatsmaschinerie! Auch dort, wo die Kollektivwirtschaft gut vorwärtsgekommen ist, sind die Ernteerträge nicht besser als sie bei den Kulaken waren; wo ein Mehrertrag festzustellen ist, geht er nicht auf intensivere Bewirtschaftung, sondern auf die Vergrößerung der bewirtschafteten Bodenfläche zurück. Die fortschreitende Maschinisierung der Landwirtschaft hat noch keine Erfolge gezeitigt, da der Russe sich im allgemeinen auf pflegliche Behandlung der Maschinen und deren korrekte technische Anwendung nicht versteht. Der Zweck dieses radikal durchgeführten Wirtschaftssystems soll die Sicherstellung der Ernährung der Großstädte und die Steigerung der Ausfuhr zur Devisenbeschaffung sein, um dadurch die Industrialisierung zu beschleunigen. (Fünf-Jahresplan!) Diese

Industrialisierung

ist das wichtigste wirtschaftspolitische Mittel, um ein breites Proletariat zu schaffen, das an der Sicherung des bolschewistischen Systems interessiert ist; sie soll ferner die **Abwehrkraft gegen einen Angriffskrieg der kapitalistischen Welt** stärken; denn tatsächlich rechnet man in Rußland ernsthaft mit dem Einsatz der Offensiveinheit der europäischen Mächte — verständlich ist dies nur aus der völlig falschen Einschätzung der europäischen Verhältnisse, die die heutigen Moskauer Gewalthaber als ausgesprochen asiatisch gerichtete Politiker haben.

Schreitet die Industrialisierung voran?

Die russische Industrie hat in den wichtigsten Wirtschaftszentren den Vorkriegszustand noch nicht wieder erreicht; allerdings schreitet in Südrußland die Durchzwingung des Aufbauprogramms fort, ohne daß dies allerdings verwirklicht werden dürfte, weil ohne amerikanische oder deutsche Ingenieurhilfe nur Fehlschläge zu verzeichnen sind. Ein ungeheurer Materialverschleiß, der Mangel an ernsthaftem Arbeitswillen, die Unfähigkeit zu rationeller Maschinenanwendung hemmen die Ausführung des Programms, dessen angebliche Erfolge durch alle möglichen statistischen Angaben belegt werden, die jedoch über die Absatzfähigkeit und Qualität der Produkte wohlweislich schweigen. Die Mißerfolge beruhen in erster Linie auf der unmöglichen Stellung der von auswärts herangezogenen leitenden Ingenieure gegenüber der Arbeiterschaft: diese haben keine Möglichkeit, Anweisungen unbedingt durchzusetzen, werden aber für jeden Fehlschlag persönlich verantwortlich gemacht und stehen deshalb tagtäglich in Gefahr der Verschickung nach Sibirien u. ä. Dazu kommt, daß der Russe nicht gerade fleißig ist, unregelmäßig arbeitet und eine dem westlichen Durchschnitt auch nur einigermaßen angeglichene Qualitätsarbeiterschaft bisher nicht hat entwickeln können. Das Grundübel liegt in der Abwälzung aller Verantwortung infolge restloser Bürokratisierung des bolschewistischen Systems.

Auf dem Lande herrscht im wesentlichen noch Naturalwirtschaft. In der Industrie gibt es kein Vermögen, keine allgemeine Spartätigkeit, dafür aber

sehr niedrige Löhne

und außerordentlich differenzierte Einkommensverhältnisse, die zum allmählichen Absterben der intelligenten Berufe führen: Die einfachste Arbeiterschicht bezieht etwa monatlich 60, der qualifizierte Arbeiter bis zu 200 Rubel monatlich, ein Lehrer 100 bis 120 Rubel, ein Arzt 130 Rubel, ein Gelehrter von Rang 150 Rubel, und Leute, die es verstehen, durch Aemterhäufung sich das Vertrauen der Oberen zu erwerben, kommen bis 2 000 Rubel monatlich! Diese Löhne liegen, an der inneren Kaufkraft des Rubels gemessen, unter dem, was ein deutscher Arbeitsloser bezieht, (einem Wechselkurs für Ausländer von 2,15 Mark steht ein innerer Kaufwert des Rubels von 45 Pfennig gegenüber.)

Was die Mehrzahl der russischen Arbeiterschaft an Löhnen bezieht, liegt weit unter dem Existenzminimum des deutschen Arbeiters.

Wie gegensätzlich nimmt sich daneben die Bombenstellung und Einkommenshöhe der

kommunistischen Aristokratie

aus, die eine gesucht bevorzugte Haltung gegenüber der Volksklasse einnimmt. Die Ernährungsverhältnisse sind durchweg schwierig. Anstehen nach Brot, Fleisch und Milch ist die Regel, Butter existiert für die Masse der Bevölkerung überhaupt nicht! Trostlos sind die Wohnungsverhältnisse; ist doch pro Kopf ein Wohnraum von nur 9 Quadratmeter festgesetzt, und in Moskau entfällt sogar nur 2×3 Meter Wohnraum auf die Person. All diese Verhältnisse erklären die überaus hohe Sterblichkeit, das Grassieren von Krankheiten und den erschreckend tiefen Durchschnitt des Sterbealters der (nahezu ausgerotteten mittelständischen) Intelligenz von 35 bis 38 Jahren!

Nach Lage der Dinge wird Sowjetrußland auf absehbare Zeit

zu keiner großen Wirtschaftsleistung fähig

sein, aber zwei Momente fallen für die Zukunftsmöglichkeiten ins Gewicht, nämlich die Tatsache, daß der Russe viel geringere Lebens- und Kulturansprüche als der Mittel- und Westeuropäer hat, und daß die heranwachsende Generation nicht die blasseste Vorstellung von der europäischen und amerikanischen Kulturwelt hat, sich deshalb von vornherein der „überholten Kapitalwelt" überlegen fühlt und beim Angriff auf das Bolschewistensystem zu einem gewaltigen seelischen Elan befähigt ist. Möglich, daß eine Summierung von Unzufriedenheit einmal zu einer Krise des gesamtrussischen Volkskörpers führen kann, — daß diese Krise aber ein Umsturz im Sinne des Westens sein würde, ist höchst zweifelhaft; denn die Bevölkerung ist mit dem Regime verwachsen und kennt je länger je weniger andersartige Welten! Die einstige Oberschicht, der Adel, ist völlig beseitigt, der Mittelstand des Bürgertums erschlagen und verschwunden, die Nep-Bourgeoisie ebenfalls ausgeschaltet, die Kirche durch eine immer weiter um sich greifende Sektierer-Bewegung zersetzt, und auch die gute alte Gläubigkeit auf dem Lande durch absolute Areligiosität abgelöst. Trotz des föderativen Staatswesens wird alles Entscheidende von Moskau diktatorisch bestimmt, und Moskau wird auch bei etwaigen Teilerhebungen infolge außenpolitischer Verwicklungen das Heft in der Hand behalten. Größere Umwandlungsaussichten schließt eine Aenderung im

Personalbestand der Führerschicht

in sich, in der sich heute immer stärker das Hervortreten und die Methoden despotisch-asiatischer Regie breitmachen. Da die Emigranten ohne Bedeutung für eine Umsturzaktion sind, die breite Volksmasse aber keinen Sinn dafür hat, daß die Dinge durch eine gewaltsame Erhebung besser werden könnten, weil alle Maßstäbe für andersgeartete Verhältnisse fehlen, und schließlich die GPU. (Tscheka) als allmächtige Kontrolle alles von vornherein aufdeckt und im Keime erstickt, was Widerstand wagt, so erscheinen die **Möglichkeiten einer Beseitigung des Moskaner Systems durchaus gering,** und die Frage nach dem chaotischen Zusammenbruch der Sowjetunion entzieht sich tatsächlich jeder Kontrolle. Der Ausbau des Produktions- und Industrialisierungsprogramms wird wahrscheinlich noch Jahre lang fortgeführt werden können, aber eine **praktische Gefahr größeren Ausmaßes für die westliche Wirtschaft scheint vorerst nicht gegeben,** ist allerdings für Weizen, Holz, Kohle und Halbfabrikate auf weite Sicht nicht zu leugnen. Die Gefahr einer russischen Exportoffensive in späteren Jahren zwingt (nach Ansicht des Redners) in die Richtung eines mitteleuropäischen Industrie- und Agrarzusammenschlusses!

Daß das System sich vielleicht noch auf ein Menschenalter behaupten kann, ist nicht durchaus von der Hand zu weisen. Die

Rote Armee

ist trotz gelegentlicher Störungen im großen ganzen fest in der Hand Moskaus und wäre dem natürlichen Doppelgegner Polen-Rumänien wohl gewachsen, stellt aber z. B. für Deutschland als „russische Karte" gegen Versailles keinen starken Trumpf dar. **Deutschland,** so schloß Dr. Haushofer, **wird gut tun, sich nicht auf Rußland unbedingt zu verlassen, aber sich auch von Rußland nicht soweit zu distanzieren, daß wir eine gewissenhafte Beobachtung anderer fremdländischer Einflüsse unterlassen. Eine Bolschewistengefahr liegt für Deutschland nicht in dem, was sich in Sowjetrußland tut, vor allem nicht in den für deutsche Ansichten unerträglichen Lebens- und Wirtschaftsverhältnissen, sondern in der erträumten Vorstellung, die gewisse von paradiesischen Lockungen verdrehte Leutchen bei uns davon haben.** Dr. Haushofer flocht in seine anregende Schilderung manche weitere interessante Bemerkung, z. B. über die proletarische Ahnenprobe über das Risiko eines allgemeinen Angriffs auf die Sowjetunion, über das Schicksal der mindestens 60 000 aus den blühenden Wolgasiedlungen nach Sibirien verschickten deutschen Kolonisten ein und regte ungemein zur Weitererörterung des Riesenproblems Rußland an.

Generaldirektor Dr. Brennecke faßte den herzlichen Dank des mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrages in einer Anwendung der Lehren aus der heutigen Lage Rußlands auf Deutschlands Entwicklung zusammen. Die wertvollen Gedankengänge wurden in einer Aussprache beim geselligen Beisammensein noch weiter vertieft. Der Abend war im besten Sinne ein Ehrentag der Industrie- und Handelskammer Oppeln.

Kunst und Wissenschaft

Ein Sonder-Urheberschutz für Nietzsche?

Gegen vorläufige Verlängerung der Schutzfrist

Der „Berliner Börsen-Courier" veröffentlicht folgende Kundgebung:

Die Unterzeichneten wenden sich mit Entschiedenheit gegen die Absicht des Reichsjustizministeriums, in letzter Stunde durch Verlängerung der Schutzfrist um ein Jahr das Freiwerden der Werke Friedrich Nietzsches zu verhindern. Die Begründung, die dem Gesetzentwurf beigegeben wird, ist nicht stichhaltig, denn es ist nicht einzusehen, warum die Angleichung an den österreichischen Zustand, der ebenfalls nur ein Provisorium bedeutet, gerade jetzt, vor dem 1. Januar 1931, erfolgen soll. In Oesterreich selbst wenden sich gewichtige Stimmen gegen die übereilte Verlängerung der Schutzfrist und warnen davor, mit dieser Maßnahme eine Präjudiz für Deutschland zu schaffen. In Oesterreich ist die vorläufige Verlängerung der Schutzfrist mit Rücksicht auf das Freiwerden der Aufführungsrechte von Johann Strauß erfolgt, während der Fall Nietzsche dazu nicht die geringste Vergleichsmöglichkeit bietet. Die Angleichung würde durch ein Provisorium in Deutschland nicht erleichtert, wohl aber würden dadurch Unsicherheit und Unruhe in alle beteiligten Kreise getragen.

Dr. Rudolf G. Binding, Geh. Reg.-Rat Universitäts-Prof. Dr. Walther Brecht, Geh. Oberregierungs-Rat Dr. von Dryander, Oberreichsanwalt a. D. Prof. Dr. Ludwig Ebermayer, Wilhelm Fronemann, Stadtbibliothekdirektor Hans Ludwig Held, Hochschulprofessor Dr. Heinz Kindermann, Ernst Lissauer, Univ.-Prof. Dr. Josef Nadler, Geh. Reg.-Rat Dr. Schellberg, Dr. phil. h. c. Karl Siegismund, Geh. Reg.-Rat Dr. Dr. Wilhelm Waetzold, Wirkl. Geheimer Rat Prof. Dr. Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff, Dr. Stefan Zweig.

Neue Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft in München. In München hat sich unter dem Vorsitz von Professor Hugo Dingler eine Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft gebildet, die sich mit allen wissenschaftlich ernsthaften Strömungen der heutigen Philosophie, namentlich in kurzen Referaten und Diskussionen, befassen will.

Festschriften für Adolf Loos. Zum 60. Geburtstag des Architekten Adolf Loos am 10. Dezember erscheint bei Richard Lanyi in Wien eine Festschrift mit Beiträgen von Alban Berg, Karl Kraus, Else Lasker-Schüler, Mechtilde Lichnowski, Maurice Maeterlinck, Karin Michaelis, J. S. Machar, J. J. P. Oud, Alfred Polgar, Richard Schaukal, Arnold Schönberg, Otto Stoeßl, Bruno Taut, Stefan Zweig u. a. und mit einer Porträt-Zeichnung von Kokoschka. Als 4. Band der bei Anton Schroll in Wien erscheinenden Darstellung „Neues Bauen in der Welt" gibt Heinrich Kulka ein Buch heraus, das zum ersten Male einen wirklichen Ueberblick über das architektonische Werk des Sechzigjährigen geben will.

Von der Universität Breslau. In der Philosophischen Fakultät der Universität Breslau ist der Privatdozent Dr. Moritz Löwi beauftragt worden, die experimentelle Psychologie und Pädagogik in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. — Der ordentliche Professor der deutschen Literaturwissenschaft an der Universität Breslau, Dr. phil. et jur. Paul Merker, hat eine Einladung der Columbia-Universität erhalten, im Frühjahrssemester 1931 als Gastprofessor in New York Vorlesungen zu halten. Professor Merker, der vor kurzem auch zum Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ernannt wurde, wird dieser Einladung mit Genehmigung der preußischen Staatsregierung Folge leisten und auch an einer Reihe anderer amerikanischer Universitäten Vorträge halten.

Berufung Bredts an die Universität Marburg. Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Marburg hat beim preußischen Kultusministerium die Wiederberufung des bisherigen Reichsjustizministers, Prof. D. Dr. jur. Dr. phil. Johann Victor Bredt, auf seinen alten Lehrstuhl beantragt. — Prof. Bredt ist seit 1910 ordentlicher Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Marburg gewesen.

Amerikanische Ehrung des Merseburger Domküsters. Der Domküster von Merseburg, Paul Forbrich, ist von der Lincoln-Universität in Washington zum Ehrendoktor der Philosophie auf Grund einer wissenschaftlichen Arbeit über das Thema der baugeschichtlichen Entwicklung christlicher Kulturstätten von der altchristlichen Basilika an bis zum späteren Hallenbau, ernannt worden.

Aus der Preußischen Akademie der Wissenschaften. In der philosophisch-historischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften sprach Professor von Wilamowitz-Moellendorff über Reiseerlebnisse des Pausanias, wobei er es an einzelnen Beispielen aus dem berühmten antiken Reiseführer unternahm, Autopsie und ältere Buchgelehrsamkeit zu sondern und auf die methodische Wichtigkeit solcher Sonderung hinzuweisen. Eine von Professor Wilcken vorgelegte Arbeit von Dr. Draf Uxkull-Gyllenband in Halle über ein Bruchstück aus den sogenannten „Heidnischen Märtyrerakten" zeigt, daß der Prozeß nicht 53, sondern 41 n Chr. stattgefunden hat und beleuchtet die judenfeindliche Bewegung in Alexandrien in den Jahren 38—41

Reinhardt/Barnowsky Gemeinschaftsdirektion im Berliner Theater. Soeben ist zwischen Max Reinhardt und Viktor Barnowsky ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem beide gemeinsam für den Rest der Spielzeit die Direktion des Berliner Theaters übernehmen. Die Direktion Ostau, die sich im Berliner Theater nicht halten konnte, hat vor einigen Tagen auf gütlichem Wege ihren Mietsvertrag mit den Besitzern des Hauses gelöst. Als Weihnachtspremiere wird die Komödie „Amphytrion 38" von Jean Giraudoux mit Elisabeth Bergner, Ernst Deutsch und Hermann Thimig, in der Inszenierung von Viktor Barnowsky, vorbereitet. Durch di. Bildung dieser gemeinsamen Direktion ist ein Wettlauf um die Komödie von Giraudoux beendet worden. Reinhardt hatte die Aufführungsrechte erworben, hätte das Stück aber bis zum 5. Dezember aufführen müssen, sonst wäre es an Barnowsky gefallen, der einen Vorvertrag auf das Stück hatte. Erst vor einigen Tagen wurde von dem Schiedsgericht entschieden, daß die Aufführungsfrist für Reinhardt bis zum 23. Dezember verlängert wird, und erst, wenn es Reinhardt bis zu diesem Termin nicht aufgeführt hätte, wäre das Aufführungsrecht an Barnowsky übergegangen. Diesem neuen Wettstreit um das Stück sind Reinhardt und Barnowsky jetzt auf einem nicht gerade angenehm anmutenden Wege des Kompromisses ausgewichen.

Der polnische Staatspreis für Literatur. In diesem Jahre wurde der polnische Staatspreis für Literatur, der sich auf 20 000 Zloty beläuft, dem

Die öffentliche Gesundheitsfürsorge im Landkreise Beuthen

Ein Rundgang durch die Säuglings- und Tuberkulose-Fürsorgestationen im Kreise

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Dezember.

Einen tiefen Einblick in die treffliche öffentliche Gesundheitsfürsorge des Landkreises Beuthen-Tarnowitz in den ihm zugehörenden Ortschaften gab eine Studienfahrt, die die Oberstufe der hiesigen Oberschlesischen Fachschule für soziale Berufe unter Führung von Regierungsassessor Dr. Kwoll und Fach- sowie Kommunalarzt Dr. Kallabis unternahm. Aus der in Oberschlesien besonders hohen Säuglingssterblichkeit und der Häufigkeit der Tuberkulosenerkrankungen entstand vor Jahren schon die dringende Notwendigkeit, öffentliche Gesundheitsfürsorge in ausgedehntem Maße besonders für die Säuglinge und Tuberkulosen zu treiben. Die ersten vorbildlichen Wege dazu wies Kreisarzt Medizinalrat Dr. Saalmann, dem jedoch sein umfangreiches Aufgabengebiet nicht ermöglichte, in dieser Beziehung das zu schaffen, was heute bereits erreicht ist. Erst als Facharzt Dr. Kallabis gleichzeitig auch als Kommunalarzt verpflichtet wurde, kam die öffentliche Gesundheitsfürsorge im Kreise auf den heutigen Stand. Die einzelnen Gemeinden und der Kreis förderten durch Ueberlassung von Räumen und Mitteln diese soziale Einrichtungen, so daß die Studienreise zu dem Ergebnis führte:

Im Landkreise wird mustergültige und treffliche Fürsorge für die Kleinsten und die Lungenkranken getrieben.

Die werdenden Sozial- und Wohlfahrtsbeamtinnen aber erhielten durch diese Rundfahrt praktische Eindrücke und Vorbilder für ihre spätere Tätigkeit. Es war darum durchaus zu unterstreichen, als Regierungsassessor Dr. Kwoll feststellte, daß der Kreis mit besonderer Freude gerade diese Studienfahrt vorbereitet hat. da bisher immer nur „Auswärtige" eine Kenntnis der mustergültigen Gesundheitsfürsorge im Kreise nachgesucht haben.

Die Rundfahrt, an der sich außer den Schülerinnen der Fachschule für soziale Berufe auch Frl. Dr. Blaier (Lehrerin an der Fachschule) und der Leiter des Staatlichen Hygienischen Instituts, Professor Dr. Jakobowitz, beteiligten, führte von Beuthen zunächst nach der

Säuglingsfürsorge Bobrek-Karf.

In blitzsauberen Räumen sind hier neben dem Wartezimmer die Untersuchsstation und die Milchbereitungsstelle untergebracht. Allerdings dient diese Fürsorgestelle nicht der Allgemeinheit, sondern nur als Einrichtung der Schaffgotschschen Verwaltung den Arbeiterfamilien der Hohenzollern- und Johannagrube.

In Miechowitz, wohin die Fahrt dann weiter ging, wurden die im Rathause untergebrachte Röntgen- und Mütterberatungsstelle in Augenschein genommen. Diesen vorbildlichen Einrichtungen, denen auch ein Bad angegliedert ist, **fehlt zwar noch die Säuglingsküche, doch dürfte auch diese bald eingerichtet sein**, da die Vorarbeiten dazu bereits begonnen sind.

Eine

mustergültige Tuberkulosen-Fürsorgestelle

mit Röntgeneinrichtung, um die die Gemeinde vielfach beneidet wird, hat Mikultschütz an der Laurentiusstraße. Diese Stelle ist zudem räumlich so ausgebaut, daß sie auch bei stärkster Inanspruchnahme völlig ausreicht. Die Untersuchungen werden hier täglich unentgeltlich vom Fürsorgearzt vorgenommen, so daß aus dieser Einrichtung außerordentlich viel Segen ausstrahlt und sie von den Kranken gern und mit berechtigten Hoffnungen aufgesucht wird. Es ist nur zu wünschen, daß die Worte des Dr. Kallabis, mit denen er den Erläuterungsbericht beendete: **Hoffentlich wird bald jede Gemeinde des Landkreises eine gleich mustergültige Einrichtung besitzen,** Wirklichkeit werden.

Besondere Auswirkungen dürfte die neu eingerichtete Säuglingsfürsorgestelle in Wieschowa, die anschließend an Mikultschütz besichtigt wurde, zeigen, Die zu zwei Drittel aus Polen bestehende Gemeindevertretung hat bisher sich nicht aufschwingen können, zu einer solchen Fürsorgestelle beizutragen. Hier hat der Kreis in anerkennenswerter Weise mit Hilfe der Caritasorganisation diese stark von den Müttern aufgesuchte Fürsorgestelle eingerichtet. In zwei kleinen Räumen des alten Schulhauses finden die segensreich wirkenden Beratungen statt.

Von Wieschowa aus ging es nach Stollarzowitz und nach dem

Kreiserholungsheim in Rokittnitz,

wo die jüngsten Kindergärten für die Gemeinde Stollarzowitz und die Siedlung Helenenhof liegen. Ohne Zweifel werden die Kinder, die an diesen Stellen in individuell gehaltenen Spielstuben Stunden ihrer Jugend verleben, zeitlebens sich gern auf diese ihre Jugendzeit besinnen.

Die Studienreise endete nach einer Besichtigung des Kindererholungsheimes im Kreisinvalidenhaus und der dort ebenfalls vorläufig untergebrachten Volksschule für die Kinder aus Helenenhof in der Kreisschänke, wo Dr. Kallabis den Teilnehmern zusammenfassend die Fürsorgeeinrichtungen des Kreises und ihre Bedeutung für die Menschheit kurz schilderte. Er würdigte dabei auch die Verdienste des Medizinalrats Dr. Saalmann um die Gesundheitsfürsorge und zeichnete die Wege, die in der Zukunft auf diesem sozialen Gebiete noch zu gehen sein werden. **Als durchaus notwendiges Streben bezeichnete er die Herausnahme offener Lungentuberkulose-Kranker aus den Familien, um Ansteckungen zu vermeiden.** Regierungsassessor Dr. Kwoll übermittelte die Grüße des verhinderten Landrats Dr. Urbanek mit der Hoffnung, daß die vom Kreise gern gewährten Einblicke den den sozialen Berufen sich widmenden Damen eine vorteilhafte Ergänzung ihres Studiums sein werden. Frl. Dr. Blaier stattete schließlich den Dank der Fachschule und der Schülerinnen für das Gebotene ab und bat, alljährlich der Oberstufe diese den Unterricht vorteilhaft ergänzende Studienreise zu ermöglichen.

Der Tag der Bergleute und Artilleristen

Zum St.-Barbara-Tag

Nur der Artillerist und der Bergmann kennt sie, die heilige Barbara, aber nur der Bergmann feiert sie in zünftiger Weise. In den Gegenden unseres Vaterlandes, wo nicht Bergbau betrieben wird, weiß man von dieser Heiligen, der Schutzpatronin aller der, die in gefährlichen Berufen stehen, nichts.

In Oberschlesien ist der St.-Barbara-Tag Ruhe- und Feiertag. Ein Tag im Jahre ist auch dem Bergmann frei; mitten in der grauen Woche stehen die Förderschalen still, kein Sprengschuß fällt unter Tage, die Arbeit ruht, die Kohle bleibt in den Tiefen. Alle Welt hat es anläßlich der Katastrophen, die den Bergbau in Ost und West, in Europa und Amerika, betroffen haben, in erschütternder Weise erfahren, was es heißt, Bergmann zu sein. Es sind in Wahrheit Frontsoldaten, ständig vor dem Feinde, ständig in Lebensgefahr. Sie kennen das Dichterwort am besten „Denn die Elemente haßen das Gebild von Menschenhand". Sie kennen die Dämonen der Tiefe, die bösen wie die guten. Deshalb heißt auch sein schönster und herzlichster Gruß und Wunsch „Glück auf!"

St. Barbara ist seine Schutzgöttin. Ihr Bildnis hängt im Beetsaale, ihr vertraut er sich an, ihrer Huld befiehlt er sein Geschick, bevor er einfährt. Ihr gilt der heutige Tag . . .

Der Bergmann hat ein verbrieftes Recht ihn zu feiern. Und er feiert ihn auf seine Weise. Vormittags zieht man geschlossen zur Kirche, in schmucker Uniform, federbuschumwallt marschieren die Kapellen und Knappen. Und dann wird nach altem Brauche „einer gehoben". Und immer noch eins. Heute sagt die Frau nichts Denn der wackere Bergmann hat ihr schon beim Frühstück ruhig und bestimmt erklärt: „Teures Weib, bis morgen früh siehst Du mich nicht mehr!" Und die vernünftige Frau hat diesmal nichts dagegen.

Das Horazische „Carpe diem" regiert heute die Stunde. Pflücke den Tag, trinke, freu Dich und genieße, denn wer weiß, ob Du morgen noch kannst! Das ist Bergmannsbrauch. Es sitzt der Schlepper neben dem Obersteiger, es steht der Bergverwalter mit dem Häuer an der „Theke". Man versteht sich, man ist Kamerad, man ist schicksalsverbunden. Was soll man sonst sagen zum heutigen Tag?

„Glück auf, Glück auf
Der Steiger kommt"

klingt es heute aus tausend Kehlen, und „Glück auf" wünschen wir heute all den Braven, die treu und todesmutig ihre schwere Pflicht erfüllen. Sie haben ein Recht, froh zu sein!

Dr. Z.

Vollversammlung der Handwerkskammer am Freitag

Oppeln, 3. Dezember.

Am Freitag, 10,30 Uhr, hält die Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien eine Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Begrüßung und Eröffnung; 2. Prüfung der Berechtigung der neuen Kammermitglieder (§ 103 6a Gewerbeordnung); 3. **Wahl des Präsidenten;** 4. Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder; 5. Zuwahl von Mitgliedern; 6. Wahl der Mitglieder (bezw. stellvertretenden Mitglieder): a) des Ausschusses für das Lehrlingswesen, b) des Rechnungsausschusses, c) des Berufungsausschusses, d) des Sozialpolitischen Ausschusses; 7. **Kurzer Abriß über die ersten 30 Jahre der Tätigkeit der Kammer;** 8. Kenntnisnahme von dem Ergebnis der Gesellenausschußwahl.

Dichter Jerzy Czaniawski verliehen. Der Dichter hatte hauptsächlich mit seinem Schauspiel „Der Advokat und die Rose" auf den polnischen Bühnen einen starken Erfolg.

Das deutsche Berufsschulwesen als Vorbild. Der als Organisator und Berater für das gewerbliche Schulwesen in das türkische Kultusministerium berufene Direktor der Essener Handwerkerschule, Alfred Jung, wird in Angora bei der Errichtung eines Technikums mitwirken und Vorschläge für die Ausgestaltung des Berufs- und Fachschulwesens in acht größeren Städten sowie für den allmählichen Aufbau eines berufspädagogischen Instituts ausarbeiten. Als Vorbild für dieses Institut werden die berufspädagogischen Institute in Preußen dienen; auch das Technikum soll einen deutschen Direktor erhalten, und für die Berufsschulen im nächsten Jahr eine Anzahl deutscher Lehrkräfte verpflichtet werden. Gegenwärtig werden die deutschen Fachschulen von zahlreichen Türken besucht, die später an dem türkischen berufspädagogischen Institut studieren sollen.

Statistik des Museumsbesuchs. Zu dem jetzt viel erörterten Problem der Museumspropaganda liefert das Ergebnis einer Umfrage Material, die das Berliner Museum für Naturkunde nach amerikanischem Muster durch Fragebogen unter seinen Besuchern veranstaltet hat. Wie Professor C. Zimmer in der „Museumskunde" berichtet, wurden dadurch während eines Monats gegen 2500 Personen erfaßt, von denen 570 die Fragebogen ausfüllten. Am stärksten vertreten sind, da an Halbwüchsige keine Bogen verteilt wurden, die Altersklassen zwischen 20 und 40 Jahren. Charakteristisch erscheint, daß fast 40 Prozent aller Besucher aus den dem Museum am nächsten gelegenen Bezirken stammen und daß die Einwirkung des Museums zentrifugal überraschend schnell abnimmt, ein Umstand, der für eine Dezentralisierung der Museen in großen Städten zu sprechen scheint. Ueber Erwarten groß ist die Zahl derjenigen, die öfter wiederkommen. Besondere Anziehungskraft beweisen die im Museum veranstalteten Vorträge, die nach den Erfahrungen der Leitung bei Aufwand gleicher Zeit und Arbeitskraft mehr Personen zugute kommen als Führungen.

Leuchtgas bleibt giftig. Da nach amtlichen Statistiken weit über die Hälfte aller Selbstmorde in Deutschland durch die Anwendung von Leuchtgas erfolgen, hatten es sich die technologischen Lehrstühle verschiedener Hochschulen zur Aufgabe gemacht, ungiftiges Leuchtgas herzustellen, bezw. die Giftigkeit des Leuchtgases durch Beimengungen zu verringern. Leider haben die Experimente bisher zu keinen praktischen Ergebnissen geführt.

Oberschlesisches Landestheater. Am Donnerstag, 20 Uhr, gelangt in **Beuthen** „Der Zigeunerbaron" zur Aufführung. Am gleichen Tage geht in **Kattowitz** um 15,30 Uhr „Der Schneemann" und abend um 20 Uhr „Die Weber" in Szene. Am Sonnabend findet in **Beuthen** um 16 Uhr die nächste Kindervorstellung mit dem Weihnachtsmärchen „Frau Holle" von C. A. Görner statt. Der große Erfolg des neu inszenierten Schauspiels „Wilhelm Tell" hat die Generalintendanz veranlaßt, dieses Werk am Sonntag, dem 7. Dezember, in **Beuthen** um 16 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen zu wiederholen.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Theatergemeinde gibt seit dem 1. Dezember zu sämtlichen Sondervorstellungen die Karten aus. Außer den bereits im Spielplan erwähnten Märchenaufführungen ist infolge der großen Nachfrage noch ein weiteres Märchen am 30. 10. nachmittag, „Frau Holle", angesetzt worden. — Besonders macht die Kanzlei auf das am Montag, dem 8. 12. stattfindende Konzert mit dem Singverein „Salzburger Meister" aufmerksam.

Musikpädagogisches Konzert im Oberschlesischen Landestheater. Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Erich Peter veranstaltet am Sonntag, dem 14. Dezember, vormittag 11,30 Uhr, ein musikpädagogisches Konzert. Zur Aufführung gelangt die 7. Sinfonie in A-Dur von L. v. Beethoven. Kapellmeister Peter wird der Aufführung eine kurze Erläuterung voranschicken.

Der Komponist H. Buchal in Hindenburg. Am kommenden Sonntag 20 Uhr wird Buchals gewaltigste Schöpfung für Chor und volles Orchester im großen Saale der Donnersmarckhütte zum ersten Male aufgeführt werden. Der Komponist H. Buchal, derzeitiger Musikdirektor eines Musikinstitutes in Breslau, hat seine Anwesenheit bei der Aufführung zugesagt. Einlaßkarten zu verbilligten Preisen sind noch im Musikhaus Th. Cieplik, Kronprinzenstraße 297 in geringer Anzahl zu haben. (Vergl. heutiges Inserat!)

Beuthen und Kreis

* **80 Jahre alt.** Witwe Bertha Fischer, Kleine Blottnitzastraße 3 wohnhaft, begeht am Freitag ihren 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet am nächsten Sonntag vormittag 6,30 Uhr in der St.-Trinitatis-Kirche ein Dankgottesdienst statt.

* **Jungstahlhelm.** Am Sonntag fand der Monatsappell statt. Nach Absingen des Bundesliedes gedachte der Jungstahlhelmführer der bedrängten Brüder und Schwestern jenseits der Grenze. Ein Kamerad hielt einen Vortrag über seine Kriegserlebnisse. Der 12. Reichsfrontsoldatentag, der am 30. und 31. Mai 1930 in Breslau stattfindet, wird zeigen, daß der Stahlhelm auf der Wacht ist.

* **Gegen dressurmäßige Hundehetze gegen Katzen.** Die Deutsche Gesellschaft für Tierrecht hat sich schon seit längerer Zeit bemüht, bei den zuständigen preußischen Zentralbehörden ein Verbot der Verwendung lebender Katzen bei den Gebrauchshundeprüfungen zu erwirken. Nunmehr hat der preußische Innenminister durch einen Runderlaß die Polizeibehörden angewiesen, den Leistungsprüfungen von Hunden, die mit Hetzproben auf lebende Katzen und Hunde vorgenommen werden sollen, besondere Aufmerksamkeit zu widmen und bei Tierquälerei unnachsichtlich einzuschreiten und die strafrechtliche Verfolgung der Schuldigen zu veranlassen.

* **Nikolausfeier des Katholisch-Deutschen Frauenbundes.** Der Katholisch-Deutsche Frauenbund veranstaltete am Mittwoch im Promenaden-Restaurant eine Nikolausfeier für die Kinder. Drückende Fülle herrschte im Saale, als die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, die Feier mit Begrüßungsworten eröffnete. Sie lud die Bundesschwestern zu einer Führung durch die neue Stadtsparkasse und die Bücherei für nächsten Mittwoch, 15,45 Uhr, ein und wies auf die am 17. Dezember stattfindende Adventsfeier des Frauenbundes hin. Anläßlich der Nikolausfeier, die mit allgemeinen Weihnachtsliedern begonnen wurde, erfolgte die Aufführung der netten Bühnenszene „Puppenmütterchens Nikolaus". Das von der Lehrerin, Fräulein Smaczny einstudierte Spiel gefiel bestens und trug den jugendlichen Darstellern starken Beifall ein. Dann wurde ein Zwergentanz aufgeführt. Die Zwerge begrüßten Nikolaus, der mit Ruprecht erschienen war und die Kinder auf das kommende Weihnachtsfest vorbereitete und seine Gaben austeilte. Es wurden 200 Kinder der Bundesschwestern und anschließend 70 Kinder des vom Frauenbund unterhaltenen Kinderhorts beschenkt.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Auch bei den Kindern der Mitglieder der DNVP. traf St. Nikolaus bereits am Mittwoch ein. Die Nikolausfeier wurde von der Frauenabteilung veranstaltet. Den Auftakt der schönen Feier bildeten Musikstücke, die von den Geschwistern Michalski stimmungsvoll vorgetragen wurden. Dann begrüßte die 2. Vorsitzende, Frau Stadtrat Krüger, die Frauen und Kinder mit herzlichen Worten. Fräulein von Wimmer, die die schöne Feier vorbereitet hatte, gedachte in einer Ansprache der am 18. November verstorbenen Vorkämpferin für den deutschen Osten, Frau Dr. Käthe Schirmacher, und im Anschluß daran der Not der deutschen Brüder und Schwestern Ostoberschlesiens. Sie verlas eine Sympathiekundgebung des Frauenausschusses der Ortsgruppe Dresden und wies auf die öffentliche Versammlung der Partei am Freitag abend im Konzerthaussaale hin. Die Weihnachtsfeier der Partei findet am 19. Dezember im Promenaden-Restaurant statt. Verlosungsgeschenke sind an Frau Krüger, Fräulein Drewitz und Fräulein von Wimmer abzugeben. Auf der Bühne wurde dann das vieraktige Märchenspiel „Rumpelstilzchen" aufgeführt, das bei groß und klein viel Anklang fand. Fräulein Grete Koslowski spielte mit guter Darstellungskraft die Hauptrolle. Bei allgemeinen Nikolaus- und Weihnachtsliedern stiegen die Erwartungen der Kinder aufs höchste. Dann erschien Nikolaus und bedachte gegen 300 Kinder mit je einem Geschenkbeutel. Hocherfreut verlies die Kinderschar mit den Müttern bei der Schlußmusik den Festsaal.

*

* **Beuthen 09.** Donnerstag 19,30 Uhr Jugend-Mannschaftsabend.

* **Ski-Bund.** Am Freitag, abend 7 Uhr, veranstaltet der SBB. für die Mitglieder in der Diele des Konzerthauses eine Nikolausfeier, verbunden mit einem Tanzkränzchen.

* **Scharnhorst BdJ.** Donnerstag um 8 Uhr Heimabend. Treffpunkt Bahnhof West.

* **Reichsbahnsportverein I.** Am 6. Dezember, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Roeder, Tarnowitzer Straße.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag, 20 Uhr, findet im Kaiserhofsaal eine öffentliche Kundgebung statt. Generalsekretär Gebhardt, Magdeburg, spricht über „Deutschlands Not", anschließend spricht Redakteur Schmidt, Hindenburg.

* **Ehem. 19er von Courbiere.** Am Sonntag, nachmittag 5 Uhr, findet im Vereinszimmer des Christlichen Gewerkschaftshauses, Friedrich-Wilhelm-Ring 7, eine Nikolausfeier für kleine 19er, abend 8 Uhr eine solche für die großen 19er statt.

Bobrek-Karf

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Die hiesige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat für Freitag, 20 Uhr, eine öffentliche Kundgebung einberufen. Es spricht Stadtverordneter Sapyke, Landeshut.

Miechowitz

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Zu einer Mitgliederversammlung hatte sich am vergangenen Montag eine sehr große Anzahl Mitglieder im Brollschen Saale eingefunden, um den eigentlichen Gründungstag, den 1. Dezember, in einer würdigen Weise zu begehen. Nach der Begrüßung erinnerte die 2. Vorsitzende, Frau Glatzel, an die vor 30 Jahren erfolgte Gründung. Den am längsten dem Verein angehörenden Mitgliedern, Frau Sliwki, Frau Mrozik und Frau Springer, wurden Ehrendiplome ausgehändigt. Zwei Mitglieder brachten Gesangsvorträge zu Gehör. Die Samariterinnen zeigten die Bedeutung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen, und Schülerinnen der Schule I erfreuten unter Leitung von Frl. Glogasa die Anwesenden mit Volkstänzen.

* **Männer-Turn-Verein.** Des Barbarafestes wegen ist die für den heutigen Donnerstag fällige Monatsversammlung um weitere 8 Tage verschoben worden. Am Freitag findet die „St.-Nikolaus-Turnstunde" statt.

Fleischlose Ernährung — gekocht und ungekocht — nach neuzeitlichen Gesichtspunkten von Sofie Abel. 3. Aufl., 96 S., Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geh. 2,20 Mark. — Fleischlose Tage sind in vielen Haushaltungen eingeführt. Für die Hausfrau wird dadurch die Beantwortung der täglichen Frage „Was koche ich?" erschwert. „Fleischlose Ernährung" bringt viele Kochvorschriften. immer ist dabei angegeben, wie gehaltvoll und bekömmlich die Speisen sind. Auch Rezepte für Rohkostler sind neu aufgenommen. Das Rezeptbuch bringt Abwechslung in den täglichen Speisezettel.

Vortrag im Kathol. Bürgerkasino Beuthen

Moderne Arbeit der Volksbüchereien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Dezember.

In einer stark besuchten Versammlung des Katholischen Bürgerkasinos, die von Prälat Schwierk geleitet wurde, hielt am Mittwoch abend Büchereileiter Dr. Schmidt einen überaus wertvollen Vortrag über „Moderne Büchereiarbeit". Die Büchereiarbeit bezeichnete er als eine Kulturarbeit, die immer mehr in den Vordergrund tritt. Dadurch, daß sie Buch und Leser in der Ausleihe in Verbindung bringt, ist sie eine wirkungsvolle Bildungsarbeit. Der Gedanke der modernen Bücherei wurde zuerst in den angelsächsischen Ländern aufgegriffen. In Deutschland war das Büchereiwesen zunächst wenig pädagogisch und literarisch geschulten Leuten anvertraut. Man dachte zuerst nur daran, den Unbemittelten Unterhaltung und Belehrung zu gewähren. Heute sind die Volksbüchereien Bildungs-, nicht bloß Unterhaltungseinrichtungen. Demnach hat sich auch die Büchereiarbeit zu einer pädagogischen und gesellschaftlichen Angelegenheit entwickelt. Die Bücher wurden vielfach ohne Rücksicht auf den Wert in den Verkehr gebracht. Eine literarische Verbildung gewann dann immer breiteren Raum. Daher sei es wichtig, daß sie sich von den

Modeschwankungen auf dem Büchereimarkt

freizumachen sucht. Heute müsse man die Frage aufwerfen, ob die anzuschaffenden Bücher notwendig sind. Mit rein literarischen Werturteilen sei nicht viel gewonnen. Auch den Lesern gegenüber müsse man eine vorsichtige Haltung einnehmen. Wer der Leserschaft wirklich dienen will, müsse darauf Bedacht nehmen, daß **die Bücherei eine Bildungseinrichtung für die Gesamtheit der Bevölkerung sein muß.** Sie darf nicht ein Anhängsel des Büchermarktes sein und auch nicht unter der Herrschaft unentwickelter Leser stehen.

Die moderne Büchereiarbeit muß das richtige Buch zur richtigen Zeit an den rechten Leser bringen. Dazu sei es notwendig, das richtige Buch nach Gehalt und Gestalt zu erkennen. Aber nicht allein die Auswahl von der literarischen und weltanschaulichen Seite sei wichtig, sondern auch das Bildungsziel. **Somit habe der Bibliothekar eine hohe Verantwortung vor dem Buche und vor dem Leser.** Auch am Negativen kann man den Wert des Buches erkennen. Nach der Charakterisierung der Buchauswahl bezeichnete der Redner es als eine Notwendigkeit, die Leser in ihrer spezifischen Eigenart zu erkennen. Nach den Ausführungen über die

Entwicklung der deutschen Bücherei

bis zur Gegenwart behandelte der Redner die Buchvermittlung und die technischen Hilfsmittel einer modernen Druckerei. Er schilderte dann, wie sich die Städtische Bücherei in Beuthen herausgebildet hat. Um die Jahrhundertwende wurde aus der Zielstellung der Kulturpolitik ein Volksbildungsverein gegründet. Dann wurde die Bücherei des Vereins von der Stadt übernommen. Sie wurde mehrfach verlegt. Zunächst aus der Wohnung von Lehrer Kohlsdorfer nach der Evangelischen Schule, dann in das Stadthaus, darauf in das Rathaus und jetzt auf den Moltkeplatz. **Es werden 5 000 Stammleser und 12 000 Jugendliche betreut.** Der Leserkreis wächst täglich. Der Magistrat hat es nie unterlassen, der Bücherei seine Aufmerksamkeit zu schenken. Die Erziehung durch das Buch teilte der Redner in drei Gruppen: für die frühe Jugend, für die Kinderlesehallen geschaffen sind, für die reifere Jugend, die in die literarische Welt hineinwächst, und für die Erwachsenen. Für alle, die zu Hause keine Gelegenheit zum Lesen haben, müssen Lesehallen geschaffen werden, die helfend eingreifen.

Prälat Schwierk

dankte dem Redner für die zeitgemäßen Ausführungen. Hilfsschullehrer Boder, der Verwalter der Bücherei des Bürgerkasinos, empfahl die Büchereien des Borromäusvereins sowie die Vereinsbücherei. An jeder Pfarrei bestehe ein blühender Borromäusverein. Nicht einverstanden erklärte er sich mit der Schaffung der Kinderlesehalle, die geeignet sei, das Familienleben zu zerstören und die Verbindung mit den Eltern zu lockern.

Prälat Schwierk wies auf die Wohnungsnot hin, die die Lesehalle als Nothehelf erforderlich erscheinen lasse. Die nächste Sitzung ist am 17. Dezember. Am 22. und 23. Dezember findet die Weihnachtsandacht statt.

Polizei hebt eine Sturmabteilung aus

Festnahme 350 bewaffneter Nationalsozialisten

Schußwaffen, Munition und 1000 Stahlhelme beschlagnahmt

Breslau, 3. Dezember.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Polizei wurden in der Nacht zum 3. Dezember in Jäschkowitz, Landkreis Breslau, etwa 350 Mitglieder der nationalsozialistischen Sturmabteilung, darunter auch Sanitäter, uniformiert, feldmarschmäßig ausgerüstet und bewaffnet, festgestellt. Sie waren im Schloß des Gutshofes des Rittergutspächters von Oelffen untergebracht, wo die Unterkunft in Sälen vorbereitet war. Ein Schutzpolizeikommando stellte eine Menge Waffen, darunter scharf geladene Karabiner, Pistolen, Handgranaten, Munition und Schußwaffen aller Art fest. Eine zahlenmäßige Feststellung war bisher nicht möglich, da die noch in der Nacht weiter angestellten Ermittelungen fortdauern. Die festgenommenen Nationalsozialisten wurden in den frühen Morgenstunden durch Lastkraftwagen der Schutzpolizei dem Polizeipräsidium zugeführt, wo die weiteren Vernehmungen stattfinden. Die Festgenommenen werden noch heute dem Gericht zugeführt.

Der Polizeipräsident hatte aus Anlaß der Waffenfunde und der Verhaftung von Nationalsozialisten in Jäschkowitz zu einer Pressebesprechung eingeladen, in der Erklärungen über das Vorgehen der Polizei abgegeben wurden. Danach hatte die Polizei davon Kenntnis erhalten, daß Breslauer Nationalsozialisten im Oderwald eine Feldübung abhalten wollten. Die Uebung, zu der sich etwa 200 SS.-Angehörige aus Breslau einzeln begaben, um sich später außerhalb der Stadt zu Trupps zusammenzuschließen, wurde von Polizeibeamten beobachtet. Es wurde mehrmals geschossen, auch stiegen Leuchtraketen auf. Zwischen 12 und 1 Uhr nachts traf dieser Trupp im Park in Jäschkowitz ein, wo er von anderen SA.-Leuten empfangen wurde. In den Sälen des Schlosses war für insgesamt 450 Personen Unterkunftsmöglichkeit vorbereitet. Festgenommen wurden von der Polizei 350 Nationalsozialisten. Unter den beschlagnahmten Waffen waren einige Karabiner, Brownings und Trommelrevolver, Leuchtpistolen, Spitzhacken und angeschliffene Spaten. In einem Raume wurden 1000 Stahlhelme gefunden. Bei einem der Festgenommenen fand die Kriminal-Polizei einen unterschriebenen Befehl, der zum Ausmarsch mit unbekanntem Ziele in feldmarschmäßiger Ausrüstung aufforderte. Bei der Festnahme wurden von den Polizeibeamten nur einige Schreckschüsse abgegeben, da mehrere Nationalsozialisten durch die Fenster des Schlosses zu flüchten versuchten.

Preissenkung bei der Reichsbahn

In den Preissenkungsverhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ist Uebereinstimmung über eine Ermäßigung wichtiger Eisenbahntarife, die auf die Lebenshaltung von wesentlichem Einfluß sind, erzielt worden. Zur Verbilligung der Lebenshaltung weiter Kreise der werktätigen Bevölkerung werden die Preise der Arbeiterwochenkarten, Kurzarbeiterwochenkarten, Monats- und Teilmonatskarten sowie Schülermonatskarten gesenkt. Der Vorortverkehr fällt, soweit für ihn schon ermäßigte Sätze bestehen, nicht hierunter.

Im Güterverkehr wird die Versorgung der Bevölkerung mit wichtigen Lebensmitteln frachtlich erleichtert. **Für Kartoffeln werden, nachdem die Reichsbahn im Interesse der Kleinbezieher schon die Stückgutfrachten gesenkt hat, auch die Sätze für Wagenladungen ermäßigt.** Sie werden damit auch bei mittleren Entfernungen unter Friedensätzen liegen. Frachtsenkung für Getreide, Mehl und Qualitätseier soll die Preissenkung auch dieser wichtigen Lebensmittel fühlbar beeinflussen. Entsprechend seiner großen Bedeutung für die Fleischversorgung der Bevölkerung wird auch der Tiertarif gesenkt, und zwar in höherem Maß, als bei seiner vor dem Abschluß stehenden Umarbeitung vorgesehen war. Für alle bereits im Nottarif enthaltenen Lebensmittel wird, um Wünschen der kleineren Verfrachter entgegenzukommen, eine Ermäßigung für 5- und 10-Tonnen-Ladungen gewährt. Zur Senkung der landwirtschaftlichen Produktionskosten wird auch eine Reihe von Düngemitteln in die Frachtsenkung einbezogen. Im Kohlenversand werden für bestimmte Empfangsgebiete Ermäßigungen durchgeführt, die dazu dienen sollen, durch Hebung des Gesamtabsatzes den Arbeitsmarkt zu beleben und dadurch der Wirtschaft neuen Antrieb zu geben. Die Erleichterungen für Kohlen gelten ab 1. Dezember, die übrigen Ermäßigungen werden in kürzester Frist in Kraft gesetzt, sobald die mit ihrer Einführung verbundenen Arbeiten abgeschlossen sind.

Raubmörder wandern lebenslänglich ins Zuchthaus

Schweidnitz, 3. Dezember.

In dem Prozeß wegen des Raubmordes an dem Geldboten Bernert verurteilte heute das Schwurgericht den Hauptangeklagten, den 23jährigen Arbeiter Winter aus Schweidnitz, wegen Totschlags in Tateinheit mit schwerem Raub zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, die Gebrüder Titze aus Beckern wegen Anstiftung ebenfalls zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Dem Angeklagten Tanne wurden wegen seiner Jugend und bisherigen Unbescholtenheit mildernde Umstände zugebilligt. Er erhielt 15 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Bernert wurde am 14. März, als er 7000 Mark Erwerbslosenunterstützungsgelder vom Arbeitsamt Striegau zur Zahlstelle nach Gäbersdorf brachte, unterwegs von 5 Radfahrern überfallen, erschossen und des Geldes beraubt. Der Staatsanwalt hatte gegen die vier Angeklagten — der fünfte der Täter hat im August im Gerichtsgefängnis Selbstmord verübt — wegen Mordes die Todesstrafe gefordert.

Polizeiverstärkung in Oberschlesien

Oppeln, 3. Dezember.

Die Staatliche Polizei in Oberschlesien **soll um zwei Bereitschaften in Höhe von rund tausend Mann verstärkt werden.** Damit wird einem in Oberschlesien schon lange Zeit gehegten Wunsche entsprochen, noch weitere Orte mit staatlicher Polizei zu versehen. Von den beiden Bereitschaften soll eine nach Rosenberg, die andere voraussichtlich nach Kreuzburg verlegt werden. Die getroffenen Maßnahmen werden zugleich dazu beitragen, die zur Zeit in der Bevölkerung bestehende Beunruhigung zu beseitigen und ihr ein verstärktes Gefühl der Sicherheit geben, daß für staatlichen Polizeischutz ausreichend gesorgt ist.

Wieder ein Raubüberfall in Hindenburg

Arbeiterin überfallen und ausgeraubt

Hindenburg, 3. Dezember.

Am Mittwoch, gegen 17,15 Uhr, wurde die Arbeiterin Marie Wrobel auf der Kronprinzenstraße in der Nähe der Stollenkanalbrücke kurz vor der Stadtgrenze Gleiwitz-Hindenburg von zwei Männern überfallen. Man riß sie zu Boden und entwendete ihr die Aktentasche mit ihrer Lohnung von 40 Mark und Ausweispapieren. Die Täter flüchteten darauf in den Gleiwitzer Stadtwald. Die Polizei stellte 2 Fahrräder, die in der Nähe des Tatortes gefunden wurden, sicher. Ein Täter war 1,70 Meter groß und trug eine Jockeimütze und grauen Mantel.

Polnische Herausforderung in Oberglogau

Oberglogau, 3. Dezember.

Der Geschäftsführer der hiesigen Zweigstelle der Bank Ludowy tobte dieser Tage auf öffentlicher Straße in wüster Weise gegen das Deutschtum. „Deutschland verrecke!" sei noch eine der zahmsten Schmähungen gewesen. Nur der Besonnenheit der Straßenpassanten sei es zu verdanken, daß diese Herausforderung des Polen nicht angenommen wurde. Die Ortsgruppe Oberglogau des Verbandes heimattreuer Oberschlesier veröffentlicht eine Kundgebung, aus der zu entnehmen ist, daß polnische Minderheitsangehörige ein äußerst herausforderndes Benehmen an den Tag legen, ihre polnischen Abzeichen tragen und über Deutschland schimpfen. Es ergeht die Aufforderung, jede beleidigende und herausfordernde Aeußerung von Polen sofort den amtlichen Stellen zu melden.

Selbstmord nach Unterschlagung von 600 000 Zloty

Bielitz, 3. Dezember.

Direktor Gold von der Versicherungsgesellschaft Silesia soll zum Schaden der Gesellschaft Transaktionen mit Wertpapieren und Aktien vorgenommen haben, die sich auf 600 000 Zloty beliefen. Der Schaden wurde zum Teil durch Verwandte gedeckt. Direktor Gold, der sofort entlassen worden war, hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

Munitionsdiebstahl polnischer Deserteure

Rosenberg, 3. Dezember.

Zwei polnische Deserteure verübten am Dienstag früh einen Einbruch in das Geschäft des Eisenhändlers Kulessa durch Einschlagen der Schaufensterscheiben. Den beiden Deserteuren, die an Hand der Fingerabdrücke als die Tätr ermittelt wurden, entwendeten fünf Mauserpistolen mit Munition. Die Täter, denen der Aufenthalt in Deutschland gestattet war, konnten entkommen.

Der Oberschlesische Bauernverein zur Osthilfe

Oppeln, 3. Dezember.

Der Gesamtvorstand des Oberschlesischen Bauernvereins faßte auf seiner letzten Sitzung im Anschluß an eingehende Ausführungen zur Osthilfe eine Entschließung, wonach bei der Bereitstellung der gesamten Osthilfetitel von vornherein eine Kontingentierung der Mittel für Bauernstand und Großgrundbesitz im Verhältnis der vom Bauernstand und Großgrundbesitz bewirtschafteten Fläche vorzunehmen ist. Die Berücksichtigung für die Umschuldung dürfe nicht vom Vorhandensein der hypothekarischen erststelligen Belastung abhängig gemacht werden. Weiter spricht der Oberschlesische Bauernverein seine größte Verwunderung aus, daß die Richtlinien für die Berücksichtigung der Kleinbetriebe und Pächter noch nicht bei den provinziellen Stellen eingegangen sind und die Einleitung der Osthilfemaßnahmen für diese wirtschaftlich und sozial am schlechtesten dastehenden Wirtschaftskreise verzögert wird.

Zur Zuckerfrage wurde eine Entschließung angenommen, in der unter Bezugnahme auf den Beschluß der Ausfuhrvereinigung, die Ausfuhrquote auf 25 Prozent zu erhöhen, der Auffassung Ausdruck gegeben wird, daß der Zuckerrübenanbau im organischen Aufbau der Fruchtfolge seinen Platz finden muß. Die Kontingentierung habe besonders mit Rücksicht auf den bäuerlichen Rübenbau in der Weise zu erfolgen, daß die Rübenfläche zur Gesamtfläche in ein bestimmtes Verhältnis tritt. Bei Erledigung der internen Angelegenheiten wurde beschlossen, die Hauptgeschäftsstelle mit Ende des Jahres nach Neiße zu verlegen.

Gleiwitz

* **Direktionswechsel in der Schauburg.** Am 1. Dezember hat Direktor Boy, der aus Breslau kommt, die Leitung der Schauburg übernommen. Bereits im vorangegangenen Monat befaßte er sich mit der akustischen Verbesserung der Schauburg und der Verbesserung der Tonfilmlage, so daß der Tonfilm „Liebling der Götter" mit Emil Jannings, der am Donnerstag aufgeführt wird, technisch einwandfrei zur Wirkung gelangen dürfte.

* **Freitischanmeldungen im städtischen Wohlfahrtsamt.** Vor einigen Wochen ist das städtische Wohlfahrtsamt durch Rundschreiben an die mildtätige Gleiwitzer Bürgerschaft mit der Bitte um Abgabe von Freitischen an bedürftige Kinder unserer Gemeinde herangetreten. Aus den zahlreichen, dem Wohlfahrtsamt zugegangenen Zuschriften ist zu ersehen, daß diese Einrichtungen großen Anklang unter unserer Bürgerschaft gefunden hat. Ein großer Teil der Wohltäter ist jedoch infolge verschiedener Umstände nicht in der Lage, Freitisch im eigenen Heim zu gewähren. Das Wohlfahrtsamt hat daher, vielfachen Wünschen folgend, auch in diesem Jahre ein Ablösungssystem eingerichtet. Die Ablösungsgebühr pro Mittagessen beträgt täglich 25 Pfg. oder 7,50 Mark monatlich. Hierfür erhalten bedürftige Kinder täglich ein warmes, kräftiges Mittagbrot, das in der Notstandsküche am Platz der Republik zubereitet wird. Wir hoffen, durch diese Einrichtung einen noch größeren Kreis unserer opferfreudigen Bürgerschaft zu gewinnen und den Weg zur regen Anteilnahme an unserer so wichtigen Hilfsaktion und somit auch zum guten Gelingen derselben geebnet zu haben. Anfragen bitten wir an das städtische Wohlfahrtsamt (Stadtamt 60) zu richten, Ablösungsbeträge jedoch an die Stadthauptkasse, Wilhelmsplatz, zum Wohlfahrtspflege-Etat 1—2 einzuzahlen.

* **Veränderungen im Lehrkörper der städtischen Volksschulen.** Fürsorgeamt für Lehrpersonen sind nachstehende Lehrkräfte in freie Stellen an den Volksschulen angewiesen worden: Flüchtlingslehrer Pietryga in eine Stelle an der katholischen Volksschule VI, Flüchtlingslehrer Smuda an die katholische Volksschule VIIIa, Flüchtlingslehrer Eckert an die katholische Volksschule Xa, Flüchtlingslehrerin Schwarzer an die katholische Volksschule VIIIb. Schulamtsbewerberin Wicher ist durch die Regierung in eine freie Lehrerinnenstelle an der katholischen Volksschule VIIIb berufen worden. Lehrer Drewniok aus Rosniontau übernahm durch Wahl des Magistrats eine freie Lehrstelle an der katholischen Schule Va. Eine Vertretungsstelle an der katholischen Volksschule Xa ist dem Schulamtsbewerber Cedzich aus Hindenburg durch die Regierung übertragen worden. Sämtliche Veränderungen erfolgten am 1. Dezember 1930.

* **Werbung für das Eigenheim.** Der Zwecksparverband für Eigenheime veranstaltete anläßlich des einjährigen Bestehens seiner Landesgeschäftsstelle Gleiwitz eine Werbeversammlung, die stark besucht war. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Lehrer Wybranietz, hielt Bankrat Gutsfeld einen eingehenden Vortrag über den Zweck und die Ziele des Verbandes. Er führte die

Feierliche Einführung des Pfarrers Maruska

Klodnitz empfängt seinen neuen Ortspfarrer

(Eigener Bericht)

Klodnitz, 3. Dezember.

Einen feierlichen Verlauf nahm die Einführung des neuen Ortspfarrers. Die Häuser waren mit Fahnen geschmückt. Die Einwohner hatten sich bereits längere Zeit vor Eintreffen des neuen Seelsorgers auf dem Kirchenplatz versammelt. Um ½9 Uhr erschien in Begleitung von Erzpriester und Geistlichem Gast Wontropka, Kandrzin, und einigen Beuthener Geistlichen Herren der Erwartete. Zu seiner Begrüßung waren u. a. Landrat Dr. Bleske, Cosel, Schulrat Weiher, Cosel und Pfarrer Firche, Cosel; eingetroffen. Nach der Begrüßung wurde ein Gedicht von einem Mädchen vorgetragen. Gemeinde- und Amtsvorsteher Niepalla hielt hierauf namens der politischen Gemeinde einige Begrüßungsworte, worauf sich der Zug nach dem Gotteshaus bewegte. Sämtliche Vereine von Klodnitz beschlossen den Zug. Von der Kirche wurde hierauf ein Lied „Lobt den Herrn" abgesungen, worauf Konrektor Klings namens des Kirchenvorstandes warme Worte der Begrüßung an den neuen Pfarrer richtete. Mit den Worten „Glück auf" schloß er seine Ausführungen. Im Namen der Schule und des Lehrerkollegiums richtete hierauf Rektor Hunder einige Worte an den Seelsorger, in deren Verlauf er der Hoffnung einer guten Zusammenarbeit von Lehrerschaft und Seelsorger Ausdruck gab.

Der nun folgenden kirchlichen Feier folgten die Parochianen mit andächtigen Mienen. Der Pfarr-Cäcilienverein sang unter Leitung von Konrektor Hantke die Missa in F von Hermann Kirchen. Erzpriester und Geistlicher Rat Wontropka führte nun Pfarrer Maruska in sein Amt ein. Hierauf bestieg er die Kanzel, um die erste Predigt in der Gemeinde zu halten. Er dankte für die überaus herzliche Begrüßung und versprach, die Interessen seiner Pfarrkinder stets wahren zu wollen.

Deutscher Abend des Königin-Luise-Bundes Hindenburg

(Eigener Bericht).

Hindenburg, 3. Dezember.

Zu einer großen vaterländischen Kundgebung wurde der vom Königin-Luise-Bund am Mittwoch veranstaltete Deutsche Abend. Der in Farben Schwarz-Weiß-Rot prangenden Kasinosaal der Donnersmarckhütte, sowie die Emporen waren voller Luisenschwestern in ihrer kleidsamen schlichten Tracht. Das durch ein Instrumental-Trio zu Gehör gebrachte Ave Maria bildete die Einleitung des Abends, worauf ein Mädchen einen sinnigen Vorspruch ausdrucksvoll zum Vortrag brachte. Sodann begrüßte die

Ortsgruppenführerin Frau Rolffs

die zahlreich Erschienenen, besonders die Bundesführerin, Frau Netz, aus Halle, die Gauführerin Frau Günther, die Ortsgruppenführerinnen aus Beuthen und Gleiwitz sowie die Kreis- und Ortsgruppenführer des Stahlhelms. Hernach ergriff die

Bundesführerin Frau Netz

das Wort zu einer überzeugenden Ansprache, die mit warmem Beifall aufgenommen wurde. Frau Netz brachte in ihren Einleitungsworten die Schlesier mit Friedrich dem Großen in Verbindung, dessen Größe und Stärke heute mehr denn je dankbar empfunden werden. Sie brachte zum Ausdruck, daß die Hindenburger Luisenschwestern ihren Besuch als Beweis der aufrichtigen Verbundenheit des nationalen Deutschlands mit dem gefahrenumdrohten Oberschlesien empfinden mögen. Frau Netz gab einen Rückblick auf Deutschlands glorreiche Vergangenheit. Im Hinblick auf jene Zeit sei es besonders heute wertvoll den damaligen preußischen Geist und die deutschen Tugenden zu beherzigen, um zur inneren Befreiung unseres Vaterlandes erstmals zu gelangen. Das deutsche Volk von heutzutage sei aber noch nicht reif. Es fehlen die Reinheit, der feste Wille und die Härte. Der unvergeßliche Bismarck prägte einst den stolzen Satz: „Wir Deutsche fürchten Gott sonst nichts auf dieser Welt". Heute sei es aber umgekehrt. Weiterhin brachte die Rednerin jene Zeit in Erinnerung, wo der fremdrassige marxistische Geist in Deutschland auftauchte, zu wühlen begann.

In ihren weiteren Ausführungen bat die Rednerin um ein nie verlöschendes Gedenken der Heldentaten des deutschen Volkes von 1914 bis 1918. Jetzt, wo die Not groß und der Feind stark sei, hätte die deutsche Frau als Mutter und Ehefrau hohe Aufgaben zu erfüllen. Der Königin-Luise-Bund sei eine Bewegung, welche zum Ziele habe, über die heranzubildende ideale deutsche Familie zu einem einigen, starken, nationalbewußten Deutschland zu kommen. Hierbei seien Gottvertrauen und die Hoffnung an ein deutsches Vaterland die stärksten Waffen. Die Rednerin empfahl dies besonders den oft in ihrer Verlassenheit tieftraurigen Oberschlesiern. Fernerhin wies sie auf die große Aktion des Königin-Luise-Bundes hin, welcher durch Sammeln von allerlei Liebesgaben im ganzen Reiche die Erwerbslosennot lindern helfen wolle. Besonders betonte Frau Netz die Pflichten der deutschen Frau beim Einkauf und verurteilte die deutsche Gedankenlosigkeit, durch Kaufen von ausländischem Weizen, Obst und anderen Waren die Wirtschaftsnot Deutschlands noch zu vergrößern. Mit dem Wunsch, die Bewegung des Königin-Luise-Bundes zu fördern und zu stärken, damit dieser, welcher eine Macht zum Guten sei, noch größer werde. Es wurde sodann durch allgemeine nationale Gesänge, Darbietung eines Gesangterzetts, Lautenlieder und Volkstänze der Luisen-Jugendgruppe, der Abend gebührend umrahmt. Sammlungen zugunsten der Armen wurden vorgenommen, und eine kleine Adventsfeier beschloß den wertvollen Abend.

große Wirtschaftsnot der Gegenwart auf den außerordentlich hohen Zinssatz zurück und führte aus, daß der Verband es sich zur Aufgabe gemacht habe, einen möglichst geringen Zinssatz für geliehenes Kapital zu fordern. Die Wohnungsnot sei besonders im Industriegebiet und in den Großstädten noch erschreckend groß. Die Schaffung von verhältnismäßig billigen Wohnungen durch den Eigenheimverband könne zu ihrer Beseitigung viel beitragen. Der Zwecksparverband sei die zweitgrößte Vereinigung dieser Art in Deutschland. Er sei von der Steuerpflicht befreit und daher in der Lage, für ein Darlehen nur einen geringen Zinssatz zu fordern. Die Verwaltung der Gelder erfolge durch die Mitglieder selbst. Um zum Umbau oder zum Erwerb eines Eigenheimes Gelder zur Verfügung stellen zu können, sei ein Verteilungsmodus notwendig, der die Verteilung regelt und das Kapital aus den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder deckt.

* **Verkehrsunfälle.** An der Ecke der Bergwerk- und Oskarstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem unbeleuchteten Fuhrwerk zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Auf der Kieferstädtler Landstraße stieß eine Kraftdroschke mit einem Fuhrwerk, dessen Pferd scheute, zusammen. Das Auto wurde aus der Fahrbahn gebracht und fuhr gegen einen Chausseestein. Der Schaden beträgt etwa 30 Mark und wurde vom Fuhrwerkslenker sofort beglichen. Auf der Oberwallstraße wurde eine Frau von einem Radfahrer angefahren.

* **Diebstahl im Postamt.** Einem Arbeiter wurde im hiesigen Hauptpostamt aus der Manteltasche eine dunkelbraune Ledergeldbörse mit 21 Mark Bargeld und einer Rechnung der OEW., auf den Namen Johann Matys lautend, gestohlen.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Die Zwillingsbrüder Neumann sind der Angelpunkt des neuen Programms. Sie erregen mit ihrer unglaublichen Gelenkigkeit und Geschmeidigkeit volle Bewunderung, zumal sie viel mehr und weit erstaunlichere Leistungen bringen, als man sie von dieser Branche gewöhnt ist. Man sieht restlos durchtrainierte Körper, deren Gliederspiel einfach unübertreffbar ist. Das Monti-Ballett, fünf sympathische Girls, zeigt reizende Tänze in noch reizenderer Kostümierung. Die Mädchen sind ausgezeichnet aufeinander eingetanzt, und was sie bringen, ist gut. Es ist über den Rahmen des technisch Gekonnten hinaus amüsant-fröhliche Tanzkunst, die neckisch auf entzückte Zuschauer überspringt. Willi Hanack sorgt für Komik und Humor. Wenn auch seine Parodie eines bejahrten Fräuleins ein wenig ins Uebergroteske geht, so bringt er doch auf der anderen Seite recht geistvoll gemachte Couplets, die er so freundlich und elegant hinlegt, daß selbst die Anzapfungen des Publikums stets mit Verständnis entgegengenommen werden. Das lebhaft wechselnde Kabarett wird von Hermann Laurence gut konferiert, der selbst eine melodramatische Skizze „Berlin" vorträgt. Aus ihr leuchtet ein wenig Wedekind, ein wenig Kästner. Das Monti-Ballett findet auch in später Stunde immer noch die volle Aufmerksamkeit in der Bar. Nicht vergessen sei die ausgezeichnete Kratochvil-Tanzkapelle, die den Abend mit den neuesten Schlagern würzt und mit musikalischer Kultur Stimmung bringt.

*

* **Schülervorspiel.** Musikpädagoge Franz Bernert veranstaltet am Montag um 11,30 Uhr in der Mittelschule ein Schülervorspiel, das im Zeichen Chopinscher Kompositionen steht.

Tost

* **Der frühere Gemeindevorsteher als Wilderer.** Im Bitschiner Walde wurde am Sonnabend in den Morgenstunden ein Wilderer gestellt, der bereits dreimal nach einem Hasen geschossen hatte. Beim Näherkommen erkannte der Förster in ihm den früheren Gemeindevorsteher Stypa. Er beschlagnahmte ein 9-Millimeter-Tesching und Kugelpatronen, den Wilderer ließ er laufen. Nach zwei Tagen bestritt der beim Wildern Ertappte, im Walde gewesen zu sein. Nun benachrichtigte der Förster die Landjägereibeamten, denen dann St. bekannte, daß er nicht nur das einemal, sondern des öfteren Hasen geschossen hatte, die er mit seiner Familie verzehrte. Der Wilderer und sein Sohn wurden festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis Groß Strehlitz zugeführt.

Hindenburg

* **Vom Wochenmarkt.** Wir erfahren von der städtischen Polizeiverwaltung, daß sich in letzter Zeit auf den hiesigen Wochenmärkten Händler mit Waren einfinden, die nach der Wochenmarktordnung zum Markt nicht zugelassen sind. Der Verkauf solcher Waren schädigt die übrige Kaufmannschaft umso mehr, als sich vielfach herausgestellt hat, daß diese Händler das Gewerbe hier gar nicht angemeldet haben. Um solche Händler nicht zwangsweise vom Markt zu entfernen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur Waren, die nach der Wochenmarktordnung feilgeboten werden dürfen, zum Markt zugelassen werden. Im übrigen hat jeder Markthändler während des Marktes die Gewerbeanmeldung bei sich zu führen.

* **Weiteres Steigen der Arbeitslosigkeit.** In der zweiten Novemberhälfte stieg die Zahl der Arbeitsuchenden im hiesigen Arbeitsamtsbezirk um 262 auf 8 248 Personen, unter denen 4 643 Unterstützungsempfänger waren. Damit überstieg die Zahl der Unterstützungsempfänger den Höchststand in der vorjährigen Winterperiode. Die Vermittlungstätigkeit war gegenüber der ersten Novemberhälfte etwas gesteigert. Hauptsächlich konnten Berg- und Metallarbeiter vermittelt werden.

* **Der verräterische Seidenschal.** Ein interessantes Intermezzo hatte eine Verhandlung des hiesigen Schöffengerichts am Mittwoch aufzuweisen. Der 30jährige Friseur Sylvester Ignatzy aus Hindenburg, ein 13mal vorbestrafter Einbruchsspezialist, hatte sich wegen eines Einbruchs zu verantworten. Er war angeklagt, in einer Wohnung auf der Stadtwaldstraße eingebrochen und 2 Mäntel, 2 Anzüge, 1 Taschenuhr, ein Portemonnaie mit 200 Mark u. a. m. gestohlen zu haben. Ein Zeuge bekundete, daß er den Angeklagten an dem Einbruchstage um die fragliche Zeit dort habe herumstreifen sehen. Trotzdem leugnete der Angeklagte hartnäckig. Doch als die Braut des J., Frl. Cz., ihre Zeugenaussagen machen wollte, erkannte die Ehefrau des Bestohlenen, daß Frl. Cz. einen Seidenschal trug, der sich unter den gestohlenen Sachen befand. Sie machte das Gericht aufmerksam, daß dieser verräterische Schal ihr Eigentum sei. Die Braut des Angeklagten dagegen behauptete nun steif und fest, daß sie ihn in Hindenburg gekauft habe, während die Frau des Bestohlenen erklärte, ihn in Ratibor gekauft zu haben. Der Staatsanwalt beschlagnahmte den Schal. Das Gericht beschloß darauf die Vertagung der Verhandlung.

* **Vom Stadttheater.** Freitag, 20 Uhr, Erstaufführung des reizenden Lustspiels „Sex Appeal" von Lonsdale.

Leobschütz

Bürgersteuer in Katscher zwangsweise eingeführt

Von der Regierung in Oppeln ist mit dem 1. Dezember die zwangsweise Einführung der Bürgersteuer verfügt worden. In der letzten Stadtverordnetensitzung war bekanntlich die Einführung abgelehnt worden.

*

* **Vom Kulturamt.** Vom 1. Dezember ab ist Regierungslandmesser Glaeser an das Kulturamt Ratibor versetzt worden. Sein Nachfolger wird Regierungslandmesser Schaper vom Kulturamt in Ratibor.

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Am Sonntag erstattete der Gauleiter Cichy, Gleiwitz, Bericht über die Bundestagung in Dresden. Die Mitglieder waren über den Erfolg und die günstige Erledigung der von den oberschlesischen Ortsgruppen gestellten Anträge sehr zufrieden. Der Gauleiter hat die Anwesenden im Kampf um die Freiheit der 3½ Millionen Sudetendeutschen auszuharren und den sudetendeutschen Gedanken zu pflegen und zu erhalten.

Groß Strehlitz

* **Nette Verwandtschaft.** Der Arbeiter R. wurde im Verlauf eines Streites von seinen zukünftigen Verwandten (R. soll am Sonnabend Hochzeit haben) dermaßen mißhandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Seine Braut, die Arbeiterin L., die ihn schützen wollte, wurde mit Fußtritten aus der Wohnung befördert und die Treppen hinuntergestoßen.

Tagung des Preissenkungsausschusses in Ratibor

Verbilligung der Lebenshaltungskosten

(Eigener Bericht)

Ratibor, 3. Dezember.

Die Aussprache über die Preissenkungsaktion wurde Dienstag von dem engeren Ausschuß unter dem Vorsitz von

Oberbürgermeister Kaschny

fortgesetzt. Der Ausschuß befaßte sich zunächst mit den Kohlenpreisen. Der Vertreter des Kohlenhandels gab die Erklärung ab, **daß die Kohle um 5 Pfennig am Zentner gesenkt worden sei,** sodaß ab 1. 12. 1930 die Kohle 1,33 Mark bis 1,40 Mark der Zentner kostet. Ueber eine weitere Senkung, die von den Vertretern der Verbraucherschaft als notwendig erachtet wurde, würde die Kohlenhändlervereinigung demnächst weitere Beschlüsse fassen. Bei den Verhandlungen über die Brotpreise wurde eine endgültige Einigung noch nicht erzielt. Nachdem Oberbürgermeister Kaschny auf die niedrigeren Brotpreise in anderen oberschlesischen Städten hingewiesen hatte, erklärte der Vorsitzende der Bäckerinnung, daß die hiesige Bäckerinnung die Brotpreise bereits beim Inkrafttreten des Brotgesetzes am 1. 8. 1930 erheblich gesenkt habe, er werde aber alsbald eine Versammlung der Bäckerinnung einberufen und sich für eine weitere Senkung der Brotpreise einsetzen. **Voraussichtlich werde sich eine Senkung beim 50-Pfennig-Brot um 2 Pfennig und beim 1-Mark-Brot um 4 Pfennig ermöglichen lassen.** Eine weitere Senkung wäre nur möglich, wenn das in Ratibor übliche Zugabewesen abgeschafft werden könnte.

Eine längere Aussprache löste

der Milchpreis

aus. Die Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis wurde allgemein trotz der am 1. 12. erfolgten Senkung der Milchpreise um 1 Pfennig für den Liter als zu hoch bezeichnet und **eine weitere Preissenkung der Milchpreise auf wenigstens 24 Pfennig dringend gefordert. Der Vertreter der Milchhändler wies auf** die hohen Unkosten und das Risiko im Milchhandel hin und stellte weitere Verhandlungen mit den übrigen Milchhändlern in Aussicht, die zu einer weiteren Senkung der Milchpreise demnächst Stellung nehmen werden. Die am 1. 12. d. J. einberufene Generalversammlung der Freien Fleischerinnung zu Ratibor faßte einen Beschluß, daß sie einen weiteren Abbau der Preise, die ohnehin die niedrigsten von ganz Schlesien sind, nicht vornehmen kann. Erst wenn eine Minderung der hohen Spesen (Steuer, Schlachtgebühr, Kohle, Gas-, Wasser- und Strompreise sowie anderer Bedarfsartikel) eintreten würde, wäre die Innung gern bereit, den verständlichen Wünschen der Bürgerschaft nach einem weiteren Preisabbau nachzukommen. Oberbürgermeister Kaschny wies dem gegenüber darauf hin, daß

die Preise für Wasser, Gas und Strom den Vorkriegspreisen entsprechen, letztere sogar wegen des Wegfalls der Zählermiete niedriger seien als vor dem Kriege. Eine Senkung der Kohlenpreise sei mit Wirkung vom 1. 12. erfolgt und durch die Senkung der Gewerbesteuer um 35 Prozent, mit der sich die nächste Stadtverordnetenversammlung befassen werde, wären die Voraussetzungen für den weiteren Preisabbau der Fleischpreise gegeben.

Allgemein wurde anerkannt, daß bei zahlreichen Artikeln des Lebensmittelkleinhandels seit längerer Zeit ein Preisabbau im Gange und jetzt schon an der Grenze angelangt ist, die zu überschreiten den Ruin zahlreicher Geschäfte bedeuten würde. Bei einer Anzahl von Artikeln wie z. B. Zucker, ist die normale Kalkulation eines Geschäfts unterschritten, sodaß eine weitere Preissenkung im Lebensmittelkleinhandel zur Zeit nicht zu erwarten ist. Der Vertreter der Textilbranche wies unter allgemeiner Zustimmung erneut darauf hin, daß der Textileinzelhandel in den letzten 4—6 Monaten bereits eine Preissenkung von 20—25 Prozent vorgenommen habe und daß daher eine weitere Senkung der Preise nicht mehr zu erwarten sei. Oberbürgermeister Kaschny schloß die Besprechung mit dem Wunsche, daß **eine Verständigung zwischen Handel, Gewerbe und Verbrauchern recht bald eintreten möge, damit die Unruhe, die in den Verbraucherkreisen herrscht, recht bald behoben werde.** Es liege nicht im Interesse der Kommunalverwaltung, Betrieb für Betrieb zum Erliegen zu bringen und neue Arbeitslose zu schaffen. Es müsse vielmehr angestrebt werden, die Betriebe zu stützen und dafür zu sorgen, daß weitere Angestellte und Arbeiter eingestellt werden können. Mit dieser Sitzung erklärte Oberbürgermeister Kaschny seine Tätigkeit in der Preissenkungsaktion für beendet, das weitere müsse dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleiben.

Preissenkungsverhandlungen in Neiße

Neiße, 3 Dezember.

Bei einer Besprechung über die Möglichkeit weiterer Preissenkungen im Landkreis Neiße wurde von seiten des Fleischergewerbes in Patschkau und Ziegenhals die Bereitwilligung zu weiteren Preissenkungen erklärt. Zu den Milchpreisen wurde darauf hingewiesen, daß sie sich nach den Butterpreisen richteten und eine Preissenkung zur Zeit nicht in Frage komme.

So will ich sparen! 1931. Das Wirtschaftsbuch der Hausfrau. Praktischer Helfer für die Betriebstechnik des Haushalts von Frau F. Pfannes. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geh. 3,50 Mark. — Dieses Wirtschaftsbuch ist aus der Praxis heraus entstanden, aus sorgsam durchdachter Hausfrauenarbeit: Voranschlag, gute Kontenführung im Monat, Abschlußmöglichkeit, Rezepte und Küchenzettelvorschläge. Eine Buchführung, die so wenig umständlich ist, sollte heutzutage in jedem Haushalt selbstverständlich sein.

Einweihung des Groß-Strehlitzer Krankenhauses

Groß Strehlitz, 3. Dezember.

Das neu erbaute Krankenhaus wird am Sonntag mit einer feierlichen Einweihung seiner Bestimmung übergeben worden. Das nach dem Kurator der Kongregation der Mägde Mariens von der unbefleckten Empfängnis Mariä benannte „Prälat-Glowatzki-Krankenhaus" wird um 11 Uhr im Vortragssaal den Rahmen für die weltliche Feier abgeben. Bei der kirchlichen Feier wird Kardinal und Erzbischof Dr. Bertram selbst mitwirken.

Meteorologische Aufzeichnungen

der Oberschlesischen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen und der Versuchsstrecke Beuthen OS.

November 1930.

Barometerstand, durchschnittlicher: 734,0 mm, höchster 746,2 mm, niedrigster: 720,9 mm.

Lufttemperatur, durchschnittliche: + 6,0 °C, höchste: 15,3 °C, niedrigste: — 10,5 °C.

Erdtemperatur in ¼ m Tiefe, durchschnittliche: + 6,3 °C, höchste: + 9,6 °C, niedrigste: + 3,1 °C.

Erdtemperatur in 1 m Tiefe, durchschnittliche: + 8,2 °C, höchste: + 10,0 °C, niedrigste: + 6,9 °C.

Niederschlagsmengen, Gesamt- 87,4 mm, Tagesdurchschnitt: 2,9 mm, höchste tägliche Niederschlagsmenge: 15,7 mm, niedrigste tägliche Niederschlagsmenge: 0 mm, Zahl der Regentage: 23.

Cosel

* **Wahl eines Schulvorstandes für die Mädchenfortbildungsschule.** Hier fand für die Mädchenfortbildungsschule der Gemeinden Groß-Nimsdorf und Grötsch die Vorstandswahl mit folgendem Ergebnis statt: 1. Vorsitzender Kaufmann Kolenda, Groß-Nimsdorf. Schulvorstandsmitglieder Gemeindevorsteher Kontny für Groß-Nimsdorf und Gemeindevorsteher Thomalla für Grötsch. Stellvertreter für Groß-Nimsdorf Kolenda, für Grötsch Ignatz Teichmann. Vertreter der Arbeitgeber Stanislaus Michaletz, Groß-Nimsdorf, und Stefan Janetzko, Grötsch. Vertreter der Arbeitnehmer Clemens Zibis, Groß-Nimsdorf, Josef Wagner, Grötsch. Die Schulleitung übernimmt Lehrerin Frl. Natsch, die hauswirtschaftliche Leitung liegt in den Händen von Frau Hauptlehrer Tkotsch.

* **St.-Barbara-Feier im Artillerieverein.** Die St.-Barbara-Feier war von Mitgliedern und auch von Vertretern der Kameradenvereine gut besucht. 1. Vorsitzender, Rechtsanwalt Buchs, leitete die Feier und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Die Kapelle stellte die Coseler Cellulose- und Papierfabrik. Ein Lichtbildervortrag über den Weltkrieg beendete die Feier.

Neustadt

* **Oberpostinspektor Emil Blümke †.** Im Alter von 56 Jahren starb Oberpostinspektor Emil Blümke kurz vor seinem 40jährigen Dienstjubiläum an Herzlähmung.

* **10jähriges Hausangestelltenjubiläum.** Klara Teichler kann bei Major Winkler auf 10-jährige treue Dienste zurückblicken. Der Vaterländische Frauenverein überreichte der Jubilarin ein Diplom und ein Geldgeschenk.

* **Zwangsweise Einführung der Bürgersteuer.** Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten hat der Regierungspräsident mit Zustimmung des Bezirksausschusses für die Stadtgemeinde die Erhebung der Bürgersteuer zu dem im genannten Durchführungsgesetz bestimmten Landessatze für das Rechnungsjahr 1930 angeordnet.

Beachtliche Preissenkungen im Landkreis Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 3. Dezember.

Am Dienstag nachmittag fand im Landratsamt eine von Landrat Werber einberufene Sitzung statt, die sich mit Preissenkungsfragen befaßte. Zahlreiche Vertreter des Handwerks, Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und der Verbraucherkreise hatten der Einladung Folge geleistet. Die Stadtgemeinde war durch Bürgermeister Dr. Gollasch, Stadtverordnetenvorsteher Gury und mehrere Stadtverordnete vertreten.

Landrat Werber

wies in seinen einleitenden Worten auf den Erlaß des Oberpräsidenten hin und schilderte kurz die Notwendigkeit, diesen Bestrebungen Erfolg zu verschaffen. In der Aussprache erklärte der Vertreter der Kolonialwarenbranche, **daß Preissenkungen bereits eingetreten seien und noch weitere folgen würden.** Notwendig sei aber, daß auch die Markenartikel sich der Preissenkungsaktion anschließen würden. Die Textilbranche ließ erklären, daß ihrerseits bereits bis zum Aeußersten in der Kalkulation gegangen worden sei. Ein Schuhwarenhändler betonte, daß die großen Konzerne an ihren Preisen festhalten würden, im übrigen seien aber Preissenkungen bereits eingetreten. Die Niederlassung Batas in Oberschlesien sei weniger für den Schuhhandel als für das Schuhmachergewerbe von katastrophalen Folgen. Ein Bauhandwerker teilte mit, daß seine Branche von der Preisgestaltung für Rohmetalle abhängig sei. Außerhalb des Konzerns stehende Lieferanten hätten zwar die Preise bereits gesenkt, sodaß auch der Bauhandwerker billiger liefern könne, aber die Firmen könnten nicht allen Ansprüchen genügen, sodaß die Konzernfirmen immer wieder angegangen werden müßten. Die Bautischlerei sei auf Grund der Ausschreibungen schon zu Preisherabsetzungen genötigt; außerdem mache sich in diesem Handwerk immer mehr Schwarzarbeit bemerkbar. Ein Bäcker und ein Fleischer wiesen nach, daß sie bereits billiger geworden sind. Ein Schneider teilte mit, daß sich beim Stoffeinkauf für die Frühjahrsware gleichfalls ein Abbau bemerkbar mache, der aber auch erst zu diesem Zeitpunkt sich auswirken werde. Von landwirtschaftlicher Seite wurde der Standpunkt vertreten, daß **in den Preisspannen sich entsprechend den billigeren Anschaffungskosten auch ein Nachgeben auswirken müßte.** Von seiten der Verbraucherschaft wurde vor allem ins Feld geführt, daß der Milchpreis viel zu hoch sei. Leider war kein Vertreter des Milchhandels zugegen, um hierzu eine Aufklärung geben zu können. Ein Vertreter der Christlichen Gewerkschaften trat im besonderen für eine Herabsetzung der Mieten ein und wies darauf hin, daß die Reklame für Luxusartikel eine Einschränkung ertragen könnte. Von seiten der organisierten Beamtenschaft wurde erklärt, daß diese Organisation bereits zur Selbsthilfe gegriffen habe und **von sich aus eine Kontrolle der Preisspannen durchführen wolle,** weiter werde den Markenartikeln mit ihren hohen Preisen der Kampf angesagt.

Ein Vertreter von dem flachen Lande teilte zum Erstaunen aller Anwesenden mit, daß

der Preisabbau in den Städten sich bereits mehr ausgewirkt habe als auf dem Lande.

Er gab Fälle an, wonach die Milch auf dem Lande mit 25 Pfennig verkauft werde gegen 24 in Groß Strehlitz und Zucker mit 32 gegenüber 30 Pfennig. Von Christlich-nationaler Gewerkschaftsseite wurde an alle politischen Parteien der Appell gerichtet, **den Kampf gegen die Kartellpreise gemeinsam aufzunehmen.** Auch Gas und Elektrizität müßten unbedingt schon auf Grund der Kohlenpreissenkung billiger werden. Auch der Kampf gegen die Bankzinsen müsse gemeinsam geführt werden, was allgemeine Zustimmung fand.

Landrat Werber faßte das Ergebnis der Sitzung dahin zusammen, daß Einmütigkeit auf allen Seiten bestehe, die Preissenkung praktisch zu unterstützen, obwohl bereits nicht unbeträchtliche Preissenkungen schon erfolgt seien. Ueber den Milchpreis soll eine besondere Besprechung durchgeführt werden, da hier die Preisspanne offensichtlich zu hoch sei. Gas und Elektrizität würden die Kommunen bei nächster Gelegenheit ebenfalls senken. Von seiten der Reichsregierung sei auch ein Schritt hinsichtlich der Bankzinsen über kurz oder lang zu erwarten. Er werde Gelegenheit nehmen, demnächst mit den Vertretern gewisser Branchegruppen Sonderbesprechungen abzuhalten, um Mittel und Wege für eine weitere Preissenkung zu finden.

* **Vortrag des Dr. Landmesser, Köln.** In der Vereinigung kath. Akademiker hielt Dr. Landmesser, Köln, einen interessanten Vortrag über das Thema „Die religiöse Krise und die Aufgaben der Intellektuellen". Der Redner legte die Gründe dar, welche zu einer Abwendung von der Religion geführt hatten unter Berücksichtigung der einzelnen Stände. Schließlich wies sein Vortrag auf Mittel und Wege hin, wie man unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen die unersetzlichen Werte der Religion ins Volk hineintragen könnte.

* **St.-Barbara-Feier des Vereins ehem. 57er. Artilleristen.** Der Verein feiert am Sonnabend einen Herrenabend im Stadtpark-Restaurant.

* **Bezirksverbands- und Jubiläums-Ausstellung des Kleintierzuchtvereins.** In der Zeit vom 6. bis 9. Dezember findet im großen Saale von Rosenberger (Kolbe) eine Kleintier-Ausstellung statt. Weit über 300 Aussteller haben sich gemeldet. Außer erstklassigen Tieren aller Art werden auch Pelz- und Fellgarnituren zur Ausstellung gelangen. Protektor ist Landrat Dr. Pachur.

Kreuzburg

* **Vom Standesamt.** Im November 1930 sind beurkundet worden: 14 Geburten, 4 Eheschließungen und 19 Sterbefälle.

* **Die Fleischerinnung zum Preisabbau.** In der Generalversammlung befaßte man sich in der Hauptsache mit dem Preisabbau. Die Innung erklärte, daß die Preise bereits vor drei Monaten um 10 Pfg. pro Pfund gesenkt worden seien. Ein weiterer Preisabbau müsse daher von einer Senkung der Viehpreise abhängig gemacht werden.

Rosenberg

* **Vom Kreiskriegerverband.** Am Sonntag, dem 7. Dezember, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Kreiskriegerverband einen Deutschen Abend, der mit einer Theateraufführung von Mitgliedern der Jugendgruppe Alt-Rosenberg verbunden ist.

Oppeln

* **Vortragsabend des Musikkonservatoriums G. Bialas.** Eine überaus zahlreiche Hörerschaft hatte sich im Saale der Herberge eingefunden, den musikalischen Darbietungen der Gesangsklasse H. Schmitz/Schweicker, der Violinklasse A. Brandeburg und der Klavierklasse W. Kopmann zu lauschen. Das anspruchsvolle Primadonnenfach der Koloratur eröffnete den Abend. Erna Landefeld eröffnete erfolgreich die Vortragsreihe. Mit tiefer Einfühlung in H. Wolf, Schubert und Brahms sangen Ilse Bürde und Claire Frühling; besonders gut gesungen wurden: „Verborgenheit" und „Die junge Nonne". Die gesanglichen Leistungen erfuhren ihre Krönung durch Darbietungen der Sängerinnen Hedwig Trzesioch und Elise Schölzel. Die Altistin entzückte durch eine in der Mittel- und Höhenlage intensiv tragende timbrereiche Stimme, die Sopranistin durch eine feine Nüancierungskunst in anspruchsvollen Haas-Gesängen. Besonders gut gelang das in feine, intime musikalische Stimmung getauchte „Stille kleine Kämmerlein". Als temperamentvolle begabte Pianistin stellte sich Lotte Baranowski vor. Chopins große As-Dur-Polonaise wurde rhythmisch beschwingt und in klarer harmonischer Prägung vorgetragen. Erich Jarczyk spielte Vieuxtemps Fantasie Caprice mit schöner Tongebung, reicher Ausdruckskraft und sicherer Technik. Die Kammermusiker Karl Wallis und Walter Teichmann interpretierten Moszkowskis gefällige Suite Opus 71 musikalisch und technisch gewandt. Für die Begleitung der Gesänge zeichnete Herta Brix verantwortlich. Die Pianistin begleitete die zahlreichen stilistisch verschiedenartigen Gesänge recht einfühlend. Alle Vortragenden ernteten reichen anerkennenden Beifall.

Deutsche Redensarten

„Es ist die höchste Eisenbahn", so sagen wir in Fällen besonderer Eile. Die Wendung rührt von Adolf Glaßbrenner her, dem Berliner Satiriker, der in einer komisch-dramatischen Szene aus dem Berliner Volksleben einen Briefträger vorführt: eine gute brave Seele, nur hochgradig zerstreut. So bekommt er denn gegen Ende der Szene mit einem Male, da ihm einfällt, daß die Leipziger Post eingegangen sei und er die mitgekommenen Briefe austragen müsse, die höchste Eile und begründet nun sein plötzliches Aufbrechen mit den Worten: „Es ist die allerhöchste Eisenbahn, die Zeit ist schon vor drei Stunden angekommen." Solche Vertauschungen von zwei Worten, wie hier von Eisenbahn und Zeit, müssen in jenen uns heute so schlicht, so bieder, aber auch so anspruchslos erscheinenden Großvätertagen außerordentlich erheiternd gewirkt haben. Wie bei dieser Wendung von der Eisenbahn, so geht es uns mit zahlreichen anderen deutschen Redensarten; wir gebrauchen sie, empfinden nichts Unmögliches mehr dabei und fragen wohl kaum je nach dem Ursprung. Und doch ist dieser oft sehr wissenswert und die Beschäftigung mit den alten Redensarten höchst anregend, ja ergötzlich. Mancher unserer Leser wird sich schon mit Hilfe des soeben in 5., erweiterter Auflage erschienenen Erläuterungsbuches: Albert Richter, „Deutsche Redensarten", das unser bewährter Sprachmeister Oscar Weise bearbeitet und fortgeführt hat, eine heitere und lehrreiche Stunde verschafft haben; denn es spiegelt sich ein gut Teil Volksleben und auch Volkshumor in den hier in 253 Abschnitten erläuterten etwa 530 Redensarten wider (Verlag Fr. Brandstetter, Leipzig, Preis geb. 4 Mark). Mancher Familienvater, z. B. der Sonntags „mit Kind und Kegel" hinauszieht in die schöne Natur, wird ungalant genug sein, unter dem „Kegel" seine bessere Hälfte zu verstehen, und doch wäre diese Erklärung völlig verfehlt: Kegel, ein sonst längst ausgestorbenes Wort aus alter Zeit, das sich nur noch in dieser einen Wendung erhalten hat, bezeichnet vielmehr die illegitime Nachkommenschaft, Kind und Kegel bedeutet also die gesamte Nachkommenschaft, d. h. die ganze Familie. Wer z. B. nicht weiß, woher Wendungen wie „Matthäi am letzten", „Unter aller Kanone", „Krokodilstränen kommen" oder warum man jemanden „in den April schickt" und deshalb das Volk singt: „Angeführt mit Löschpapier, morgen kommt dein Schatz zu dir", der greife zu diesem Buche! Es wird ihm zwar nicht die Weisheit „mit dem Nürnberger Trichter" eingießen, aber es wird ihm doch soviel beibringen, daß ihm manche bisher gedankenlos gebrauchte gut- und altdeutsche Wendung weniger „spanisch vorkommt" und er hinfort, wenn dergleichen Fragen „aufs Tapet" kommen, auch „seinen Senf dazu zu geben" und dabei manchen anderen „in den Sack zu stecken" vermag.



Sportnachrichten

Der Weg der Reiterstafette

Urkundenübergabe 13,45 Uhr in Beuthen

Die Reiterstafette am 6. Dezember startet um 14,15 Uhr in Beuthen. Um 13,45 Uhr findet die Verabschiedung des ersten Reiters durch die Spitzen der Behörden, u. a. Oberlandstallmeister v. Oheimb, in Vertretung des Landeshauptmanns Polizeipräsident Dr. Dannehl und Oberbürgermeister Dr. Knakrick, am Stadtparkcafé statt. Hierbei werden dem Reiter Botschaften mitgegeben, und zwar von der Provinz und der Landwirtschaftskammer Oberschlesien an Provinz und Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, von den oberschlesischen an die schleswig-holsteinischen ländlichen Reiter, von Kreis und Stadt Beuthen an Kreis und Stadt Flensburg, vom Reiterverein Beuthen an den Reiterverein Flensburg usw. Die Botschaften werden durch Lautsprecher bekanntgegeben. Der Vorsitzende des Beuthener Reitervereins, Direkter Friedrich, wird den ersten Reiter, Major Grötschel, mit einer Ansprache verabschieden.

Die deutschen Reiteroffiziere bei Präsident Hoover

(Eigene Drahtmeldung)

Washington, 3. Dezember

Das allgemeines Aufsehen erregende großartige Abschneiden der deutschen Reiteroffiziere bei den von den verschiedensten Ländern beschickten Internationalen Reiterturnieren in Boston, New York und Toronto war die Veranlassung zu verschiedenen Einladungen von offiziellen amerikanischen Stellen. So wurden die deutschen Offiziere in Washington vom Kriegsminister und vom Generalstabschef empfangen. Sie wohnten u. a. auch Uebungen der amerikanischen Kavallerie bei. Anschließend waren Rittmeister Freiherr von Waldenfels und die Oberleutnants Freiherr von Nagel, Hasse und Momm Ehrengäste des deutschen Botschafters v. Prittwitz und Gaffron und wurden am Mittwoch vom Präsidenten Hoover empfangen.

Krynica ohne deutsche Sportpresse

Die Außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutsche Sportpresse hat einstimmig beschlossen, die Einladung des Polnischen Eishockeyverbandes zu den Welt- und Europameisterschaften in Krynica mit Rücksicht auf die Vorgänge bei den Wahlen in Ostoberschlesien abzulehnen.

Turnergilde im DHV. — SV. Dombrowa 3:1

Auf dem Schulsportplatz in Beuthen standen sich die beiden Vereine gegenüber. Nach schönem Spiel siegte die Turnergilde mit 3:1.

Gefängnisstrafe für einen englischen Fußballspieler

(Eigene Drahtmeldung)

London, 3. Dezember

Ueber einen bekannten englischen Fußballer wurde eine Gefängnisstrafe verhängt. Im Verlaufe eines Wettspieles trat der Spieler A. E. Britton eines englischen Amateurvereins einem zu Fall gekommenen Gegner absichtlich ins Gesicht. Für diese Roheit wurde er jetzt mit einem Monat Gefängnis bestraft.

Das Programm zum Hindenburger Boxkampfabend

Der Hindenburger Boxklub hat zu seinem am kommenden Sonntag im Gesellschaftshaus Pietzka stattfindenden Kampfabend ein gutes Programm zusammengestellt. Der Oberschlesische Mannschaftsmeister Heros Beuthen stellt folgende Kämpfer: Bantamgewicht: Mlynek, Federgewicht Mitulla, Leichtgewicht Krautwurst I, Weltergewicht Solka, Mittelgewicht Loch, Schwergewicht Platzek, außerdem wurde der Mikultschützer Schwergewichtler Tlatlik verpflichtet. Die Mannschaft des Veranstalters tritt in folgender Aufstellung an: Fliegengewicht Biewald II, Bantamgewicht Blewik, Federgewicht Jamroje, Leichtgewicht Biewald I, Weltergewicht Brzosa, Mittelgewicht Winkler, Schwergewicht Richter und Nowarra. Die Einleitung besorgen die beiden Hindenburger Weltergewichtler Kmieciak und Dwiezka.

Revanche Carnera—Paolino auf Wunsch Mussolinis

Der Diktator Italiens, Mussolini, hat, wie bekannt wird, durch den Minister für Luftfahrt und Sport an den Promotor Jeff Dickson ein Telegramm gerichtet, in dem um Wiederholung des Kampfes zwischen Paolino und Carnera am 14. Dezember im Stadion zu Rom gebeten wird. Inwiefern Mussolinis Wunsch maßgebend sein wird, bleibt abzuwarten — wenigstens ist die Frist zur Vorbereitung eines Großkampftages reichlich kurz bemessen.

Paolinos letzte Chance

Im Anschluß an seine Niederlage gegen Carnera wird sich Paolino sofort nach Amerika einschiffen, wo er in New York noch im Dezember gegen Tuffy Griffith zu kämpfen hat. Es ist dies Paolinos letzte Chance, noch einmal in die Weltmeisterschafts-Ausscheidungskämpfe zu gelangen, denn dem Sieger winkt eine Begegnung mit Schmelings zukünftigem Gegner Young Stribbling.

Fidel La Barba wieder Weltmeister

Der ehemalige Fliegengewichts-Weltmeister Fidel La Barba ist nun auch in seiner neuen Gewichtsklasse, dem Federgewicht, Weltmeister geworden, und zwar durch einen 15-Runden-Punktsieg über Bud Taylor im New-Yorker Garden.

Amerikas zehn beste Sportler

Die Liste der zehn besten Sportsleute, die von einem Komitee aus 600 Bewerbern zusammengestellt wurde, wird vom Golfweltmeister Bobby Jones angeführt, der damit die erstmalig ausgegebene James-E.-Sullivan-Trophäe errang. Die neun weiteren Preisträger sind: 2. Clarence de Mar, der Marathonläufer; 3. Helen Madison, die Rekordschwimmerin; 4. Helen Wills-Moody, die Tennisweltmeisterin; 5. Barney Berlinger, der Mehrkämpfer der Universität Pennsylvania; 6. Stella Walsh, die Sprinterin; 7. Ray Ruddy, der New-Yorker Schwimmer; 8. Tommy Hitchcock, der Polospieler; 9. Harlow Rothert, der Fußballer und Kugelstoßer; 10. George Simpson, der Ohiosprinter und Rekordmann.

Verhaftung einer 20köpfigen Einbrecherbande

Kattowitz, 3. Dezember.

Eine mehrköpfige Diebesbande suchte bereits seit Monaten die Kaufleute im Kreise Kattowitz und Schwientochlowitz heim, ohne daß es gelang, der Täter habhaft zu werden. Die Kriminalpolizei konnte aber nun die ganze Bande dingfest machen und 20 Personen, darunter zehn Frauen sowie eine Anzahl Hehler, in das Gerichtsgefängnis einliefern.

Kündigung des Lohnabkommens im Kohlen- und Erzbergbau in Ostoberschlesien

Das gegenwärtige Lohnabkommen im Kohlen- und Erzbergbau in Ostoberschlesien, das bis zum 31. Dezember d. J. läuft, ist durch den Arbeitgeberverband und gleichfalls durch die Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften gekündigt worden. Ein Verhandlungstermin ist noch nicht angesetzt worden.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Im Verlauf Mexikaner gesucht

Frankfurt a. M., 3. Dezember. Die Börse war wenig verändert, die Stimmung weitgehend beruhigt. Farbenindustrie 134¼, AEG. 107¼, Rheinstahl 76, Reichsbahnvorzugsaktien 87⅛, Dresdner Bank 112, Barmer Bankverein 101¾, Commerzbank 112¾, Darmstädter Bank 154,

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent

fünfprozentige Goldmexikaner 13¾, fünfprozentige Tehuantepec 9. Kulisse: Siemens & Halske 167, Licht und Kraft 121, Gesfürel 114½, Holzmann 74, Goldschmidt 43½, Gelsenkirchener 87½, Harpener 82½, Phönix 62½, Buderus 51, Hapag 171½, Aschersleben 154½, Salzdetfurth 244½, Westeregeln 157½, Metallgesellschaft 83½, Deutsche Linoleum 110, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 111. Im Verlauf lebhafteres Geschäft in Mexikanern, die auf ausländische Nachfrage anzogen. Aktienmärkte weiter still. Im Freiverkehr waren Russen gesucht. Russen-Prioritäten und 1902er 0.40 Prozent, vierprozentige Goldmexikaner 9¾ bis 10, fünfprozentige Silbermexikaner 8¼ bis 8½, dreiprozentige Silbermexikaner 5¼, fünfprozentige Tehuantepec 9 bis 9¼. Schlußkurse: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 111½, Lloyd 72½, Siemens & Halske 167, Schuckert 125, Rheinische Braunkohle 163½, Mannesmann 70¾, Aschersleben 155, Westeregeln 158.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Anfangsnotierungen. Tendenz stetig. Dez. 11,14 B., 11,12 G., Januar 1931: 11,12 B., 11,10 G., März 11,42 B., 11,40 G., Mai 11.63 B., 11,61 G., Juli 11,82 B., 11,79 G., Oktober 12,00 B., 11,96 G.

Warschauer Börse

vom 3. Dezember (in Zloty)

Bank Polski	159,00—158,50
Bank Zachodni	70,00
Sole potasowe	92,00
Lilpop	24,00
Modrzejow	11,00
Ostrowieckie	48,00
Starachowice	15,50

Devisen:

Dollar privat 8,88½, New York 8,913, London 43,31½, Paris 35,05½, Prag 26,45, Wien 125,56, Italien 46,76, Schweiz 172,80, Holland 358,95, Berlin 212,73, Pos. Investitionsanleihe 4% 102,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 50,50, Bauanleihe 3% 50, Bodenkredite 4½% 53, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Berlin, 3. Dezember. Kupfer 98½ B., 96¼ G., Blei 31 B., 29½ G., Zink 29 B., 28¼ G.

Stollwerck-Schokolade nur 5 Proz. Dividende

Berlin, 3. Dezember. Der Aufsichtsrat der Schokoladenfabrik Gebr. Stollwerck hat beschlossen, für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr eine erhebliche Dividendenermäßigung vorzunehmen. Auf 15 Millionen gegebener Stammaktien werden nur 5 Prozent gegen 9 Prozent im Vorjahr verteilt.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 3. Dezember. Tendenz matt. Dez. 6,40 B., 6,30 G., Januar 6,40 B., 6,35 G., März 6,60 B., 6,55 G., Mai 6,70 B., 6,65 G., Aug. 7,00 B., 6,95 G., Okt. 7,20 B., 7,15 G.

Berliner Börse vom 3. Dezember 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	69¾	71¼
Hnasa Dampf.		
Nordd. Lloyd	71⅝	72⅞
Barm. Bankver.	101¼	101¾
Berl. Handels-G	126	126¾
Comm.& Priv.-B.	111¾	112¾
Darmst.&Nat.-B	152½	153½
Dt. Bank u. Disc.	110¾	111¾
Dresdner Bank	110½	111¾
Aku	63½	[illegible]
Allg.Elektr.-Ges.	105½	107¼
Bemberg	66½	66¾
Bergmann Elek.		129
Buderus Eisen	50¾	51½
Charl Wasserw.	82	83⅜
Daimler-Benz	25	25¼
Dessauer Gas	110⅛	114¾
Dt. Erdöl	62	65⅜
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	132¾	134¼
Gelsenk. Bergw.	86¾	88¼
HarpenerBergw.	79½	82
Hoesch Eis.u.St.		73⅛
Holzmann Ph.	73½	74½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	168	168
Kaliw. Aschersl.	150½	155
Karstadt	83¾	84⅞
Klöcknerw.	69	71
Köln.-Neuess. B.		80⅞
Mannesmann	69½	70¾
Mansfeld. Bergb.		39¾
Masch.-Bau Unt.	32½	33
Metallbank		84
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	70	70¾
Orenst.& Koppel		45¼
Ostwerke		139½
Otavi	35	34½
Phönix Bergb.		63
Polyphon	153⅝	155¾
Rhein. Braunk.	160¾	162½
Rheinstahl	73⅝	75¾
Rütgers	46½	47⅞
Salzdetfurth	236	242½
Schl. Elekt. u. G.	109½	114
Schultheiß	172¾	176¼
Siemens Halske	164¼	167¼
Svenska	281	280½
Ver. Stahlwerke	64½	65¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	821	820
Allianz Lebens.	158	159
Allianz Stuttg.	165	162
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	57¼	58
Allg.Lok. u. Strb.	115¾	115
Canada	14¾	15⅞
Dt. Reichsb. V.A.	86¾	87
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	70¼	69⅝
Hamb. Hochb.	66½	65½
Hamb. Südam.	161½	160
Hannov. Strb.	95	94
Hansa Dampf.	126	125
Magd. Strb.	50⅛	50⅛
Nordd. Lloyd	72¾	72
Schantung	90	74⅛
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	127	125

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	98⅝	98¼
Bank f. Br. Ind.	109¼	109
Bank f. elekt. W.	106	106
Barmer Bank-V.	101	101
Bayr. Hyp. u. W	122	122½
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	126¼	125½
Comm. u. Pr. B.	112¼	112½
Darmst. u. Nat.	153	153
Dt. Asiat. B.	33½	33¼
Dt. Bank u. Disc.	111	110½

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	131	131
do. Ueberseeb.	80½	80½
Dresdner Bank	111¾	111
Oesterr.Cr.-Anst	27½	27½
Preuß. Bodkr.	140	139
do. Centr. Bod.		172
do. Pfandbr. B.	170	170
Reichsbank	233	226½
SächsischeBank	144	144
Schl. Bod. Kred.	140¼	140
Wiener Bank-V.	9¾	9¾

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	500	510
Dortm. Akt.-B	180	179
do Ritter-B.	207½	207½
do Union-B.	195½	191
Engelhardt-B.	159¼	159
Leipz. Riebeck	113	111½
Löwenbrauerei	175	182
Reichelbräu	180	180
Schulth.Patzenh.	174	175
v. Tuchersche	107	107

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	110	110
Adler P. Cem.	37¾	37¾
A. E. G.	106⅜	105⅞
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	10	11
Alfeld-Dellig	38½	39
Alg. Kunstzijde	64	64¾
Ammend. Pap.	98½	97½
Anhalt.Kohlenw	59	57½
Aschaff. Zellst.	78¼	74⅛
Augsb. Nürnb.	64½	64½

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	83¾	84½
Barop. Walzw.	34	34
Basalt AG.		24
Bayer. Motoren	51⅝	51
Bayer. Spiegel	34½	35½
Bemberg	66	66½
Berger J., Tiefb.	222	223
Bergmann	126½	126½
Berl. Gub. Hutf.	149	149
do. Holzkont.	25½	27
do. Karlsruh.Ind.	46½	46½
do. Masch.	31½	31
do. Neurod. K	33¼	33¾
Berth. Messg.	27	26½
Beton u. Mon.	75	75¼
Rösp. Walzw.	31½	34¼
Braunk. u. Brik.	135	135½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	75½	75
Brem. Allg. G.	127½	127¼
Buderus Eisen	50¾	51½
Byk. Guldenw.	41½	42
Carlshütte Altw.		25¾
Charl. Wasser.	83	82
Chem. F. Heyden	49	50½
do. Ind. Gelsenk.	48	48
do. Schuster	31¼	32
I. G. Chemie	150½	150
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	293½	293½
Conc. Spinnerei	28¾	27½
Cont. Gummi	120	119⅞
Daimler	25	25
Dessauer Gas	111¾	111¼
Dt. Atlant. Teleg.	94	97
do. Erdöl	63⅜	62½
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	54¾	54¾
do. Linoleum	108	107
do. Schachtb.	76½	76½
do. Steinzg.	100	103
do. Telephon	77	78½
do. Ton u. St.	77	78
do. Wolle	5⅛	5⅛
do. Eisenhandel	38⅝	39⅛
Doornkaat	80	81
Dresd. Gard.	44	44¼
Dynam. Nobel	63	63
Eintr. Braunk.	115	115
Eisenbahn-Verkehrsm.	143	144
Elektr.Lieferung	111	112
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	119½	120
Erdmsd. Sp.	32¾	32¾
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	41¾	43⅞
I. G. Farben	133¾	134¼
Feldmühle Pap.	112¼	112½
Felten & Guill.	91½	92
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	40¼	43
Froeb. Zucker	49¼	49¼
Gelsenk. Bg.	87⅛	87
Genschow & Co.	48¼	48½
Germania Ptl.	80	84
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	113⅝	115⅝

	heut	vor
Goldina	23¼	23¼
Goldschm. Th.	43	42¾
Görlitzer Wagg.	84	84
Gruschw. Text.	50	50
Hackethal Dr.	65½	64¾
Hageda	80⅞	80
Hamb. El. W.	105	106
Hammersen	98	102
Hannov. Masch.	22½	25½
Harb. E. u. Br.	56	56¼
Harp. Bergb.	82	83
Hedwigsh.	81¾	82
Hemmor Ptl.	119	119
Hilgers	43½	44½
Hirsch Kupfer	117	115
Hoesch Eisen	73	74¼
Höffm. Stärke	60¼	57¼
Hohenlohe	57	57
Holzmann Ph.	73	73
Horchwerke	20	22½
Hotelbetr.-G.	107	107
Huta. Breslau	56½	60¼
Hutschenr C. M.	52¾	53
Ilse Bergbau	169½	170
do.Genußschein.	103¾	103¼
Industriebau	13½	13¾
Jeserich	35	30¼
Jüdel M. & Co.	100½	101
Jungh. Gebr.	30	31
Kahla Porz.	30¼	30
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl.	152	155
Kali-Chemie	118	118
Karstadt	85	85¾
Kirchner & Co.	31½	31½
Klöckner	69½	70¾
Koehlmann S.	60¾	60¼
Köln-Neuess. B	80¼	80
Köln Gas u. El.	52¼	52¼
Kölsch-Walzw.	24¼	24
Körting Elektr.	77	77¾
Körting Gebr	33½	35¼
Kromschröd.	92	94
KronprinzMetall	25¼	25½
Kunz. Treibriem.	48½	51
Lahmeyer & Co.	128⅜	127
Laurahütte	38	38¾
Leipz. Pianof. Z.	6¾	7¼
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	33	33
Lindes Eism.	125¾	126½
Lindström	398	398
Lingel Schuhf.	5 ¾	55¾
Lingner Werke	69	69
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	47½	48½
Magdeburg. Gas	25	25
do. Bergw.	35	35
do. Mühlen	33	32½
Magirus C. D.	12¾	12½
Mannesmann R.	69¾	70½
Mansfeld. Bergb.	39¼	38⅞
Mech. W. Lind.	65	62¾
Meinecke		57

	heut	vor
Meißner Ofen	46¾	46½
Merkurwolle	102	101
Metallgesellsch.	83¾	84
Meyer H. & Co.	100½	100
Meyer Kauffm.	18	17½
Miag	62	62¼
Mimosa	191	190¼
Minimax	53½	53½
Mitteldt. Stahlw.	95½	97
Mix & Genest	120	120
Montecatini	42½	41¾
Motor Deutz	57¾	57¾
Mühlh. Bergw.	77	76½
Nationale Auto	10⅞	11½
Natr. Z. u. Pap.		
Niederlausitz. K.	109½	109½
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	53½	52½
Oberschl.Eisb.B.	38	38½
Oberschl.Koksw	70	69¾
do. Genußsch.	63¾	63½
Orenst. & Kopp.	44	44¾
Ostwerke AG.	137	138½
Phönix Bergb.	62	61½
do. Braunk.	54¼	54¼
Pintsch L.	158	158
Plau. Tüll u. G.	21	21
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	153¼	153
Preußengrube	120¾	124½
Rauchw. Walt.	20	20
Rhein. Braunk.	162	162½
do. Elektrizität	116¼	118
do. Möb. W	28	27
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	139¾	139¼
do. Sprengstoff	51½	52
do. Stahlwerk	74¾	73¾
Riebeck Mont.		78¾
J. D Riedel	48½	50
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	59	58
Rositzer Zucker	36	38
Rückforth Nachf	51	50½
Ruscheweyh	57	56
Rütgerswerke	47	46¾
Sachsenwerk	78½	78½
Sächs. Gußst. D.	38	38
Sächs.-Thür. Z.	68	67
Salzdetf. Kali	238	236
Sarotti	100⅝	102½
Saxonia Portl. C.		87
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	32¼	32½
Schles. Bergwk. Beuthen	64¾	64¼
do. Cellulose	5.¾	52¾
do. Gas La. B	112	109½
do. Lein. Kr.	4⅝	5
do. Portl.-Z.	103	105
do. Textilwerk	5⅝	5
Schubert & Salz.	140	141¾
Schuckert & Co	123¼	122¾
Schwanebeck Portl.-Zement		70
Sieg.-Sol. Gußst.	7	6¾
Siegersd. Werke	41	39½
Siemens Halske	166¾	165¼
Siemens Glas	86	86½
Staßf. Chem.	23	23
Stett. Chamott	40½	40½

	heut	vor
do. Portl. Z.	51	51
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	64	64
Stolberg. Zink.	46	46
StollwerckGebr.		80
Stralsund.Spielk	169	174
Svenska	279	277
Tack & Cie.		96
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	28¼	28¼
Thöris V. Oelf.	57	60½
Tietz Leonh.		113
Trachb. Zucker	30	29½
Transradio	122½	122
Triptis AG.	37½	37½
Tuchf. Aachen	103½	103½
Union Bauges.	28	28
Union F. chem.		45⅛
Varz. Papierf.	63½	64½
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	113½	114
do. Glanzstoff	91½	94
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	28	27½
do. Stahlwerke	65	65¼
do. Schimisch.Z.	110	112
do. Schmirg.M.	18	18
do. Smyrna T	120	120
Viktoriawerke	42	42
Vogel Tel. Dr.	58½	59
Vogtl. Masch.	34⅝	33⅛
do. Tüllfabr.	37	39
Wanderer W.	37	37¼
Wenderoth	58	58
Westereg. Alk.	155	157¼
Westfäl. Draht	66	66
Wicking Portl.Z.	61⅞	63¼
Wunderlich & C.	45¼	46
Zeitz Masch.	64½	65¼
Zeiß-Ikon	78¼	79½
Zellstoff-Ver.	57½	57
do. Waldhof	103¼	102¾
*		
Neu-Guinea	250½	250½
Otavi	35	34¾

	heut	vor.
Diamond ord.	4⅝	4¾
Kaoko		107½
Salitrera	117½	117½
*		
Chade 6%	342	341

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	67	67
Faber Bleistift	99	99
Kabelw. Rheydt	145	143
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	63	63
Manoli		200
Neckarsulm	51	51
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	10¼	10
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	127	124
Wintershall	127	127

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51,9	52,1
do. Anl. Auslos.	6	6
do. Schutzgeb.A.	2¼	2¼
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92¼	92
6% Dt. Reichsanl.	86¾	86⅝
7% Dt. Reichsanl.	98,4	98½
Dt.Kom.-Samme		
Abl.-Anl. o. Ausl.	13,6	13½
do.m. Ausl. Sch. I	50	49,8
8% Land C.G.Pfd.	94,3	94,30
8% Schles Ldsch. Gold-Pfandbr.	94¼	94¼
8% Pr. Bodkr. 17	97½	97¼
do. Ctrlbdkr. 27	99	98
do. Pfdbr.Bk 47	97,4	97½
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98	98
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98¼	98¼
do. do. III	97¼	96
do do. V	95¾	95¾
do. Kom. Obl. XX	92½	97½
10% P.Gpfb. S. 37	100,1	100,1
8% Pr. Ldpf. R.19	00	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	90	90¼
Linke-Hofmann	91	91
Oberbedarf	91	90½
Obschl. Eis.-Ind.	90½	90¾
Schl. Elek. u. Gas		92½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	13¾	13½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35	35
4% do. Goldrent.	26 3	26½
4% Türk. Admin.		2.95
do. Bagdad	3,05	3,1
do. von 1905	3	3.05
do. Zoll. 1911		3,1
Türk. 400 Fr. Los	8.6	8.8
4% Ungar. Gold	22⅞	22,6
do. do. Kronenr.	1½	1½
Ung. Staatsr. 13	18⅞	18,9
4½% do. 14	23	22,9
*		
4½% Budap. St 14	56¾	56½
Lissaboner Stadt	9	9
*		
3% Oesterr. Ung.	21	21
4% do. Gold-Pr.		2.85
4% Dux Bodenb.		11,8
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I	11¾	11,6
do Serie II		11⅝
do. Serie III	13.2	13

Breslauer Börse

Breslau, den 3. Dezember.

Breslauer Baubank	37
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	39
Elektr. Werk Schles.	60
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	42
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	60½
Komm. Elektr. Sagan	62
Königs- und Laurahütte	38¼
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	16½
O.-S. Eisenbahnb.	37
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F	87

Rütgerswerke	47½
Schles. Feuerversich.	221
Schles. Elektr. Gas lt. B	110
Schles. Leinen	4½
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	48
do. Haynau	100
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,3
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. Dezember. Polnische Noten: Warschau 46,925—47,125, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,925—47,125 Gr. Zloty 46,70 — 47,10 Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

Revision im Frenzel-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Potsdam, 3. Dezember. Gegen das Berufungsurteil gegen den früheren Bornimer Amtsvorsteher Frenzel werden die Verteidiger Revision beim Reichsgericht anmelden. Die ausführliche Begründung wird allerdings erst erfolgen, wenn die Begründung des Urteils schriftlich vorliegt. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hellwig, hat geäußert, daß er **etwa drei Monate brauchen werde, um die Begründung fertigzustellen,** da er sich in erster Linie mit den wissenschaftlichen Gutachten auseinandersetzen müsse. Rechtsanwalt Dr. Brandt will vor allen Dingen darum ersuchen, **den Prozeß nicht wieder nach Potsdam zurückzuverweisen,** falls der Revision stattgegeben werden sollte, sondern den Fall nach Berlin zu verlegen, um ihn **der „Potsdamer Atmosphäre" zu entrücken.** Mit einer Entscheidung des Reichsgerichts kann man frühestens im März des kommenden Jahres rechnen. Deshalb werden die Verteidiger auch sofort die Haftbeschwerde einreichen.

*

Bei der Urteilsverkündung war es zu lebhafter Unruhe gekommen, da die Zuhörer im Gerichtssaal und eine starke Menschenmenge, die sich vor dem Gebäude angesammelt hatte, in Kundgebungen für den Verurteilten Partei nahm. Ehe das Urteil bekanntgegeben wurde, hatte Frenzel durch seinen Verteidiger den Gerichtsvorsitzenden gebeten, man möchte ihm ein Glas Wasser geben lassen. Landgerichtsdirektor Hellwig hatte diese Bitte abgeschlagen. Großes Aufsehen hat ein an sich harmloser, aber merkwürdiger Vorfall erregt. Als das Urteil verlesen wurde, sprang plötzlich eine große schwarze Katze in den Gerichtssaal und konnte erst nach längerer Jagd vertrieben werden. Im ganzen Hause wird keine Katze gehalten, und das Tier war vorher in der Gegend nie gesehen worden.

Anschlag auf ein holländisches Konsulat

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 3. Dezember. Mittwoch mittag wurde eine Korridorfensterscheibe zu den Geschäftsräumen des hiesigen holländischen Konsulats eingeschlagen. Der Täter, der 25jährige Student der Medizin, Kurt Winkelmann, ergriff nach der Tat die Flucht und gab auf einen ihn verfolgenden Konsularangestellten einen Schuß ab, der fehlging. Nach längerer Verfolgung wurde Winkelmann von Beamten des inzwischen alarmierten Ueberfallabwehrkommandos verhaftet. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt. Winkelmann hatte sich vor kurzem einige Zeit in Holland aufgehalten und wurde wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung ausgewiesen.

Staatspartei in Fraktionsstärke

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Dezember. Der in Schlesien für die Deutsche Bauernpartei gewählte Reichstagsabgeordnete Hillebrand hat sich als **Hospitant der Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei angeschlossen, obwohl er in der Deutschen Bauernpartei bleibt.** Im Aeltestenrat des Reichstages wurde daher die Gruppe der Deutschen Staatspartei, die nunmehr mit Hillebrand 15 Mitglieder zählt, als volle Fraktion anerkannt.

Der rechtsradikale Bauernführer Hamkens ist zu 6 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Die Pensionsansprüche des Kapitäns Ehrhardt

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 2. Dezember. In dem Prozeß um die Pensionierungsansprüche des am Kapp-Putsch beteiligten Kapitäns Ehrhardt gegen das Deutsche Reich hat das Reichsgericht seine Entscheidung verkündet. Das Urteil des Kammergerichts vom 24. September 1929, durch das Ehrhardt die volle Pension zugesprochen worden war, ist aufgehoben und die Sache wird zur **neuen Verhandlung und Entscheidung an das Kammergericht zurückverwiesen.**

Aus aller Welt

Im Spiel erschossen

Gotha. Der 11 Jahre alte Cramer in Gräfentonna war vormittags von seiner nach Gotha fahrenden Mutter **allein in der Wohnung zurückgelassen** worden. Um sich die Zeit zu vertreiben, holte der Knabe den 6jährigen Nachbarssohn Weida zum Spielen in die elterliche Wohnung. Der junge Cramer **fand den geladenen Revolver seines Vaters und zielte mit der Waffe auf den Spielgefährten. Dabei ging ein Schuß los** und traf den kleinen Weida über dem Auge in die Stirn. **Der Getroffene starb sofort.** Der Tatbestand wurde von der Behörde in der Wohnung Cramers, der Führer der komm. Opposition ist, festgestellt.

Ein Hahn kräht drahtlos bis nach Indien

Amsterdam. Bei einer morgendlichen Ansage geschah es dem Sprecher einer holländischen Kurzwellenstation, daß durch das offene Fenster das Frühkonzert des Hühnerhofes zum Mikrophon gelangte, was bei den Hörern der holländischen Kolonien besonderes Vergnügen auslöste. Der Ansager stellte nun eines Morgens das Mikrophon direkt in dieses Hühnererwachen hinein. Daraufhin berichtete ein Hörer aus den Kolonien, daß sein **Hahn durch das Krähen des tausende Kilometer entfernten Kollegen wach geworden sei und prompt darauf geantwortet** habe. „Wir wollen", stand in diesem Brief, „diesen Hahn nicht schlachten, sondern ihn gut pflegen, bis er eines natürlichen Todes stirbt, weil er doch der **erste Hahn gewesen ist, der versucht hat, eine internationale Verständigung der Tiere durch Rundfunk** zustandezubringen. Hoffentlich lebt der gute Hahn nun wirklich recht lange, um sich seines wohlverdienten Rufes in Ruhe zu erfreuen.

Amokläufer tötet sechs Personen

Rangoon, Ein eingeborener Soldat, der sich mit einem burmesischen Polizeikommissar verfeindet hatte, lief plötzlich Amok. Er tötete den Kommissar, als dieser auf der Polizeistation ankam, durch einen Gewehrschuß und **feuerte dann blindlings auf alle Menschen, die ihm zu Gesicht kamen. Fünf Dorfbewohner wurden dabei getötet** und vier Personen schwer verletzt. Schließlich tötete sich der Amokläufer selbst durch einen Kopfschuß.

Räuberbande von Sechzehnjährigen

Augsburg. Schon seit Wochen wurden in Augsburg und Umgebung schwere Raubüberfälle verübt, ohne daß man auf die Spur der Täter kam. Die Kriminalpolizei mußte nun die Feststellung machen, daß es sich bei den Räubern um **lauter 16jährige Burschen** handelt. Die jugendlichen Räuber waren mit **zwei Dolchen, zwei Selbstladepistolen, Dietrichen, Anlasser-Schlüssel für Automobile, Betäubungsmitteln und Fesseln ausgerüstet.** Sie drangen in die Häuser, versuchten die Leute unter irgendeinem Vorwand aus der Wohnung zu locken und zu betäuben. Die Räuber durchstöberten die Wohnungen und nahmen mit, was nicht niet- und nagelfest war. Lagerräume von Kolonialwarengeschäften, Sporthäuser, parkende Autos, **nichts war vor ihnen sicher.** Die vier in das Untersuchungsgefängnis eingelieferten Diebe erklärten, daß sie stets gemeinsam ihre Pläne entwarfen, um sie am nächsten Abend bezw. Tage auszuführen.

Ein Verschütteter nach drei Tagen noch am Leben

Castrop-Rauxel. Auf der Zeche „Viktor I" war ein Strebepfeiler zu Bruch gegangen, wobei 2 Bergleute verschüttet worden waren. Nach 3 Tagen ist es nun gelungen, mit einem der Verschütteten in Verbindung zu treten und ihm **durch ein Rohr flüssige Speise zuzuführen.** Er war unversehrt und guten Mutes. Die Aufräumungsarbeiten werden noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Es besteht aber die begründete Hoffnung, daß sie zu einem glücklichen Ende geführt werden können. Leider kann nicht damit gerechnet werden, daß auch der zweite Verschüttete noch am Leben ist.

Der Schlesische Sejm soll Mitte Dezember einberufen werden. Sejmmarschall dürfte wiederum Rechtsanwalt Dr. Wollny werden, und zwar mit Unterstützung der deutschen Abgeordneten.

*

Oberbürgermeister Dr. Jarres hat den **Vorsitz im Rheinischen Städtetag niedergelegt.**



Badesaison an der Riviera,
Das neueste Strandpyjama in Blau und Rot. Wäre es nicht praktischer und billiger, die „beiden Röcke" gegen nur einen auszutauschen?

Der geruhsame Zopf

Von Oskar Franz Schardt

Toni und Sebastian saßen auf sorglich gebreiteten blendend weißen Taschentüchern zwischen den Haselstauden des Albrandes. Hinter sich hatten sie knorrige Fichten und Buchen, um sich eine belebende Flut reinster Sommerluft und vor sich im Westen den erntefarbigen bunten Teppich der flachen Albtäler mit blauschwarzen Waldschöpfen, Dörfern und Höhenweilern.

Ihr Gemüt wußte nichts von diesen schönen Dingen. Es war belastet mit zwei wasserreichen Bachläufen, denen sie übermütig durch einen mächtigen Klammdeich den Weg zum Fischweiher versperrt hatten, bis der Damm riß und beide Teiche schmutzig wie ein Hochwasser zusamt den Fischen in die saftigen tieferliegenden Wiesen stürzten, sie zum Teil verschlammten. Sie hatten zeigen wollen, daß sie Kraft hatten, denn kein Kinderspiel sollte dies sein. So standen sie unkenntlich verlarvt mit einer Schlammkruste auf dem geborstenen Werk, und Sebastian deklamierte feierlich den Satan in Klopstocks „Messias": „O, wie bin ich zermalmt!"

Da bog sich die Hecke auseinander und den beiden Elementargeistern näherte sich ein Mann mit einem mächtigen Nußknackerschnurrbart, Zorn im Gesicht. Sebastian, der unantastbare Naturmensch, der Herr der Wälder und der Berge, wurde übergelegt. Toni sah hilflos zu und wartete, bis auch er an die Reihe kam. Es war der Onkel Sebastians, der die beiden Fünfzehnjährigen züchtigte.

Blutrot war an diesem Abend die Sonne untergegangen. Der Zorn der Familie war über die beiden hereingebraust und hatte an Leib und Gliedern und sämtlichen Fundamenten der Seele nochmals heftig gerüttelt. Männer sollten sie jetzt sein, rief man ihnen mit Verachtung zu, und keine Buben mehr

Eine nachdenkliche Nacht folgte.

Am anderen Morgen, als sie erst mit den Ohren erwachten und dann vorsichtig die Augen öffneten, entdeckten sie in sich neue Gefühle. Sie begriffen, daß sie von nun ab Männer sein müßten. Sie kleideten sich sorgfältig, kämmten sich ordentlich und zogen die Krawatte sorgsam unter Kragen und Milchgesicht. Als sie gar noch eine kleine Gartenblume ins Knopfloch gesteckt hatten, waren sie wirklich „Männer".

In diesem Anzug saßen sie zwischen den Haselstauden geduldig am Albrand auf blendend weißen Taschentüchern und litten an der leise vernarbenden Wunde ihrer geborstenen Weltanschauung. Langsam wandten sie den Blick gegen einander. Ja, es war fade und langweilig, ein Mann zu sein. Man durfte nicht mehr durch den Heuschober klettern, Katzen jagen, auf den Bäumen hin- und herrutschen. Man durfte nur mehr würdevoll schreiten und sich langweilen wie die großen Leute.

Sebastian tobte innerlich, Toni verdrehte nach manch schönem Apfel die Augen. Aber es war ja nichts zu machen, sie waren nun eben Männer.

„Schlafen hätten wir zuhause auch können", brummte Toni.

„Du hast unrecht", sagte Sebastian. „Wir müssen uns jetzt daran gewöhnen, Spaziergänge zu machen und irgend etwas zu erleben wie Erwachsene"

So schritten sie durch den endlosen Laubwald nach der Seite, wo an einem schönen Heidestreifen vereinzelte knorrige Eichen stehen und über den gelben Kornfeldern mit beinahe italienischer Silhuette der stumpfe Kegel des Ipf ansteigt. Sie standen, wie von allen guten Einfällen verlassen, am Waldrande und wußten mit dieser vollkommenen Einsamkeit nichts Rechtes zu beginnen.

Indes war es doch nicht gar so einsam.

Toni stieß Sebastian nach alter Weise in die Seite. Durch einen Schlehenbusch, neben dem sich ein Wacholdermännlein aufbaute, sah man helle Kleider und an einer Stelle, die Busch und Wacholder freigaben, einen bauschigen, schwarzen, seidenglänzenden, kurzen Zopf.

Es war ganz natürlich, daß sie, ohne sich zu bewegen, den Zopf anstarrten. Er hing vollständig ruhig und korrekt in der Sonne und gestattete keinen Blick auf seine Trägerin.

Helles Mädchenlachen tönte herein.

Sebastian und Toni fingen an, sich unbehaglich zu fühlen. Gestern noch hätten sie einen Moosbrocken, ein faules Stück Haselholz oder vielleicht gar einen weißen Kalkstein hinausgeschleudert, um das dumme Mädelszeug zu verjagen. Heute mußten sie sich wie „Männer" benehmen.

Grenzenlos einfältig sagte Sebastian: „Ich möchte jetzt nicht gehört werden" Toni nickte. Sie verharrten eine Weile, bis der Zopf zwischen Schlehenbusch und Wacholdermännlein sich bewegte und die kleine Gesellschaft verschwand.

„Na endlich!" sagte Toni erleichtert, als sie auf die Heide hinaustraten Sebastian sagte nichts. Er war mit sich nicht im klaren. Die Sache mit dem Zopf war aufregend, ohne daß er hätte sagen können, warum.

Sebastian drehte das Wort zehnmal im Munde. Dann sagte er langsam zu Toni, indem er dabei wegsah: „Man müßte eigentlich wissen, wer die Leute sind und wie sie in diese gottverlassene Gegend hereingeraten"

Toni widersetzte sich nicht, und so prozessionierten sie in weitem Abstand hinter einigen Menschen her, zwischen denen ein flinkes Mädchen mit einem schwarzen Zopf, der ein gelbseidenes Band trug, ahnungslos einherschritt. Vom Heideberg ging es durch das ganze Dorf, vom Dorfe durch die weiten Wiesen, von den Wiesen gar über den Donnerberg, und als sie sich, um nicht beachtet zu werden, glücklich seitlich hinübergeschlagen hatten, waren sie zwei Stunden von ihrem Aufenthaltsort am Ziele.

Als das Mädchen, das sich nicht ein einziges Mal umgedreht hatte, verschwunden war, sahen sich Toni und Sebastian im Schatten einer Bachweide prüfend ins Gesicht, schüttelten Kopf und Schultern und liefen nach Hause.

Am nächsten Tage gingen sie, ohne davon zu sprechen, um dieselbe Zeit durch den Wald, auf die Heide, und als sich nichts rührte, mit der selbstverständlichsten Miene über den Donnerberg. Es war eine heiße Wallfahrt in der Julisonne. Aber vor ihren Augen gaukelte der schwarzseidene Zopf mit der gelben Schleife. Er gaukelte so stark, daß sie gar nicht Zeit hatten, über ihn zu sprechen.

Sie hatten Glück. Auf einem Bänklein saß das Mädchen, ihnen abgewandt. Der Zopf hing seelenruhig hernieder und ließ sich anstarren.

Als Toni sich bemerkbar machen wollte, kam eine alte Frau aus dem Hause. So saßen sie verstummt in der Hecke und wandten sich heimwärts.

Als sie am nächsten Tage den gleichen heißen Weg gingen, waren sie entschlossen, zumindest das Mädchen zu fragen, wie es heiße.

Wie immer, näherten sie sich vorsichtig von dem Wiesenweg an der Hecke. Das Mädchen saß unter dem Baume und las. Mit heißen Augen blickten sie nach ihr, und jeder träumte von einem feenhaften Geschöpf.

Das Mädchen wurde unruhig, klappte das Buch zusammen, stand auf und wandte ihnen das Gesicht zu.

Toni und Sebastian erstarrten. Unter einer überlangen Stirne hing, in die Breite und in die Länge gezogen, eine ganz unmögliche Nase. Die Backen waren feist wie Fliegenpilze . . . Mehr sahen sie nicht.

Sebastian gab es einen Ruck. Er raschelte im Gebüsch hoch, Toni desgleichen.

Erschreckt lief das Mädchen dem Hause zu. Toni und Sebastian aber rannten in einem Saus durch die Wiesen über den steinigen Donnerberg durch Dorf, Heidebuckel und Buchenwald und hielten erst still, als der schöne Berg mit seinen beiden weißen Türmen und der Hohenstaufen in zartesten Fernen blau nach dem Albrande heruntergrüßten.

Sie klopften sich brüderlich den Staub ab und setzten sich müde auf die gebreiteten Taschentücher. Nach einer Weile suchte der eine die Hand des anderen und hielt sie fest. Dann weinten sie still und kaum merklich, und einer schämte sich vor dem anderen. Sie weinten um ihren ersten Traum von Schönheit, der ihnen zerronnen war, ehe sie ihn noch geahnt.

Als sie sich gefaßt hatten, griff Sebastian stolz und kühn in die Brusttasche, nahm ein Päckchen heraus und sagte: „Darf ich dir eine Zigarre anbieten, lieber Toni?"

So rauchten sie beide auf dem einsamen Albrande ihre erste Zigarre und fügten den zweiten Schmerz zu dem ersten.

Handel • Gewerbe • Industrie

Beendigung der Weltpreiskrise?

Seit kurzem sind zum ersten Male seit langer Zeit für einige wichtige Weltmarktwaren Preissteigerungen zu verzeichnen. Gegenüber dem Tiefstand hat z. B. der Preis für Kupfer sich erhöht um rund 15 Prozent, der für Zinn, Blei, Zink um 5 bis 7 Prozent; die Textilpreise (Baumwolle, Jute, Hanf) haben um 6 bis 11 Prozent angezogen; der Gummipreis ist sogar um 28 Prozent in die Höhe gegangen; auch die verschiedenen Getreidesorten (Weizen, Mais, Hafer, Roggen usw.) haben um 2 bis 6 Prozent angezogen; Zucker, Kaffee, Petroleum sind sogar um 20 bis 30 Prozent in die Höhe gegangen. Auch Eisen hat in den letzten Tagen anziehen können. **Von 16 besonders wichtigen Waren haben im Laufe einer Woche 8 ihren Preis erhöht, 2 sind gleich geblieben, 6 sind gesunken.**

Die Ursachen für diese Erscheinung sind je nach der Ware verschieden. Für Kupfer spielt z. B. eine Rolle die Absicht, die Erzeugung erheblich (man spricht von 15—20 Prozent der Vorjahreserzeugung) einzuschränken.

Von den Zinngruben haben viele ihren Betrieb stillgelegt,

so daß bei Zinn mit einem allmählichen Verschwinden die Vorräte und infolgedessen mit Preiserhöhungen gerechnet wird. Für das Anziehen der Preise für Baumwolle ist bestimmend gewesen der mengenmäßig geringere Ausfall der diesjährigen Ernte; auf diesem Markt scheinen sich allerdings auch Anzeichen einer Konsumbelebung bemerkbar zu machen. Auf dem Gummimarkt spielen französische Käufe eine Rolle, die in Erwartung einer Einfuhrzollerhöhung getätigt worden sind. Für das Anziehen der Eisenpreise ist bestimmend gewesen die Tatsache der Belebung des französischen Inlandsmarktes, die die französische Eisenindustrie von preissenkenden Verkäufen auf dem Weltmarkt fern hält. Man sieht also, daß die Ursachen für die Preisheraufsetzungen fast überall markttechnischer Art gewesen sind: eine allgemeine Marktberuhigung scheint noch nicht eingetreten zu sein, wie sich auch aus dem inzwischen wieder erfolgten neuen Rückgang mancher Standardpreise (z. B. für Kupfer) schließen läßt. **Gegen ein plötzliches und starkes Anziehen der Preise sprechen im übrigen auch die hohen Vorräte;** die Zinnvorräte sind z. B. um 25 Prozent höher als vor einem Jahr; die Mengen an amerikanischer Baumwolle sind doppelt so hoch wie die Verbrauchsmöglichkeit; bei Jute ist die diesjährige Ernte in Indien um über 10 Prozent höher gewesen als im Vorjahr; an Kuba-Zucker übersteigt der Vorrat die Absatzmöglichkeit bei weitem; an sämtlichen Getreidesorten sind die Weltvorräte viel höher als der Bedarf. Wenn es deshalb auch verfehlt wäre, schon jetzt eine allgemeine Beendigung des Weltpreisrückgangs zu behaupten, so scheint doch auch richtig zu sein, daß sich gegen die bisher ausschließlich abwärts gerichtete Tendenz die entgegengesetzte einer Aufwärtsbewegung allmählich zu regen scheint. Völlig undurchsichtig ist aber, ob diese Aufwärtstendenz grundsätzlicher Natur, d. h. von Dauer ist oder ob es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Jedenfalls tut man gut daran, mit einer Auflockerung der einseitig erstarrten Preisfronten zu rechnen. Die Ueberlegung, daß die Preisentwicklung auf jeden Fall rückläufig sein werde, und daß infolgedessen ohne Preisrisiko Bestellungen zurückgehalten werden könnten, ist in ihrer bisherigen Unbedingtheit jedenfalls nicht mehr am Platze. **Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß sich aus der Veränderung der Preise auch eine Aenderung der Konjunktur ergibt.**

Alle diese Weltmarktvorgänge wirken besonders auf solche Länder zurück, die finanziell und wirtschaftlich so schwach sind wie Deutschland. Wenn gerade Länder wie Deutschland sich nicht zu willenlosen Objekten von Weltmarktvorgängen machen lassen wollen, müssen sie ihren nationalen Markt stärken, wobei natürlich im Fall Deutschlands Mittel- und Südosteuropa, die den zusammengehörenden mitteleuropäischen Wirtschaftsraum darstellen, einzuschließen sind. **Die Stärkung des Binnenmarktes und eine möglichst günstige Preisgestaltung zur Erleichterung des Kampfes um die auf dem Weltmarkt in kritischen Zeiten besonders stark umkämpften Aufträge** ist die Lehre, die gerade Deutschland aus den Weltmarktvorgängen der letzten Zeit ziehen sollte.

Berliner Produktenmarkt

Beruhigt

Berlin, 3. Dezember. Nachdem die Regierungsmaßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft nunmehr bekannt geworden sind, hat sich am Produktenmarkte nach der gestrigen Nervosität eine gewisse Beruhigung geltend gemacht. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt gering. Weizen war heute angesichts der festeren Auslandsmeldungen und auf Grund der Tatsache, daß der hohe Zoll und Vermahlungszwang den Preisen einen guten Halt bieten, behauptet. Im Prompt- und Lieferungsgeschäft waren 1 bis 2 Mark höhere Preise durchzuholen. Roggen in guten Qualitäten bleibt von Mühlen und Reporteuren gefragt und wurde wiederum 1 bis 2 Mark höher bewertet. Es zeigt sich, daß infolge der ungünstigen Lagerverhältnisse die Qualitäten doch gelitten haben. Der größte Teil der heute besichtigten 810 Tonnen entsprach nicht den Bedingungen des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes. Der Lieferungsmarkt war unter Deckungen nur bis 2½ Mark befestigt. Das Mehlgeschäft hat sich etwas belebt, höhere Preise sind jedoch nur für Roggenmehle durchzusetzen. Hafer bei verringertem Angebot befestigt. Gerste gut behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 3. Dezember 1930

Weizen	
Märkischer	251—252
„ Dez.	263½—263
„ März	278 - 277
„ Mai	287½—286½
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	158—160
„ Dez.	178½—179½
„ März	191½
„ Mai	197½—197
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	198—220
Futtergerste und Industriegerste	183—190
Tendenz: fest	
Hafer	
Märkischer	140—147
„ Dez.	155½—157½
„ März	171½—173½
„ Mai	183
Tendenz fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¼—37
Tendenz stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24½—37¼
Tendenz: fest	

Weizenkleie	10—10¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz steigend	
Roggenkleie	9—9½
Tendenz: sehr fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	17,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	8,70—9,70
Leinkuchen	15,00—15,30
Trockenschnitzel prompt	5,40 - 5,90
Sojaschrot	13,30—13,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Roggen weiter fest

Breslau, 3. Dezember. Die Tendenz für Brotgetreide, besonders für Roggen, ist weiter fest, bei knappem Angebot werden heute etwa 2 Mark höhere Preise bezahlt. Auch Weizen ist knapp angeboten und im Preise gleichfalls 1 bis 2 Mark befestigt. Auch Hafer und Gersten liegen freundlich. Futtermittel sind gut behauptet. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	3. 12.	2. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	24,90	24,90
„ „ 76½ „	25,10	25,10
„ „ 72½ „	24,40	24,40
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,40	16,20
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,90	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,80	15,80
Braugerste, feinste	24,00	24,00
„ gute	21,00	21,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	—,—	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: stetig

	3. 12.	2. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	36,50	36,50
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,50	26,50
Auzugmehl	42,50	42,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 3. Dezember 1930

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1283 Rinder, 791 Kälber, 320 Schafe 3288 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 54 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	52
2. ältere	43—47
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	41—45
2. ältere	41—43
c) fleischige	25
d) gering genährte	—
B. Bullen 451 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	50—51
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—44
c) fleischige	25—30
d) gering genährte	—
C. Kühe 616 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	41—42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—33
c) fleischige	23—25
gering genährte	18
D. Färsen 145 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	48—50
b) vollfleischige	41—42
c) fleischige	33—34
E. Fresser 17 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	65—68
c) mittlere Mast- und Saugkälber	57 59
d) geringe Kälber	45—48
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	60—65
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	48—50
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	61—62
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	59
c) vollfl. Schweine „ „ 200 - 240 „	58
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „	56—57
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	52—54

Geschäftsgang: Bei Rindern schlecht, Kälber, Schafe und Schweine mittel.

Voraussichtlicher Ueberstand: 80 - 100 Rinder, — Schafe 1 Schwein.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 3. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 114½.

London, 3. Dezember. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 49¼—49 5/16, per drei Monate 49¼—59 5/16, Settl. Preis 49¼, Elektrolyt 55—56½, best selected 51—52¼, Elektrowirebars 55½, Zinn, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 114⅛—114¼, per drei Monate 115⅜—115½, Settl. Preis 114¼, Banka 119¾, Straits 118¾, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 15¾, entf. Sichten 15⅞, Settl. Preis 15¾, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 14 3/16, entf. Sichten 14¾, Settl. Preis 14¼. Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 15½, Silber 16 3/16, Lieferung 16⅛.

Die Handelshochschule

Lehrbuch der Wirtschaftswissenschaften, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. F. Schmidt. — Industrieverlag Spaeth & Linde. Berlin W 10, Wien 1.

Während die Fachschule, die Fortbildungsschule und die für sie bestimmte Literatur den jungen Kaufleuten die ersten Grundlagen der Wirtschaftswissenschaft vermitteln, haben die Handelshochschulen die Aufgabe, durch streng wissenschaftliche Ausbildung reiferer Menschen Handel und Gewerbe hochqualifizierte Kräfte und Wirtschaftsführer zur Verfügung zu stellen. Das gleiche Ziel stellt sich das große Sammelwerk „Die Handelshochschule", das wie im Namen so auch im Aufbau und der Darbietung des Wissensstoffes sich bewußt an Lehrplan und Lehrmethoden der genannten akademischen Lehranstalten anlehnt. Dabei ist der Stoff aber doch wieder in so faßlicher Weise angeordnet und behandelt, daß seine Bewältigung dem ernsthaft strebenden und fleißigen praktischen Kaufmann durchaus möglich ist. Wie im Lehrplan der Handelshochschule ist auch der Stoff des vorliegenden Werkes in die großen Hauptgruppen, Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft und Ergänzungsfächer, umfassend Genossenschaftswesen, Nachrichten- und Güterverkehr, Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftsgeschichte, Bücher- und Bilanzrevision, Steuerwesen, Reklame- und Versicherungswesen, geteilt. Erste Fachwissenschaftler an deutschen Hochschulen geben für ihre Arbeitsgebiete eine eingehende Darstellung des Stoffes, wie er dem Inhalt der grundlegenden Vorlesungen der Handelshochschule entspricht. Für das Gebiet Organisation unter besonderer Berücksichtigung der modernen Hilfsmittel sind gegen 150 Seiten Lexikonformat zur Verfügung gestellt, wozu noch eine besondere Abteilung mit Beispielen aus der Organisationspraxis kommt, während das Bilanzwesen unter besonderer Berücksichtigung der Bewertungsfragen, der Bilanzkritik und der Bilanzrevision in über 280 Seiten behandelt wird. Besonderen Wert hat das Werk durch seine zahlreichen Beispiele und Uebungen, die das Verständnis erleichtern und den Studierenden zur eigenen Mitarbeit zwingen. Sehr eingehend sind auch die kalkulatorischen Probleme behandelt und in der Abteilung Buchführung die verschiedenen Buchführungsmethoden unter besonderer Berücksichtigung der modernen maschinellen Buchungsweisen. Auch die auf das Grundsätzliche und wirtschaftlich Bedeutsame eingesetllte Abteilung Recht ist berufen, eine Lücke auszufüllen, weil weder die großen für die Spezialisten bestimmten Kommentare noch die kurzen Repetitorien für die Einführung in das Wirtschaftsrecht geeignet sind. Ebenso dürfte die Abteilung Steuerwesen von besonderem Werte sein, da ja dieses trotz der Konsolidierung nach den vielen Steuernotverordnungen, der Goldmarkumstellung usw. noch sehr kompliziert ist und sich nachgerade zu einem eigenen Wissensgebiet entwickelt hat. Zu begrüßen ist auch die zeitgemäße Behandlung der Nationalökonomie.

Das Werk ist alles in allem das Standardwerk zur Einführung in die Kaufmannswissenschaften: Schon der Name des Herausgebers bürgt für eine hohe Stufe des Gebotenen. Die einzelnen Abteilungen bilden ein in sich geschlossenes Ganzes. Das abwechselnde Erscheinen von Teilen der vier Abteilungen bringt stets neue Anregung und ist geeignet, einer ewaigen Ermüdung vorzubeugen. Die sinnvoll gewählte verschiedene Farbe der Umschläge erleichtert die getrennte Aufbewahrung und die spätere Vereinigung in Buchform. Das Werk erscheint in 14tägigen Lieferungen zu je Mk. 1,50. Im ganzen werden es rund 80 Lieferungen in einem Gesamtumfang von etwa 5000 Seiten.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 12.		2. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,434	1,438	1,434	1,438
Canada 1 Canad. Doll.	4,188	4,196	4,189	4,197
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,337	20,377	20,338	20,378
New York 1 Doll.	4,1890	4,1970	4,1895	4,1975
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,414	0,416	0,415	0,417
Uruguay 1 Gold Pes.	3,257	3,263	3,257	3,263
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,58	168,92	168,54	168,88
Athen 100 Drchm.	5,427	5,437	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,415	58,535	58,415	58,535
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	73,22	73,36	73,25	73,39
Danzig 100 Gulden	81,35	81,51	81,35	81,51
Helsingf. 100 finnl. M.	10,541	10,561	10,54	10,56
Italien 100 Lire	21,955	21,995	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,407	7,421	7,411	7,425
Kowno	41,84	41,92	41,82	41,90
Kopenhagen 100 Kr.	112,04	112,26	112,04	112,26
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,02	112,24	111,99	112,21
Paris 100 Frc.	16,457	16,497	16,458	16,498
Prag 100 Kr.	12,425	12,445	12,425	12,445
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,89	92,07	91,89	92,07
Riga 100 Lats	80,60	80,76	80,60	80,76
Schweiz 100 Frc.	81,145	81,305	81,18	81,34
Sofia 100 Leva	3,036	3,042	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	46,80	46,90	47,10	47,20
Stockholm 100 Kr.	112,40	112,62	112,42	112,64
Tallinn 100 estn. Kr.	111,55	111,77	111,55	111,77
Wien 100 Schill.	58,95	59,07	58,97	59,09

Berliner Börse

Zurückhaltung der Spekulation — Im Verlauf Aufwärtsbewegung — Spezialbewegungen in Reichsbank und Salzdetfurth

Berlin, 3. Dezember. Die Börse eröffnete heute in uneinheitlicher, teilweise etwas schwächerer Haltung. Vormittagsverkehr und Vorbörse wurden durch die innerpolitische Unsicherheit leicht beeinflußt, was sich besonders in stärkerer Zurückhaltung der Spekulation auswirkte. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs boten festere Auslandsmeldungen zwar der Stimmung eine gewisse Stütze, Kursverluste ließen sich jedoch auf kleinere Verkäufe an verschiedenen Märkten nicht vermeiden. So lagen Aku, Schultheiß, REW., Harpener, Kali-Aschersleben und Gesfürel bis zu etwa 2 Prozent unter Vortagsschluß. Thörls Oel gaben 3 Prozent und Chemische Heyden verloren nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz 3¼ Prozent. Andererseits besserten sich Schubert & Salzer um 2¼ Prozent und Svenska um 3½ Mark. Zunächst war die Umsatztätigkeit recht gering, im weiteren Verlaufe wurde es auf Deckungen der gestrigen Abschwächungen keine größeren Verkäufe vor, was zu der freundlicheren Grundstimmung beitrug. Im Zusammenhang hiermit hatten Reichsbankanteile besonders feste Haltung aufzuweisen. Hier regte die für die nächste Woche zu erwartende Ausschreibung des bekannten Gratisbezugsrechtes an, und dieses Papier gewann im Verlaufe 7½ Prozent. Hiervon beeinflußt, setzten sich auch an den übrigen Märkten Gewinne bis zu 3 Prozent durch. **Salzdetfurth zogen um 7 Prozent, Hamburg-Süd um 4¾ Prozent an.**

Vorübergehend drückten Realisationen etwas auf die Märkte, doch nahm die Aufwärtsbewegung bald wieder ihren Fortgang. Chade-Aktien wurden verspätet 2½ Mark unter gestern festgesetzt. Anleihen ruhig, Ausländer etwa behauptet. 5prozentige Mexikaner waren um weitere ⅞ Prozent gedrückt. Pfandbriefe nicht ganz einheitlich. Liquidationspfandbriefe und Industrieobligationen eher freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ½ Prozent schwächer. Devisen still, Dollar und Schweiz international schwächer. Madrid schwach. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert. Tagesgeld 6 bis 8 Prozent, Monatsgeld 6½ bis 8 Prozent, Warenwechsel etwa 5½ Prozent. Der Kassamarkt zeigte unausgeglichene Haltung. Bis zum Handel an der Berliner Börse neu zugelassenen Hoch- und Tiefbau AG. sollen am Montag erstmalig notiert werden. Gebrüder Stollwerck wurden gestrichen Brief notiert, nachdem sie vorher auf den Dividendenrückgang etwa 7 Prozent niedriger berechnet wurden. Privatdiskonten wurde heute eher mehr als gestern angeboten, trotzdem blieb der Satz unverändert. Reichswechsel gingen dagegen nicht um. Im weiteren Verlauf der Börse kam zu den bereits erwähnten Spezialbewegungen der Reichsbank und Salzdetfurth-Aktien eine kräftige Steigerung von Hamburg-Süd, Conti-Gummi und Schultheiß-Aktien. Aber auch sonst schlossen die Papiere überwiegend 1 bis 3 Prozent über Anfang. Die Stimmung blieb weiter auf Deckungen sehr freundlich.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 3. Dezember. Die Tendenz der heutigen Börse war still, bei kleinem Geschäft. Am Aktienmarkt gingen Schlesische Immobilien auf 93½ zurück, sonst notierten Reichelt chem. etwas fester mit 87, Kramsta 4½, Rütgerswerke 47½. Am Anleihemarkt gingen Roggenpfandbriefe weiter sprunghaft in die Höhe 6,30, dagegen war der Altbesitz auf 51,60 abgeschwächt. Leicht befestigt Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 80, die Anteilscheine 11. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 94,40. Liquidations-Bodenpfandbriefe 85¾, die Anteilscheine 13. Im freien Verkehr waren Hilfskassenobligationen 1 Geld, 1,10 Brief.

Posener Produktenbörse

Posen, 3. Dezember. Roggen 18,50—19, Weizen 25—26,50, Roggenmehl 32, Weizenmehl 44,50—47,50, Roggenkleie 11,50—12,50, Weizenkleie 13—14, grobe Weizenkleie 14,50—15,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS